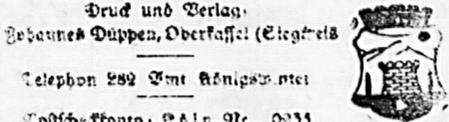


Oberfasser Zeitung

Publikationsorgan für die Bürgermeisterei Oberfassel

Ober- u. Niederdollendorf, Winklinghoven, Heisterbach, Nammersdorf, Rüdighoven, Simperich, Stieldorf, Vintel u.

Druck und Verlag:
Johannes Düppen, Oberfassel (Elegkreis)
Telephon 292 Amt Adm. Nr. 1033
Postfach-Nr. 281a Nr. 1033



Sperrteilung:
Johannes Düppen, Oberfassel (Elegkreis)
Agenturen:
Oberdollendorf: V. Seidemann
Simperich: Bernh. Schumacher

Anzeigenpreise: Besondere Familienanzeigen 10 Pfg.
einspaltige mm-Zeile, au. w. Anzeigen sowie von Ver-
bänden, Notaren, Rechtsanwälten, Gerichtsvollziehern,
Auktionatoren usw. 15 Pfg. Reklame mm Höhe 40 Pfg.

Nr. 45 Donnerstag, den 10. April 1930

Wirtschaftliche Führung und Verantwortung in der Demokratie

Von Dr. Josef W. in Sch u h, Berlin

Wenn man unter Politik die Entfaltung und Förderung schöpferischer, gesellschaftlicher Kräfte versteht, so ist eine ihrer wesentlichen Aufgaben auch die Förderung der produktiven Wirtschaftskräfte, aus deren Leistungen ja das ganze soziale Leben der Nation gespeist wird. Der Mann der Wirtschaft hat den Eindruck, daß die Politik heute diese Aufgabe unzureichend erfüllt. Der politische Partikularismus, der unserer Politik gegenwärtig im wesentlichen das Gepräge gibt, belastet Erzeugung und Arbeit der Nation ständig mit sinnlosen Kosten. Das mag damit zusammenhängen, daß der deutsche Volksstaat aus verschiedenen Gründen eine unzureichende, ökonomische Verantwortung entwickelt hat. Dadurch haben aber auch Volkssouveränität und Parlament wenig Gegengewichte der Autorität. Zum andern hat dieser Staat auch noch keine Tradition, also keinen konservativen Einschlag und infolgedessen auch noch keine führende Oberschicht.

Wir haben es augenblicklich mit einer Entwicklung zu tun, die durch Steuern und Abgaben die Gemeinwirtschaft ausdehnen und Einkommen und Kaufkraft durch den Staat auf andere Schichten übertragen will. Diese Entwicklung drängt in der Einnahmewirtschaft stets bis an den Rand der Steuerkraft und in der Ausgabenwirtschaft zu einer Ausdehnung der Aufgaben und Ausgaben und führt daher zu Fehlbeträgen und Schulden.

Die Krise des Parlamentarismus verstärkt natürlich den Mangel an wirtschaftlicher Verantwortung innerhalb der Politik und damit die Unbequemlichkeit und Unpopularität der wirtschaftlichen Verantwortung selbst, vor allem in der Finanzpolitik. Das wurde im letzten Jahre besonders deutlich, als die Regierung zweimal auf die formale Führung in der Finanzpolitik verzichtete und sie an die Fraktionen abtrat, die gerade hier zur Führung weniger berufen sein können. Wir haben augenblicklich kein Organ mehr, dessen Aufgabe darin besteht, die Staatswirtschaft zu leiten und im Prinzip stets gegen Steuererhöhungen und neue Ausgaben zu sein. Das war gerade die einzige große Waffe des alten Reichstags, der seinen Machtmissbrauch nur durch die Ausübung des Steuerbewilligungsrechts befriedigen konnte. Heute erfüllt der Reichstag diese Aufgabe nicht mehr, da seine Mehrheit ja mit der Regierung eins ist. Im alten Reichstag bestand eine Trennung zwischen Parlament und Beamtenschaft, die der Staatsarbeit unbedingt förderlich war. Heute fehlt diese Trennung und mit ihr auch die Staatsklarheit. Das Eindringen der Beamtenschaft ins Parlament hat die Staatsarbeit geschwächt und die Grenzen zwischen Gesetzgebung und Exekutive verwischt. Die einzige Sachwalterin des Staatsbürgers und Hüterin der Publizität ist die unabhängige Presse geworden, die heute Staatskritik treibt.

Wie kann man nun diesen Rückgang des ökonomischen Tatfaktors in der Politik heilen? In der politischen Konstellation gibt es bereits einige Versuche, wirtschaftliche Verantwortung gegenüber einer ökonomischen Politik zurückzuführen. Diese Versuche laufen darauf hinaus, gewisse Bereiche der öffentlichen Wirtschaft der politischen Einwirkung zu entziehen. Dies beweist gerade der Fall Schacht im besten. Die Position, aus der heraus Schacht manövrierte, ist die unabhängige Stellung der Reichsbank. Ebenso ist eine andere wirtschaftspolitische Einrichtung der reinen Politik entzogen, nämlich die Reichsbahn.

Die Abspaltung von großen öffentlichen Unternehmen, wie der Reichsbank und der Reichsbahn, stört natürlich das Prinzip der reinen Demokratie. Es ist aber die Frage, ob diese Reinheit tatsächlich das ideale Ziel ist, oder ob es nicht so sehr auf die theoretische Reinheit ankommt als vielmehr auf die praktische Leistungsfähigkeit des Systems.

Eine weitere Möglichkeit, die wirtschaftliche Verantwortung gegenüber der Politik zu stärken, wäre der Ausbau des Reichswirtschaftsrats zu einer zweiten Kammer mit Antrags-, Einspruchs- und Mitwirkungsrechten. Ob von einem solchen Ausbau eine Stärkung des Gesetzgebers im wirtschaftlichen Sinne erwartet werden kann, hängt davon ab, wie stark die Stellung des Reichswirtschaftsrats sein wird, der bis jetzt nur Gutachterrechte hat. In vielen Demokratien, und gerade in den Musterdemokratien des Englands, Frankreichs und den Vereinigten Staaten, gibt es das Zweikammersystem. Die Idee einer zweiten Kammer für Deutschland wäre also keineswegs undemokratisch, umso weniger, je mehr die zweite Kammer zum ökonomischen Gegengewicht des Abgeordnetenhauses würde.

Noch eine weitere Möglichkeit, die wirtschaftliche Verantwortung in der Finanzpolitik zu stärken, bietet der Ausbau der Stellung der Finanzminister und die Bindung des Parlaments, keine Ausgabe ohne Deduktion beschließen zu dürfen. Weitere Möglichkeiten führen über die Stärkung der politischen Führung und Verantwortung. Vorschläge zur Reform des politischen Systems sind bereits diskutiert gemacht worden. Sie kreisen entweder um die Stellung des Reichspräsidenten oder die des Kabinetts oder die des Parlaments.

Neben all diesen Möglichkeiten gibt es zur Stärkung der wirtschaftlichen Verantwortung noch zwei politische Wege. Einmal die planmäßige Aufklärung der Öffentlichkeit, um sie zur Kritik der unzulänglichen ökonomischen Vorgehensweisen und Maßnahmen anzuregen, zum andern eine stärkere politische Mobilisierung der Wirtschaft. Derartige Gedankenengänge sind, wie erinnerlich, auf der letzten Tagung der westdeutschen Industrie erörtert worden.

Deutscher Reichstag Gaststättengesetz angenommen

Berlin, 8. April.

Auf der Tagesordnung der Dienstagssitzung des Reichstages standen Abstimmungen zur zweiten Beratung des Gaststättengesetzes.

Abgelehnt wurde zunächst der Antrag der Bayerischen Volkspartei, wonach die Feststellung von Richtlinien für die Bedürfnisprüfung bei der Erteilung von Schankkonzessionen den Ländern überlassen bleiben soll. Die Wiederherstellung der Relationsbestimmung für Konzessionen wurde gleichfalls mit großer Mehrheit abgelehnt.

Abgelehnt wurde auch der Antrag D. Kahl (D. Vp.) auf Streichung der Bestimmung, daß die Konzession nicht erteilt werden soll, wenn zu erwarten ist, daß der Antragsteller die Arbeiterschutzbestimmungen nicht befolgen werde.

Angenommen wurde ein Antrag Dr. Strathmann (Dn.), wonach bei Schul- und Jugendfesten sowie bei Sportfesten, an denen überwiegend Jugendliche beteiligt sind, ein vorübergehendes Bedürfnis für den Ausschank geistiger Getränke nicht anzuerkennen ist.

Im Hammelsprung wurde mit 186 gegen 156 Stimmen ein Antrag Haag (Dn.) angenommen, wonach der Ausschank von selbstgezeugtem Wein oder Apfelwein über die Höchstzeit von vier Monaten hinaus bis höchstens sechs Monate gestattet sein soll, wo dies bisher nach Landesrecht zulässig war. § 14, der die Polizeistunde einheitlich auf 11 Uhr festsetzt, wurde in der Ausschlußfassung angenommen. Die Bestimmung, daß das Gesetz nicht Anwendung finden soll auf die Abgabe von Branntwein und branntweinhaltenen Zubereitungen zu Heilzwecken in Apotheken, wurde gestrichen.

Der Rest der Vorlage wurde angenommen. Das Gesetz soll am 1. Juli in Kraft treten.

Die dritte Beratung des Gesetzes schloß sich sofort an. Es entspann sich erneut eine lebhafteste Aussprache über die einzelnen Vorschriften der Vorlage, an der sich Redner fast aller Fraktionen beteiligten.

In der Schlußabstimmung wurde das Gaststättengesetz im wesentlichen in der Fassung der zweiten Beratung gegen die Stimmen der Wirtschaftspartei und der Kommunisten angenommen.

Es folgte die erste Beratung der Vorlagen zum vorläufigen Finanzausgleich und zur Vorbereitung der Finanzausgleichs.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer weist darauf hin, daß in der Vorlage der Finanzreform die Regelung der Arbeitslosenversicherung noch nach der ursprünglichen Regierungsvorlage enthalten sei, die vom Reichsrat angenommen wurde. Diese Regelung finde aber nicht die Zustimmung der jetzigen Regierungsparteien, die vielmehr die von den Sozialdemokraten abgelehnte Kompromißregelung vorgeschlagen hätten.

Die neue Regierung lege ihren ursprünglichen Entwurf vor, stünne aber der Kompromißregelung zu, die auf Grund eines Änderungsantrages der in der Regierung vertretenen Parteien an die Stelle der in der Regierungsvorlage vorgesehenen Regelung der Arbeitslosenversicherung treten soll.

Abg. Dr. Wissell (Soz.) erklärte, die neue Regierung betone bei jeder Gelegenheit ihren Führerwillen, ja spiele manchmal mit dem Gedanken der Diktatur. Hier bringe sie aber eine Vorlage ein und warte gleichzeitig auf einen Antrag, der den Hauptteil dieser Vorlage zerschlägt. Sie läßt sich also von den Fraktionen führen.

Wissell fuhr fort, die Kompromiß-Regelung der jetzigen Regierungsparteien könne für die Sanierung der Arbeitslosenversicherung gar keine andere Lösung finden als den Leistungsabbau im Herbst.

Abg. Dr. Neubauer (Komm.) erklärte, Schieles Agrarprogramm bedeute eine Hungerblockade gegen das Proletariat. Dazu kämen die drückenden Verbrauchssteuern.

Abg. Dr. Pfeffer (D. Vp.) sagte, es zeige sich doch jetzt, daß unsere Steuereinnahmen nicht mehr ausreichen, um die immer wachsenden Anforderungen der Arbeitslosenversicherung zu befriedigen. An die armen Gewerbetreibenden, die unter dem Steuerdruck zugrunde gehen, denke man nicht.

Abgelehnte Steuervorlagen Tabakerhöhung und Mineralwassersteuer im Steuerausschuß abgelehnt

In der Dienstagssitzung des Steuerausschusses wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten ein Antrag der Deutschnationalen angenommen, wonach die Verwaltungsabgabe für die Tabaksteuerverlängerung statt 1 Prozent nur 1/2 Prozent betragen soll.

In der Gesamtabstimmung wurde die Tabaksteuervorlage in der Fassung des Kompromisses der Regierungsparteien abgelehnt, weil nur die Regierungsparteien dafür stimmten.

Ein Geschäftsordnungsantrag, über die ursprüngliche Regierungsvorlage abzustimmen, wurde ebenfalls abgelehnt.

Die Zuckersteuer wurde in der Fassung der ursprünglichen Regierungsvorlage angenommen, der Gesetzentwurf soll am 1. Mai in Kraft treten.

Die Mineralwassersteuer wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

Mit der Ablehnung der Mineralwassersteuer, der Tabaksteuer und der Freilassung des Petroleums beträgt der bisherige Ausfall im Deckungsprogramm der Regierung 67 Millionen Mark.

In der Sitzung gab Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer einen Bericht über die Kassenlage des Reiches, wonach der Fehlbetrag Ende März 222 Millionen betrug. Diesem Fehlbetrag standen Deckungsmittel in Höhe von 267 Millionen gegenüber, so daß Ende März noch ein verfügbarer Bestand bei dem Betriebskredit von 45 Millionen vorhanden war. Durch inzwischen erfolgte Kredit- und Anleiheregulierungen und ferner durch das neue Finanzprogramm haben sich die früher aufgestellten Finanzierungspläne in wesentlichen Punkten geändert. Sie führen nunmehr zu folgendem Ergebnis:

Für April Ueberschuß von 125 Millionen, für Mai Fehlbetrag von 228 Millionen, für Juni Fehlbetrag von 7 Millionen, für das erste Vierteljahr also ein Fehlbetrag von 110 Millionen; für Juli Ueberschuß von 198 Millionen, für August Ueberschuß von 5 Millionen, für September Fehlbetrag von 38 Millionen, für das zweite Vierteljahr also Ueberschuß von 165 Millionen, für das dritte Vierteljahr Fehlbetrag von 123 Millionen.

Hierauf würde Ende Dezember ein Fehlbetrag von rund 70 Millionen vorhanden sein. Der Schwerpunkt der Bilanz liegt im Monat Mai, in dem ein Fehlbetrag von 228 Millionen eintritt, zu dessen Deckung nur 125 Millionen Bestände aus April vorhanden sein werden, so daß im Mai noch etwa 100 Millionen fehlen werden. Außerdem wird nach den Vereinbarungen, die mit dem Bankenkonsortium getroffen sind, der Restbetrag des Dezemberkredits in Höhe von 300 Millionen kündbar. Verhandlungen über Streckung der Ründigungsfrist und über die Deckung des Fehlbetrages für Ende Mai sind im Gange. Für das Ergebnis dieser Verhandlungen wird die Bewilligung der Mittel zur Ordnung des Etats von Bedeutung sein.

Die Bilanz zeigt einen erfreulichen Fortschritt in der Sanierung der Kassenlage, die aber auch zeigt, daß derart angepaßt ist, daß sie durch eine mit einem Steuerausfall verbundene Verzögerung in der Verabschiedung der Deckungsvorlagen erneut gefährdet werden würde.

Landwirtschaft und Artikel 48 * Berlin, 8. April.

Das Organ des Reichslandbundes, die „Deutsche Tageszeitung“, stellt in einem Artikel unter der Ueberschrift „Klarheit“ u. a. Betrachtungen darüber an, ob das Agrarprogramm des Ministers Schiele im Notfall auch mit Hilfe des Artikels 48 der Reichsverfassung durchgeführt werden könne. Am notwendigsten für die deutsche Landwirtschaft sei, daß sie für die nächste Ernte annehmbare Preise erziele. Wörtlich heißt es dann weiter:

„Die deutsche Öffentlichkeit scheint sich noch nicht genügend darüber klar zu sein, daß mit dem Artikel 48 höchstens drei Monate regiert werden kann. Und die Neuwahlen, die sich im Falle eines Konflikts mit dem Parlament an seine Anwendung anschließen müßten, sind um so mehr ein Lotteriespiel, je mehr noch eine Lage besteht, die einer Radikalisierung der Stimmung im Lande Vorschub leistet. Käme das Kabinett Brüning-Schiele also in nächster Zeit zu Fall, etwa über eine Steuerfrage, dann kann auch das beste Agrarprogramm schon wieder rückgängig oder wenigstens unwirksam gemacht worden sein, ehe die neue Ernte an den Markt kommt. Vor allem hat also die Landwirtschaft ein dringendes Interesse daran, daß eine Reichstagsauflösung nach Möglichkeit so lange vermieden wird, bis das Agrarprogramm zu genügender Auswirkung gelangt ist.“

Einigung über das Agrarprogramm

Berlin, 9. April. (Eig. Meld.)

Die am Dienstagvormittag abgehaltene Sitzung des Reichskabinetts führte zu einer vollen Einigung über das Agrarprogramm. Im Anschluß daran fand eine Parteiführerbesprechung statt, in der vorseitens der Regierung den in ihr vertretenen Parteien nahegelegt wurde, das Agrarprogramm der Regierung in Form von Initiativanträgen der Parteien im Reichstag einzubringen.



Das Thüringische Staatsministerium. Unser Bild zeigt das Thüringische Staatsministerium, das in letzter Zeit von sich reden gemacht hat wegen seines Mitgliedes Dr. Fric, gegen das Innenminister Wirth vorzugehen gedenkt.

Aus den Parlamenten

Minister Dr. Bredt über die Strafrechtsreform.

Im Strafrechtsausschuß des Reichstages erklärte Reichsjustizminister Dr. Bredt am Dienstag, daß die Arbeiten des Strafrechtsausschusses auch weiterhin aus dem Kampf der politischen Gegensätze herausgehoben bleiben müßten. Zur Sicherstellung des großen Gesetzgebungswertes erscheine es ihm begrüßenswert, durch ein dauerndes Ueberleitungsgeleitz die Ergebnisse der bisherigen Arbeiten zu erhalten. Allerdings könne die Initiative dazu nur vom Reichstage selbst ausgehen.

Günstiger Handelsvertragsstand

Berlin, 9. April.

Wie von unterrichteter Stelle verlautet, haben die durch den Wiener Beschluß des österreicher Bundesstanz die durch wieder aufgenommenen deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen eine Entwicklung genommen, die einen baldigen Abschluß erwarten lassen. Auch die deutsch-türkischen und die deutsch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen befinden sich in einem fortschreitenden Stadium.

Vom Präsidium und Vorstand des Reichsverbandes des deutschen Groß- und Ueberseehandels wird erwartet, daß die Regierung die allgemeine Linie der deutschen Wirtschaftspolitik nicht verlassen wird.

Schulkreis auch in Hamburg?

Hamburg, 8. April.

Die „revolutionäre Kinderaktion“, wie sie die Reichshauptstadt Leipzig erlebt hat, hat auch in Hamburg Schule gemacht. Auch hier haben die Kommunisten versucht, einen Schulkreis zu inszenieren. Kommunistische Schülerzeitungen wurden besonders im Stadtteil St. Pauli verteilt. In diesen werden die Schüler aufgefordert, ihren Lehrern den Gehorsam zu verweigern. Vorläufig haben die Kommunisten noch keine Erfolge mit ihrem Vorgehen erzielt.

Ueberführung der toten

Schweden-Königin

Swinemünde, 9. April.

Von Zustimmung Stelle wird mitgeteilt, daß der Sonderzug Rom—Swinemünde, der die sterblichen Ueberreste der Königin Viktoria von Schweden bringen wird, erst in der Nacht zum Freitag, 11. April, in Swinemünde eintrifft, wird. An der militärischen Trauerfeier nimmt u. a. der Chef der Marinestation der Ostsee, Konteradmiral Hansen, teil. Das Ehrengeleit werden die 2. und 4. Halbstotille ausführen, die das schwedische Geschwader bis nördlich der Oberbank in der Ostsee begleiten werden. Die Durchführung des Trauerzeremoniells steht noch nicht genau fest. Das schwedische Geschwader, das zur Ueberführung der verstorbenen Königin in Swinemünde eintrifft, besteht aus den Panzerschiffen „Drottning Viktoria“ und „König Gustaf V.“, sowie den beiden Torpedobootzerstörern „Rönnebyholm“ und „Nordenfjöld“. Die schwedischen Schiffe werden im Laufe des Donnerstag hier eintriften und am Kaiserbollwerk festmachen, wo der Sarg aus dem Sonderzug zu Schiff gebracht wird.

Festungsvorfeld Elsaß-Lothringen

Scharfe Ablehnung der Bevölkerung

Straßburg, 8. April.

In der Bevölkerung Elsaß-Lothringens wächst die Erregung über die fortgesetzten Geländeorderungen des französischen Kriegsministeriums zwecks Anlage von Befestigungswerken, die zu dem großen Festungsbauprogramm Frankreichs an der Ostgrenze gehören.

Der neueste Fall betrifft den uralten Hagenauser Forst, durch den die Festungsbauten gezogen werden sollen. Das Pariser Kriegsministerium hatte an die Stadt Hagenaue das Erlauchen gerichtet. Gelände abzutreten zur Anlage von Unterständen und zu Abholzungen in deren Umgebung.

Der Gemeinderat der Stadt Hagenaue hat auf Grund der Ausschussvor schläge einstimmig beschlossen, die Abtretung des angeforderten Geländes zu verweigern.

Es ist allerdings nicht zweifelhaft, daß der französische Staat über diesen Beschluß einer elsässischen Gemeinde hinweggehen wird, doch ist die Einstimmigkeit der Gemeindevertretung ein neues Zeichen für die grundsätzliche Ablehnung der in Elsaß-Lothringen gegenüber dem Bau des neuen Festungsgürtels besteht.

77. Rheinischer Provinziallandtag

Düsseldorf, 7. April.

Der 77. Rheinische Provinziallandtag wurde heute Mittag mit einer Ansprache des Oberpräsidenten der Rheinprovinz: Dr. Fuchs eröffnet.

Dr. Fuchs wies darauf hin, daß der diesjährige Haushaltsplan sich von den früheren Haushaltsplänen besonders durch

die großen Abstriche

unterscheide. Die große Belastung durch Anleihen, die bald die Vorkriegsschuld um das Doppelte übersteigen werden, mache die Beschaffung von neuen Mitteln durch Anleihen fast unmöglich. Die Notlage der Gemeinden aber mache auch eine Erhöhung der Provinzialumlage unmöglich. Man dürfe aus den verhältnismäßig niedrig erscheinenden Hundertsätzen der Provinzialumlage keine falschen Schlüsse ziehen. Diese Sätze seien eben nur durch die Annahme sehr hoher Anleihen gehalten worden.

Von den Schulden und Ausgaben der Provinz würden 50 Millionen Mark auf den Straßenausbau entfallen. Auch jetzt seien wieder 34 Millionen Mark, davon fünf Millionen im ordentlichen Haushalt eingelegt worden.

Man ist sich leider, so fuhr Dr. Fuchs fort, außerhalb der Rheinprovinz bei der Betrachtung unserer bisherigen glänzenden Leistungen im Straßenbau nicht hinreichend klar über die furchtbaren Straßenzustände, die in der Rheinprovinz entstanden waren durch die Nähe zum westlichen Kriegsschauplatz, durch den Rückzug des Heeres, durch die Besetzung und insbesondere durch den Ruhrkampf. Ein Ausfall an Zuweisungen aus der Kraftfahrzeugsteuer würde in kürzester Zeit Straßenverhältnisse zur Folge haben, die mit Rücksicht auf die Sicherheit des Verkehrs nicht verantwortet werden können. Wenn die Rheinprovinz auf den ihr bisher gewährten Voraus aus der Kraftfahrzeugsteuer verzichten soll, so muß auch ich mit der Provinzialverwaltung beantragen, daß ein neuer Verteilungsschlüssel gefunden wird, der die Dichtigkeit des Verkehrs, das heißt die Menge der die Straße beanspruchenden Fahrzeuge hinreichend berücksichtigt.

Völlig unberechtigter Weise und zu unserem Nachteil greift die Auffassung immer mehr um sich, die Rheinprovinz sei wieder eine wohlhabende Provinz. Wir verkennen nicht die Not anderer Grenzgebiete. Dort prägen sich die schlechte Lage weithin sichtbar aus durch die nachweisbare Verschuldungen und die Zahl der Zwangsverkäufe. Wer sich aber von der Not im Westen überzeugen will, braucht nur einmal in die verzweifelte Miene eines Moselwinzers oder in das abgeklärte Gesicht einer Eisener Bauersfrau zu schauen. Er braucht nur einmal eine Fahrt in das Wurm- und Inderevier bei Nachen zu machen, wo sich eine ständig zurückgehende und eine fleißige Arbeiterbevölkerung mit lechter Kraft gegen den Untergang stemmen. Welche Not ist in dem Heer der drei- bis vierhunderttausend Arbeitslosen der Rheinprovinz verkörpert! Die Lage in den Grenzgebieten des Westens schreit allmächtig zum Himmel! Sie ruft nach dem sofortigen Beginn großzügiger Hilfsmaßnahmen.

Dankbarst erkennen wir es an, daß im Reichshaushalt für 1930 20 Millionen für das sog. Westprogramm eingelegt sind. Diese 20 Millionen werden aber nur dann ihren Zweck erfüllen, wenn sie als ständig wiederkehrender Posten für eine Reihe von Jahren im Haushalt gesetzlich festgelegt sind.

Wenn wir angesichts der großen Not, die Hilfe von Reich und Staat erwarten, dann bleiben wir uns doch auch stets bewußt, daß wir

in erster Linie Selbsthilfe zu üben

haben. Wenn wir z. B. wissen, daß die rheinische Steinindustrie seit Jahren in einem untraglichen Maße Not leidet, und machen trotzdem nicht unsere Bestellungen so weit es irgend möglich, bei ihr, dann ist das ein tief bedauerlicher Mangel an Gemeininn, zum mindesten eine unverzeihliche Oberflächlichkeit. Wenn wir glauben, für uns könne das Brot nicht weiß genug sein und es müsse unbedingt aus amerikanischem Weizen hergestellt werden, dann versündigt wir uns gegen die Volksgemeinschaft. Wer noch ein paar Groschen hat, um sich einen Schoppen Wein zu kaufen, gebe das Geld dem darbenenden rheinischen Winzer und nicht dem Ausland. Auch ich weiß, daß wir mit der Weltwirtschaft verflochten sind, und daß wir an unseren Grenzen keine chinesische Mauern errichten können. Aber ein so verarmtes Volk wie das deutsche Volk muß doch in erster Linie an die unmittelbare Aufrechterhaltung seiner eigenen Wirtschaft denken.

Wir freuen uns, daß bald der letzte Besatzungssoldat deutschen Boden verläßt. Damit nimmt

die harte und demütigende Sonderbelastung, die wir hier im Westen durch fast 12 Jahre hindurch für das ganze Vaterland getragen haben, ein Ende. Ein großer Schritt auf dem Wege zur Liquidierung des Weltkrieges ist damit getan. Aber die Liquidierung ist leider noch nicht beendet. Die gewaltigen finanziellen Lasten die uns für Generationen auferlegt sind, werden nach der Befreiung von dem Joch der Besatzung noch stärker zum Bewußtsein kommen. Zu Mühsam und Verzweiflung wird aber auch angeführt der jetzigen schwierigen Lage kein Anlaß sein, wenn wir den Weg zur Einigung finden. Alle sollten wir so schloß Dr. Fuchs, der Worte eingedankt sein, die der Reichspräsident vor einigen Wochen an das deutsche Volk gerichtet hat. Nicht nur an die Mauern hängen, sondern in unserm Herzen tief eingraben wollen wir seine Mahnung. Wir müssen wieder eins werden in dem Gedanken Deutschland über alles!

Die Wahl des Präsidiums

wurde mit Stimmzettel vorgenommen. Es erhielten Dr. Jarres 111 Stimmen, der Kommunist Dunder 21 und der Nationalsozialist Terboven 6 Stimmen. Unbeschrieben waren 13 Stimmzettel. Dr. Jarres ist somit zum ersten Vorsitzenden gewählt.

Zum 2. Vorsitzenden wurde der Abg. Eberle (SPD.) gewählt. Zum dritten Vorsitzenden Dr. Sassen (Z.).

Die bisherigen Vorgesitz wurden auf Vorschlag des Ältestenrates wiedergewählt.

Landeshauptmann Dr. Horion

gab zunächst einen Ueberblick über die Entwicklung der Arbeit des letzten Provinziallandtages von Jahre 1926 an. Der Gesamthaushaltsplan stieg von 109 Millionen auf 135 Millionen, und die Provinzialumlage von 10,5 Millionen auf 12,2 Millionen, also um 16,19 Prozent. Diese Steigerungssätze bleiben weit hinter Reich, Staat und Kommunen zurück. Aber die Provinzialanleihen sind gestiegen von 20 Millionen auf 81 Millionen.

Es darf uns hier in der Rheinprovinz auch nicht die im Verhältnis zu anderen Provinzen geringe Prov. Umlage entgehen gehalten werden, da hier ein schematischer Vergleich nicht zulässig ist. Wenn man diese Vorwürfe in Berlin hört und dabei die Drohung durchflücht, daß deshalb die Rheinprovinz beim neuen Finanzausgleich soviel schlechter behandelt werden müßte, so wäre das doch geradezu eine Strafe für sparsame Ausgaben und sparsame Steuerwirtschaft. Besonders bei der Kraftfahrzeugsteuer sind Bestrebungen im Gange, den Anteil der Rheinprovinz bedeutend zu verkürzen.

Beim Etat der Straßenverwaltung mußte der Betrag für die laufende Unterhaltung trotz der Vergrößerung des Straßennetzes um 170 Kilometer um 1 Million gegenüber 1929 und um annähernd 4 Millionen gegenüber 1928 herabgesetzt werden. Das wird sich zweifellos an dem Zustand der Straßen auswirken.

Die Unterstützung des Gemeinde- und Kreiswegebau ist insgesamt um 1 Million gekürzt worden. Dafür erhalten die Stadt- und Landkreise aber jetzt einen weit größeren Anteil an der Kraftfahrzeugsteuer unmittelbar.

Mit dem Bau der Autostraße Köln—Bonn ist begonnen worden, trotzdem die zugelegten Mittel aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge vom Reiche ausgeben sind.

Auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege hat die Provinzialverwaltung nicht weniger als 35 000 Geistesfranke, Schwachsinnige, Epileptiker, Taubstumme, Blinde, Krüppel, Fürsorgegeköllinge, Wanderarme, Bettler, Landstreicher, Trinker, Prostituierte unterzubringen. Rund 18 500 Geistesfranke sind augenblicklich zu verorgen. Zu diesem Zwecke werden für Vergrößerung der Anstalten auch in diesem Jahre wieder 800 000 RM angefordert. Die Zahl der Fürsorgegeköllinge nimmt ab. Zum Zweck der vorbeugenden Jugendpflege ist in den Haushaltsplan „Beschickenes“ der Beitrag zur Verbildung von Darlehen für Wohnungen der mittelbemittelter kinderreicher Familien von 200 000 RM auf 300 000 RM erhöht worden. Als vorbeugende Jugendfürsorge sind auch anzusehen die Ausgaben für Jugendpflege, für das in den Dienst der Jugendlichen zu stellende gute Lichtbildwesen, und sodann die Bekämpfung der Schund- und Schmutzliteratur.

Eine bedauerliche Ausdehnung hat die Trinterfürsorge genommen.

In den Haushaltsplan für gewerbliche Zwecke sind jetzt neben der Unterstützung gewerblicher Schulen entsprechend dem Beschluß des vorigen Provinziallandtages 50 000 RM Beihilfen an die Handwerkerkammern zur Förderung des handwerklichen Nachwuchses eingestellt.

Der Netto-Haushalt schließt ab mit 135 Millionen gegenüber 133 Millionen im Vorjahre und der aus Steuern zu deckende Zuschuß beträgt 55 600 000 RM gegenüber



Die höhnende Kette

Kriminal-Roman von Bert Oehlmann

14. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Was glauben Sie nun, Doktor,“ meinte er, als er damit fertig war und den Federhalter zurücklegte. „Ist Robin Cornish vergiftet worden, oder hat er selbst Hand an sich gelegt?“

„Ehe Murchison zu einer Erwiderung kam, klickte eine Fensterscheibe.“

Ein großer Stein kam hereingeflogen, kante um Haarsbreite an Dr. Murchisons Kopf vorüber, prallte an die rückwärtige Wand und fiel hier plöternd nieder.

Osborne war im Nu am Fenster.

Eine schattenhafte, fliehende Frauengestalt war das Einzige, was er noch sehen konnte.

An den Stein war ein Kettel gebunden. Ein paar mit Bleistift getriebene Worte kündeten die Botschaft:

Dr. Murchison! Rummern Sie sich nicht um Dinge, die Sie nichts angehen. Es hat alles seine Richtigkeit!

Murchison lächelte auf. So grimmig, so wütend, daß Osborne erschroden zu ihm hinüber sah.

„Ja,“ nickte er dann. „Es hat alles seine Richtigkeit. Da haben Sie die Antwort auf Ihre Frage: Nord oder Selbstmord? ... Cornish ist vergiftet worden. Das hier, diese Drohung, ist die Visitenkarte von Leuten, die ein schlechtes Gewissen haben ... ja, ja ... es hat alles seine Richtigkeit!“

Mit hochrotem Kopf verließ er das Zimmer, knallte die Tür hinter sich zu, daß die zertrümmerte Scheibe tänzchend aus dem Rahmen klickte und ging ins Badezimmer hinüber, um seine zuckenden Nerven durch ein kaltes Bad wieder zur Vernunft zu bringen ...

3. Kapitel.

Im Morgengrauen wurde Robin Cornish in die Leichenhalle überführt.

Es war ein schöner, sonniger Tag, der über die Welt heraufzog. Kleine weiße Wölkchen schwebten verloren im blauen Aether, vereinigten sich zu phantastischen Gebilden und schieden wieder voneinander, wie es den Winden lust gefiel.

Bereits vor Beginn der Sprechstunde verließ Dr. Osborne das Haus. Er trug den Depotschein 531 wohl behütet in der Brieftasche und zerbrach sich im Vorwärtsschreiten den Kopf über das, was er wohl in der Bank erfahren würde.

Murchison hatte bis um Zehn alle Hände voll zu tun. Als er gegen Mittag von einigen Krankenbesuchen zurückkehrte, die unauffsehbar waren, wurde er von seinem Assistenten mit einem Ansehjuden empfangen.

„Was soll das?“ ertöndigte sich Murchison. „Hat man Ihnen die Desnung des Depotschs verweigert?“

„Nicht im mindesten. Aber das, was sich in dem Straßengang fand, dürfte kaum unseren Erwartungen entsprechen.“ Sorgfältig schloß er die Tür, und dann seiner Mappe ein fünfmal verriegeltes, längliches Kuvert zu entnehmen. „Das war alles, was das Fach Nummer 531 enthielt!“

Bewundernd nahm Murchison den Brief entgegen. Er war bid und schwer.

Die Siegel trugen das Petschaft: R. C. — Robin Cornish.

Auf der Vorderseite stand in großen, ungleichmäßigen Buchstaben:

Mein letzter Wille!

Nur von Mr. Ewan Howard, Sidney, nach meinem Tode zu öffnen!

Wie ein Schlag ging es Murchison durch den Körper. Von allen diesen Worten sah er nur eines, das ihm, wie von den anderen losgelöst, entgegenstrahlte: Sidney!

Sidney! Das Wort, das der Sterbende in seinen letzten Augenblicken mehr als einmal gestammelt hatte ...

Nur die Stadt im fernen Australien konnte mit diesem „Sidney“ gemeint sein ...

Nach Sidney waren die letzten Gedanken des Sterbenden geüht ...

Wie Schuppen fiel es Murchison von den Augen! Was hatte Cornish noch gesagt? Ja: „Der Brief!“ So hatten die bleichen Lippen gemurmelt. „Der Brief! Warum kommst du nicht ... nur du sollst ...!“

Murchison nickte küll.

Mit diesem Brief war, nein, konnte nur dieses versiegelte Schriftstück gemeint sein ... und jener Mann, den Cornish in seiner Sterbestunde herbeigeleht, war dieser hier, dessen Name auf dem Umschlag stand: Ewan Howard.

Wie seltsam! Diesem Manne hatten die letzten Gedanken des Sterbenden gegolten. Sprach das nicht dafür, daß dieser Mensch im fernen Australien Robin Cornish überstehen mußte? Und weiter — sprachen die fünf Siegel und der Ort, an dem der Depotschein gefunden worden war, nicht dafür, daß der Brief etwas ganz ungeheuer Wichtiges enthalten mußte?

Wer war Ewan Howard? Ein Freund? Ein Verwandter?

Ob der Inhalt des versiegelten Briefes irgendwelche Aufschlüsse bot, die die Ereignisse um Robin Cornish etwas klarer, erträglicher gestalteten?

Murchison verspürte in seinen Fingerspitzen ein sonderbares Krabbeln.

Ob er ... hm ... aber nein! Die Siegel des Briefes zu zerbrechen, wäre Wilschachtung eines letzten Willens gewesen ... und die Wünsche Sterbender waren ihm bisher immer heilig gewesen. Nein ...

Er überlegte.

Das Schreie der Polizei ausliefern?

Der Gedanke war ihm nicht besonders sympathisch. Oder ihn per Post an die australische Adresse übermitteln?

54 700 000 RM im Vorjahre. Daß die Steigerungen nur verhältnismäßig unwesentlich sind trotz einer großen Anzahl tatsächlicher zwangsläufiger Mehrausgaben konnte nur durch stärkere Drosselung der Ausgabenpositionen erreicht werden. Manche Kürzung ist hart und zwangsweise.

Von den Sondervorlagen ergibt sich aus der Vorlage über den Stand der ländlichen Wasserversorgung, daß trotz allem Fortschritts, den die zentrale Wasserversorgung auch in dem ländlichen Teile der Rheinprovinz im Laufe der letzten Jahrzehnte gemacht hat, für die Zukunft noch viel zu tun übrig bleibt.

Der Haushaltsplan und die Vorlagen geben einen ungefähren Ueberblick über die weit verzweigte und umfangreiche Tätigkeit der provinziellen Selbstverwaltung. Es bestehen gewisse Gefahren für die Selbstverwaltung der Provinzen; denn die Entscheidung über ihre Zukunft wird getroffen von denjenigen, die in Berlin am dem langen Hebelarm der politischen und finanziellen Macht sitzen. Sie sind aber naturgemäß weit stärker staatlich zentralistisch als nach der Seite der Selbstverwaltung eingestellt. Ihnen kommt zu Hilfe die heutige Abneigung weiterer Kreise gegen die Selbstverwaltung.

Es wäre aber völlig verfehlt und es würde der großen Sache, um die es sich handelt, in keiner Weise entsprechen, wenn Entscheidungen, die hier bevorstehen, getroffen würden aus dem Gesichtswinkel des Ressortpartikularismus, des Kampfes um Zuständigkeiten und Machtbefugnisse.

Aussprache im Provinziallandtag

Düsseldorf, 8. April. Zu Beginn der heutigen Etatsberatung machte der Vorsitzende Dr. Jarres zunächst Mitteilung von weiteren 14 eingegangenen Anträgen, die sich für eine Unterstützung der Winzer und Kleinbauern, sowie für eine Aktion zugunsten des Gemüse- und Obstbaues aussprechen.

Dann sprach Abg. Tenhaeff (Z) zum Haushaltsplan und drückte eingangs seiner Ausführungen den Wunsch aus, daß die Verhandlungen über das Saargebiet recht bald zu einem günstigen Ergebnis führen auf der Grundlage einer gesunden zu höchster Leistungsfähigkeit befähigenden Volkswirtschaft. Redner kommt dann auf die kritische Lage der Landwirtschaft zu sprechen. Er fordert, daß alle Maßnahmen ergriffen werden, um die Rentabilität der Landwirtschaft wiederherzustellen. Für den ländlichen Mittelstand wirke sich die fehlende Kaufkraft der Landwirtschaft besonders ungünstig aus. Im Westen verstehe man nach zehn Jahren fremder Besatzung die Idee der Ostpolitik, müsse aber mit Nachdruck auch Hilfe für den Westen und für das westliche Grenzgebiet fordern. Dringender Unterstützung bedürfe das Aachener und Ustriegebiet, das im Gegensatz zum benachbarten Holland sich in absteigender Linie befinde.

Abg. Velhaber (D. Vp.) meint, daß an eine Erhöhung der Provinzialumlage nicht zu denken sei. Zu den Provinzialumlagen kommen noch die regelmäßigen Abgaben an den Ruhrstiefelungsverband und an die Wasserregulierungsgesellschaften.

Abg. Nebus (Soz.) ergeht sich zunächst in allgemeinen politischen Ausführungen. Dann sprach Redner zur Not der Landwirtschaft. Diese müsse sich den heutigen veränderten Verhältnissen anpassen und eine entsprechende Produktionspolitik treiben. Die finanziellen Mitteln im Rahmen der Landwirtschaftshilfe dürften nicht zur Unterstützung veralteter Betriebe und Methoden verbraucht werden, sondern müßten dazu dienen, die größte Ausnutzung des Bodens zu erstreben.

Abg. Regel (Kom.) bestreitet, daß die Stützungsmaßnahmen für die Landwirtschaft für den kleinen Bauern eine wirkliche Hilfe bedeuten.

Abg. Stein (Wirtsch.-P.) weist auf die Not des Mittelstandes und auf die große Zahl der Konkurse und Zusammenbrüche hin.

Abg. Hermes (Chr.-Volksp.) setzt sich für Bekämpfung der Schund- und Schmutzliteratur ein, die die Jugend vergifte. Die Abstriche an diesem Posten seien zu verurteilen. Er fordert ferner Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs.

Abg. Ley (Nat.-Soz.) wendet sich in oft von der Gegenseite unterbrochenen Ausführungen der großen Politik und besonders der Verschuldung Deutschlands durch Dawes- und Youngplan zu.

Abg. von Stendemann (Arb.-Gem.) erklärt für seine Fraktion, daß diese jede neue finanzielle Belastung der Provinz ablehne. Die Entschließung des Zentrums zur Notlage der Landwirtschaft finde nicht die volle Zustimmung der Arbeitsgemeinschaft. Abbau der Realsteuern und Senkung des Zinsfußes tue Not, daneben Schutz der nationalen Produktion. Die Meistbegünstigungsklausel müsse aus den Handelsverträgen verschwinden.

Abg. Mary (Soz.) will der Landwirtschaftskammer kein volles Vertrauen entgegenbringen können. Sehr energisch wendet er sich gegen die vorgenommene Streichung von Mitteln für den Straßenbau.

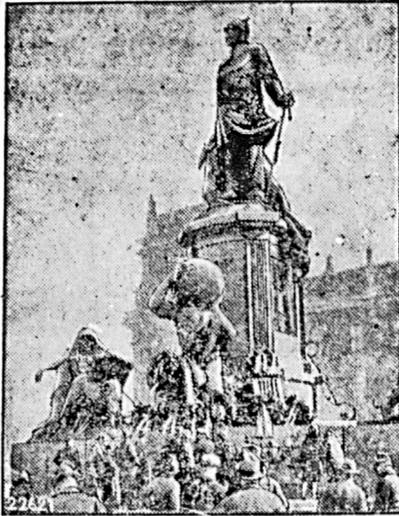
Abg. Schüler (Chr.-Bauernp.) meint, den Bauern seien wohl manche Versprechungen gemacht worden, aber keine Partei habe sie gehalten.

Abg. Dunders (Kom.) will in seinen Ausführungen den Nachweis erbringen, daß der Kapitalismus weder Arbeitslosigkeit noch Wohnungsmangel beseitigen könne.

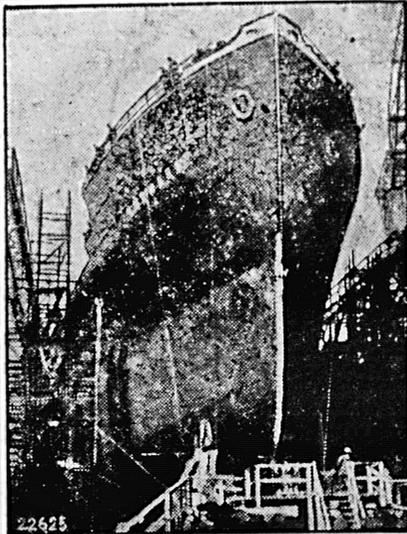
Die Beratung wird schließlich dann geschlossen und die weiter eingegangenen Anträge den Ausschüssen überwiesen. Da noch nicht zu übersehen ist, wie weit diese mit den Anträgen vorankommen, behält sich der Präsident vor, die Tagesordnung der nächsten Sitzung am nächsten Donnerstag selbst festzusetzen.

8% Goldkommunalschuldverschreibungen der Landesbank der Rheinprovinz.

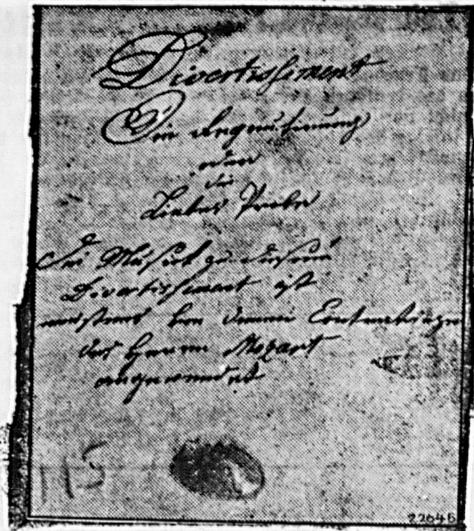
Düsseldorf. Wie die Landesbank der Rheinprovinz mitteilt, ist auch der am Donnerstag aufgelegte dritte Abschnitt von fünf Millionen Reichsmark ihrer 8prozentigen Gold-Kommunalschuldverschreibungen, vierte Ausgabe, vollständig ausverkauft.



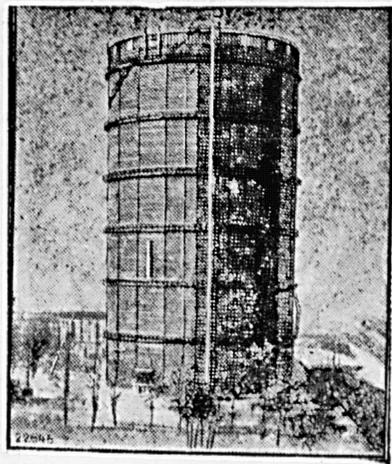
Zum 115. Geburtstag Bismarcks. Aus Anlaß des 115. Geburtstages Bismarcks wurden am Denkmal vor dem Reichstage zahlreiche Kränze niedergelegt.



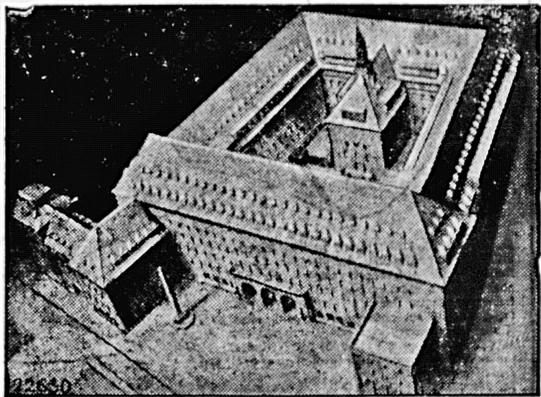
Hapag-Dampfer „Kurmart“. Auf der Werft von Blohm u. Voß lief für die Hamburg-Amerika-Linie der 7000 Tonnen große und 150 Meter lange Turbinendampfer „Kurmart“ vom Stapel. Der Dampfer gehört in die Reihe der Schnellfrachtdampfer und soll den Dienst nach Niederländisch-Indien versehen.



Das neugefundene Manuskript von Mozart. In Graz wurde gelegentlich einer Reuinventierung eines Musikarchivs das hier abgebildete Manuskript von Mozart gefunden.



Hamburg baut einen Riesengasbehälter. Die Hamburger Gaswerke haben bei Tiefstack einen neuen Gasbehälter gebaut, der jetzt in Betrieb genommen worden ist. Unser Bild zeigt die letzten Arbeiten an dem Dach des 108 Meter hohen Behälters.



Das neue Rathaus der Stadt Bochum. Das neue Rathaus der im Mittelpunkt des Ruhrkohlenbeckens liegenden Stadt Bochum wird nach den Plänen von Prof. Roth (Darmstadt) in Muschelkalkstein ausgeführt und Ende dieses Jahres bezugsfertig. Die Aufnahme aus der Vogelperspektive zeigt die Gesamtanordnung des Baues mit den mächtig bis zu 23 Metern Höhe aufsteigenden Gebäudeteilen.

Die höhnende Kette

15. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Murchison wiegte den Kopf hin und her. Dann zuckte er die Schulter. Vorläufig war er bei ihm gut aufgehoben. Es galt, erst einmal zu sehen, wie sich die Verhältnisse gestalteten. Dann war es immer noch Zeit, das eine oder andere zu tun.

So verschloß er den versiegelten Brief in einem Wandtresor, wo er vor fremden Zugriffen geschützt war.

Am frühen Nachmittag erschien Inspektor Soul mit dem zufriedenen Lächeln von der Welt.

Er streckte sich behaglich im Sessel, nahm eine Zigarre und ließ sich von Godolphin Feuer geben.

Dazwischen warf er bald Murchison, bald Osborne vergnügte Blicke zu, daß die beiden Ärzte nicht recht wußten, was sie mit ihm beginnen sollten.

„Sie tun gerade so, als ob für Sie kein „Fall Cornish“ existiere!“ wunderte sich Murchison. „Oder... eine seltsame Spannung erschien auf seinem Antlitz: „oder wissen Sie bereits etwas?“

Soul blies gelassen die blauen Wolken in die Höhe. „Was heißt wissen,“ meinte er. „Saben tue ich ihn!“

„Donnerwetter! Wen?“

„Sie fragen noch? Den natürlich, der den Mr. Cornish vergiftete!“

Murchison griff sich an den Kopf. „Wer ist das?“ stammelte er.

„James Westlan!“ verfechtete Soul mit Nachdruck. Dr. Murchison glaubte nicht recht verstanden zu haben. „Wie? James Westlan? Der Diener?“

Soul nickte. „Das heißt,“ verbesserte er, „ich habe die Beweise

sich der Lump noch auf freiem Fuß. Er hat die Flucht ergriffen...“

„Sie sagten: Beweise! ... Was sind das für Beweise?“

„Ah, Sie zweifeln?“

„Du lieber Gott ... zweifeln ... ich wundere mich nur ... ausgerechnet der Diener des Hauses! Ich habe an alle möglichen anderen Personen gedacht, die als Täter in Frage kommen könnten, nur an diesen nicht...“

„Verlassen Sie sich darauf: Er ist es! Hören Sie zu: Mr. Cornish hat seinem Personal gestern Abend Urlaub erteilt...“

„Das weiß ich bereits,“ nickte Murchison ungeduldig. „Das Dienstmädchen, die kleine Dorothä Perkins, verließ um sechs — und der Diener James Westlan um acht das Haus...“

„Ganz recht ... aber bereits um elf Uhr wurde Westlan von einem Gärtner des Nebenhauses wieder gesehen! Westlan hatte Urlaub bis um zwei Uhr nachts erhalten. Also viel früher, als er nötig hatte, kehrte er in die Villa zurück!“

Murchison nickte. „Schön,“ meinte er. „Das ist etwas unverständlich, denn man sollte meinen, daß der Mann seinen Urlaub bis zur letzten Minute ausnützt, wie das doch gewöhnlich sonst vom Hauspersonal gemacht wird. Aber deswegen den Mann des Mordes zu bezichtigen ... nein...“

„Aber so warten Sie doch, ich bin ja noch gar nicht zu Ende,“ ereiferte sich der Inspektor. „Westlan kehrte drei Stunden früher zurück, als er brauchte. Der Gärtner des Nebenhauses hat ihn mit dem Glodenschlage elf das Haus betreten sehen. Gut. Wenn also Westlan die Villa betritt, so muß er doch auch in ihr sein! Aber das ist eben nicht! Bitte — das gibt es gar nichts: Der Kerl hat irgendetwas im Schilde geführt und ist dann ausgerückt!“

Soul sah triumphierend umher. Dann holte er zum

„Dann hat mich das Vorleben dieses James Westlan ein wenig interessiert. In einem gewissen Album habe ich ein bißchen nachgeblättert — und plötzlich ist er mir entgegengeschwungen. Ja, ja...“ Er lachte zufrieden auf. „Es ist nichts so fein gesponnen... Vor drei Jahren ist er erst wieder frei gekommen. In Manchester hat er vier Jahre gefessen. Wegen schweren Einbruchs und Körperverletzung...“

Das war allerdings eine schwerwiegende Geschichte. Und dennoch — Murchison schüttelte verwundert den Kopf. Es war ihm einfach nicht möglich, in der Person Westlans die Lösung der Cornishschen Affäre zu erblicken. Zu viel andere Umstände waren vorhanden, die auf eine nicht so runde, einfache Aufklärung schließen ließen. Er machte aus seiner Ansicht unter Aufzählung aller seiner Einwände keinen Hehl, doch Soul schien sich bereits allzu fest in seine Annahme hineingearbeitet zu haben. Dann war es ihm vielleicht auch peinlich, sich von einem Nichtkriminalisten belehren zu lassen, was gewiß nicht in Murchisons Absicht stand, kurz — er oerharte auf seinen Standpunkt und verstand es, ihn unter den schwersten Abwehrgehoschen zu verteidigen, bis es Murchison aufgab. Zweifel an der Täterschaft des Dieners zu äußern.

„Wie Sie denken,“ zuckte er die Achseln. „Aber, wie gelagt...“

„Wir wollen sehen, wer recht behält,“ gab Soul zurück. „Heute Abend können Sie an allen Ecken den Stedbrief lesen...“

Dann ging er.

Noch eine ganze Weile saßen Murchison und Osborne schweigend beieinander, bis Peter Dray aufgeregt hereintrat und es als Blamage bezeichnete, daß er, der Zeitungsmann, erst durch die Zeitung von den Vorfällen erfährt, in die Dr. Murchison verwickelt worden war.

Murchison lächelte.

Der Todessturz der deutschen Postflieger

London, 8. April.

Das Ergebnis der Untersuchung der Ursachen des Absturzes des deutschen Postflugzeuges „D 1649“ liegt bisher noch nicht vor. Man vermutet, daß der Führer der Maschine infolge des dichten Nebels nach dem Flugplatz Crondon zurückkehren wollte, sich in der Flughöhe verlor und dem Boden so nahe kam, daß ein Flügel den Boden streifte. Der Brand, der die Maschine völlig zerstörte, ist zweifellos erst nach dem Anprall ausgebrochen. Während der Mechaniker aus dem Flugzeug geschleudert wurde, fanden die zu Hilfe Eilenden den Flugzeugführer mit brennenden Kleidern in einem Sitz in der zerstörten Maschine.

Bei Stuhlverstopfung

NUR APOTHEKER
RICH. BRANDT'S

Schweizerpillen

Vorbereitungen für die neue Ozeanreise des „Graf Zeppelin“

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, hat in den letzten Tagen seine Prüfungsfahrten als Vorbereitung für neue Propagandafahrten nach Übersee wieder aufgenommen. Es ist bekanntlich eine größere Amerikafahrt zum Besuch Südamerikas vorgesehen. Wie aus Pernambuco gemeldet wird, ist dort ein Vertreter der Zeppelinwerke eingetroffen, um bei der Errichtung eines Antermastes für das Luftschiff „Graf Zeppelin“ mitzuwirken. Die Marinebehörden der Vereinigten Staaten von Nordamerika haben dem deutschen Luftschiff für seinen nächsten Besuch in New York wieder die große Luftschiffhalle in Lakehurst zur Verfügung gestellt. Für die Landungskosten aber müssen die Zeppelinwerke aufkommen. Man hat auch für eine neue Landung bereits mit den Vorbereitungen begonnen. Hierfür erhält die Marine der Vereinigten Staaten von den Zeppelinwerken 3000 Dollar. Wie aus einer Mitteilung der Marinebehörden hervorgeht, müssen für die Benutzung des Antermastes und des Landungsplatzes 2000 Dollar pro Tag gezahlt werden, jeder Tag Verspätung kostet 1000 Dollar. Die Zeppelinwerke, mit denen entsprechende Ab-

machungen getroffen worden sind, müssen weiter die Kosten für den Transport der als Landungsmannschaft benötigten Marinesoldaten sowie jeglichen Sachschaden erleiden und für den Fall, daß Personen zu Schaden kommen, müssen diese entschädigt werden. Hierfür müssen rechtzeitig 15 000 Dollar als Sicherheit hinterlegt werden. Man erzieht daraus, daß künftige Landungen des „Graf Zeppelin“ in Lakehurst keineswegs für die Zeppelinwerke ein Geschäft darstellen, sondern daß sie mit einem gewissen finanziellen Risiko verbunden sind.

Heuschreckenplage in Ägypten. Nach Meldungen aus Kairo sind Oberägypten, das Nildelta, Palästina und Transjordanien von einer Heuschreckenplage befallen, wie sie in der Geschichte bisher nicht verzeichnet wurde. Die Regierung hat zur Bekämpfung der Plage zunächst 50 000 Pfund Sterling bereitgestellt und den seit 40 Jahren abgeschafften Arbeitszwang wieder eingeführt. Der bisher an den Kulturen angerichtete Schaden läßt sich noch gar nicht übersehen.

Hackebeil Farbenwunder hilft kunstvolle Handarbeiten und praktische Kleinigkeiten mit wenig Mühe und Kosten herstellen

St. 229

St. 264

St. 216

St. 278

St. 268

St. 277

St. 261

St. 273

St. 162

St. 270

St. 264 ist eine dekorative, stilisierte Blüte, die in orange-rot, grün als Hackebeil-Farbenwundermuster für 50 Pf. erhältlich ist und auf dem Lampen-schirm aus Japanpapier oder Seide dekorativen Schmuck bildet. St. 216 (75 Pf.): Reisende 4 cm breite Kante in Braun-Rot, Gelb für Lampenschirme, Buchhüllen und Kleinfächer anzuwenden. St. 268 (75 Pf.) ist ein farbenleuchtendes Muster, das auf Decken, Schals u. dgl. äußerst dekorativ wirken wird.

St. 261 (1 Mt.). Dieses originelle, moderne Muster empfiehlt eine farneartige Seidenstoffe zur „Bridgemaade“. Spielarten zu Edmottosen zusammengefaßt sind das Motiv. St. 277 (1,50 Mark) farbenprächtige Papageien (Rot, Blau, Grün, Gelb) mit phantastischen Blütenmotiven. Das Muster ist ca. 40x50 cm groß und wurde hier einem linfarbenen Seidenstoff als Schmuck aufgedruckt.

St. 170 (75 Pf.) sind kleine, zierliche Streublüten in Rot und Blau, die hier dem hellen Kaffeewärmer aufgedruckt wurden, die sich aber auch als Schmuck sommerlicher Kinderkleider, Schürzen, Decken usw. eignen. St. 273 (1,50 Mt.) ist ein wirkungsvolles, ganz neues Muster der neuesten Dägelmalerie, ca. 40x50 cm groß. St. 278 (1,50 Mt.): Ein Muster japanischen Stils, zur Färbung für Kaffeewärmer, Decken und Dyjamas. Bogen ca. 40x50 cm groß. St. 229 (75 Pf.), reizende Hackebeil-Farbenwundermuster, auch für Decken. St. 162 (75 Pf.), zierliche Streublütenmuster in Rot und Blau.

Sämtl. Hackebeil-Linda-Schnittmuster sind bezuehbar durch alle Buch- u. Papierhandlungen sowie durch die Geschäftsstelle der Rheinischen Hausfrau Köln, Hohestr. 12

Die höhnende Kette

Kriminal-Roman von Bert Oehlmann

16. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Wären Sie gestern nacht nicht so eilig davongegangen, hätten Sie alles aus erster Quelle geschöpft ... denken Sie bloß, was das für fabelhafte Artikel geworden wären ... etwa so: „Die geheimnisvolle Blutspur um Witternacht“ ... oder „Die Morbovilla am Wilton-Square“ ...“

Peter Dray ließ ein grimmiges Brummen hören. „Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen, das ist eine alte Geschichte!“ Unmutig warf er sich in den Sessel. „Was ist denn nun eigentlich Wahres an der ganzen Geschichte. Jede Zeitung schreibt etwas anderes und der Polizeibericht ist auch sehr dürftig.“

Murchison erzählte ihm kurz, was sich in den Nachstunden und darauf abgepielt hatte.

„Er reinste Roman“, knurrte Dray. Seine Augen funkelten in wilder Kampfesfreude. „Herrgott ... da hätte ich bei sein sollen ...“

Murchison lachte kurz auf.

„Ich habe wohl an Sie gedacht, Dray. Aber Sie hatten ja Besseres vor! Geister fangen!“

„Lassen Sie man! Die fange ich auch noch ... aber jetzt erst einmal die Geschichte hier! Ich ... was meinen Sie Doktor, wollen wir dem famosen Joul einmal ein ... ins Handwert pflücken?“

„...“

„... Sie die Geschichte so interessiert, so gehen Sie getroßt auf eigene Faust auf die Jagd“, erklärte er. „Oder helfen Sie sich Joul zur Verfügung. Ich glaube, er kann Leute mit Hirn und Herz gebrauchen!“

Murchisons Vorschlag schien nicht nach Peter Drays Gefallen zu sein. Er blieb ... und ein Weilchen, fragte nach

gemütsvollen Frau — und verabschiedete sich schließlich.

Murchison blühte zur Uhr. Eine Stunde blieb ihm noch bis zur Eröffnung der Abendpredigt. Die Zeit wollte er nützen.

Mit kleiner Verspätung kehrte er zurück. Godolphin meldete mit gerunzelter Stirn, daß bereits sieben Patienten warteten ...

Er war in den Rolls-Royce-Automobilwerken gewesen, um zu versuchen, hier über eine gewisse Dame namens „E. W.“ mehr zu erfahren, aber seine Erwartungen wurden nicht befriedigt. Die Geschäftsleitung hatte ihm mitgeteilt, daß im letzten Jahr allein viertausend Wagen verkauft worden seien ... teils von der Firma selbst, teils von ihren Vertretern und Unterverkäufern ...

Trotzdem es eine unglaubliche Arbeit verursachte, hatte man ihm schließlich doch versprochen, die Namen derjenigen auf die Initialen E. W. ihm zu prüfen, die von der Firma direkt gekauft hatten.

Murchison war heute schweigsamer als sonst.

Während er automatisch die Sprechstunde absolvierte, hier einen Verband anlegte, dort mit blickenden Besteden hantierte, hatte er nur einen Gedanken: Wie war es möglich, jene Frau ausfindig zu machen ...?

Im Geiste sah er sie vor sich: Jung, schön, elegant ... das Gesicht leicht überpudert ...

Er gab sich Mühe, sie sich anders, älter, vorzustellen. Aber es gelang ihm nicht. Er hatte ihre Stimme gehört, ihre Schrift gelesen und ihre kleine Handtasche gesehen ... alles das konnte seiner Meinung nach nur einem weiblichen Wesen gehören, wie er es sich vorstellte.

Daran war kein Zweifel: Sie hatte einen Schuß aus ihrem Browning abgegeben. Eine Kammer war leer gewesen. Aber Cornish war vergiftet und nicht erschossen worden! Wie erklärte sich das alles?

Die Presse hatte sich des Falles bemächtigt und be-

Auch sie mußte also lesen, daß Cornish nicht durch eine Kugel geendet hatte. Ob sie darauf aus ihrem Versteck heraustreten würde?

Warum war ... überhaupt geflohen?

Wenn sie Cornish wirklich in der Notwehr hatte erschließen wollen, so lag doch keine Veranlassung vor, das Weiße zu suchen! Aus dem Tatbestand hätte sich doch ohne weiteres ergeben, daß sie schuldlos war! Warum also, zum Teufel, flüchtete sie?

Als er mit Osborne beim Abendessen saß, blieb ihm plötzlich der Bissen in der Kehle stecken.

Ein Gedanke, verheerend und gräßlich, war ihm aufgeklungen.

Er hatte die Frau stets nur als Opfer eines Zufalls, als Schuldlose, durch widerwärtige Umstände in diese Affäre hineingerissene Person, vor Augen. Wer sagte ihm, daß dies überhaupt zutraf? Konnte das nicht alles eine abgefeimte Intrige, ein freches Komödientel sein? Wieder überfiel ein Frösteln seinen wuchtigen Körper.

Wäre das möglich? Das Telephongespräch mit der Behauptung: Unfall durch Schußverletzung ... die Handtasche auf dem Tischchen ... der abgeschossene Browning unter dem Stuhl ... alles Mache? Mache, um die Aufmerksamkeit abzulenken?

Verberg sich hinter der Maste einer Dame der Gesellschaft eine berechnende Verbrecherin, die nichts anderes als eine gewisse Theaterrolle in dieser Tragödie inne hatte?

Murchison legte Messer und Gabel nieder. Nicht einen einzigen Bissen hatte er noch verzehren können. Vor seinem geistigen Auge verschoben sich plötzlich die Dinge, wie die Kulissen einer Drehbühne ...

Seine Hand wühlte in der Brieftasche.

Oberkasseler Zeitung

Publikationsorgan für die Bürgermeisterei Oberkassel

Ober- u. Niederdollendorf, Müllinghoven, Heisterbacherode, Namersdorf, Rüdighoven, Simperich, Stieldorf, Vinkel u.

Erscheint wöchentlich 3 mal Dienstags, Donnerstags u. Samstag - Bezugspreis monatlich 1.20 Goldmark bei freier Zustellung ins Haus. - Anzeigenannahme: Montag, Mittwoch und Freitag bis abends 6 Uhr.

Druck und Verlag:
Johannes Dappen, Oberkassel (Elegkreis)
Telephon 282 Amt Königswinter
Postfachkonto: K 81 in Nr. 0933



Christleining:
Johannes Dappen, Oberkassel (Elegkreis)
Agenturen:
Oberdollendorf, W. Seidemann
Simperich, Bernh. Schuhmacher

Anzeigenpreise: Erste Spaltenanzeigen 10 Pfg. die einseitige mm-Zeile, aufw. Anzeigen sowie von Behörden, Notaren, Rechtsanwälten, Gerichtsvollziehern, Aukturatoren usw. 15 Pfg. Reklame mm Höhe 40 Pfg.

Nr. 46

Samstag, den 12. April

11 30

Auf des Messers Schneide

Biersteuerkompromiß endlich gefunden — Noch keine Entscheidung der Deutschnationalen Volkspartei vor der Schlussabstimmung

Das neue Gaststättengesetz

Mit einer starken Mehrheit ist im Reichstag der so viel umstrittene Entwurf eines Schankstättengesetzes, oder wie es nunmehr heißt, Gaststättengesetzes, angenommen und damit auf diesem Gebiet endlich ein Reichsgesetz geschaffen worden, das zugleich die vielen unterschiedlichen Gesetze und Bestimmungen der Länder durch einheitliche Richtlinien für das Reich abgelöst. Wohl werden die Ausführungsbestimmungen der Länder den verschiedenen Bedürfnissen der deutschen Landschaften etwas angepaßt werden können, aber allzu reichlicher Spielraum ist den Ländern nicht gegeben.

Das neue, am 1. Juli d. J. in Kraft tretende Gesetz sieht die noch im Entwurf vorgesehenen Bestimmungen, daß im allgemeinen auf 400 Einwohner nicht mehr als eine Gaststätte entfallen soll, ab. Damit entfallen auch die nicht unberechtigten Einwände, eine solche Schematisierung beachtliche die Gastwirte und das Publikum z. B. in Fremdenstädten, Kurorten, Sommerfrischen, Ausflugsorten. Als allgemeine Regel sieht das neue Gesetz die 1-Uhr-Polizeikunde vor, aber es sind dabei eine Reihe Ausnahmen vorgesehen, so daß, wenn nötig, eine Erweiterung der Polizeikunde möglich ist. Der den Christlichen Gewerkschaften angeschlossene Bund der Hotel-, Restaurant- und Kaffeehausangestellten, als zweifellos ein an der Erhaltung des Gastwesens sehr interessierter Berufsverband, forderte eine reichsgerichtliche Regelung der Polizeistunde dahingehend, daß in Orten bis zu 100 000 Einwohnern auf 12 Uhr nachts und in Orten mit mehr als 100 000 Einwohnern auf 1 Uhr nachts festgesetzt würde. Dabei sollte in jedem Orte für eine bestimmte Anzahl von Gastwirtschaften, und zwar nur für diejenigen, welche abends nach 7 Uhr öffnen, die Polizeikunde in den Großstädten bis 3 Uhr und in Städten bis zu 100 000 Einwohnern bis 2 Uhr nachts verlängert werden können — eine Regelung, die sicherlich weitgehenden Bedürfnissen entsprechen würde und die durchaus eine brauchbare Grundlage für die Ausführungsbestimmungen der Länder abgeben kann. Von dem früheren preussischen Innenminister Orzeszinski war bekanntlich eine Erweiterung der Polizeistunde im „Interesse des Fremdenverkehrs“ in Aussicht genommen worden. Die in einem Runderlaß hierzu gegebene Begründung konnte aber kaum als durchschlagend gelten. In einer Denkschrift des genannten Bundes war mit Recht hervorgehoben worden, daß eine ausgedehnte Polizeistunde volkswirtschaftlich nur Schaden bringt, weil mit der Verlängerung der Polizeistunde fast stets auch eine Verlängerung der im Gastwirtsberuf beschäftigten Arbeitnehmer verbunden ist. Da im gesamten deutschen Gastwirtsberuf 325 000 Arbeitnehmer beschäftigt sind, wurde gefordert, vorher die Beteiligten, und zwar Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Gastwirtsberufes durch ihre Organisationen bei zeitlicher oder örtlicher Verlängerung der Polizeistunde zu hören.

Die im Gesetz vorhandenen Vorschriften zum Schutze der Jugendlichen unter 16 und 18 Jahren sind zu begrüßen; Jugendlichen unter 16 Jahren dürfen nach dem Reichsgesetz in Gastwirtschaften irgendwelche geistigen Getränke um eigenen Genuß nicht abgegeben werden.

Bereits durch eine Bundesratsverordnung vom Jahre 1925 wurde den Landesbehörden die Möglichkeit eingeräumt, an gewissen Tagen der Woche den Branntweinabsatz zu unterlagen. Diese Bestimmungen fanden im Gesetz Aufnahme. Die Aufnahme des Verbots des Schnapsauschankes an den Bohn- und Wahltagen fand gerade in der verantwortungsbewußten Schicht der Arbeitnehmer größte Unterstützung. Die Vorschriften des Gesetzes finden nicht in allen Teilen Anwendung auf die Bahnhofswirtschaften der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, da die Sonderabmachungen des Reichsbahngesetzes durch internationale Abmachungen eine gewisse Bindung haben.

Vielfach wird als Auswirkung des neuen Gaststättengesetzes ein Niedergang des Gaststättengewerbes prophezeit. Man wird hier aber zu unterscheiden haben zwischen dem alten Gastwirtsberuf und jenen Schenkbetrieben, deren volkswirtschaftlicher Nutzen ohne weiteres umstritten ist. Dem soliden Gaststättenberuf wird das neue Gaststättengesetz kaum Abbruch tun können, es erhält vielmehr durch das neue Gesetz einen Schutz. Die Zahl der Gastwirtschaften in Deutschland beträgt nach der letzten Betriebszählung insgesamt 255 918 Gastwirtschaften, wovon 163 000 Schenkwirtschaften, 52 000 Gasthöfe, 41 000 Pensionen und Heime und der Rest Kaffeehäuser, Mittagstischwirtschaften usw. sind. Auf je 244 Einwohner kommt heute in Deutschland ein Gastwirtschaftsbetrieb. Daß diese Zahl im allgemeinen den Bedürfnissen nicht nur genügt, sondern wohl auch sehr entgegenkommt, zeigt doch der Zusammenbruch besonders vieler großstädtischer Luxusgaststätten, die trotz einer sehr weit ausgedehnten Polizeistunde bei der allgemeinen Verarmung Deutschlands nicht genügend kapitalträchtige Gäste fanden. In Preußen hat sich nach der letzten Erhebung die Zahl der Gast- und Schenkwirtschaften im Jahre 1928 um 549 auf insgesamt 179 401 vermehrt.

Einigung über die Biersteuer

✱ Berlin, 11. April. (Eig. Meld.)

In den letzten Verhandlungen der Regierungsparteien wurde endlich das Kompromiß über die Biersteuererhöhung erzielt. Die Vereinbarung ist auf der Basis von annähernd 50 Prozent Erhöhung getroffen. Die Freigrenze für die kleineren Brauereien fällt fort. Durch besondere Einzelbestimmungen ist Vorbeuge getroffen worden, um die bayerischen Bedürfnisse besonders zu berücksichtigen. Sämtliche Regierungsparteien, einschließlich der Bayerischen Volkspartei unterzeichneten den im Reichstag eingebrachten Antrag. In parlamentarischen Kreisen wurde nach der Einigung über die Biersteuerfrage die innerpolitische Lage wieder etwas optimistischer angesehen.

Schlussgeplänkel im Reichstag

✱ Berlin, 12. April.

Nach dem in den Finanzverhandlungen am Freitag mit der Bayerischen Volkspartei erzielten Kompromiß in der Biersteuerfrage wird die Steuer derart gestaffelt, daß im Reichsdurchschnitt ungefähr eine Erhöhung von 50 Prozent, für Bayern allein berechnet aber nur ein solcher von 43 Prozent, herauskommt. Ferner ist der Bayerischen Volkspartei zugesagt worden, daß die Länder aus der Biersteuer Ueberweisungen in einem Betrage erhalten sollen, der einer allgemeinen Biersteuererhöhung von 75 Prozent entspricht.

Die Deutschnationalen haben am Freitag eine mehrstündige Sitzung abgehalten, als deren Ergebnis bezeichnet wird, daß die Fraktion die Finanzvorlagen in der zweiten Lesung ablehnen wird. Man darf annehmen, daß sie jedenfalls bei den einzelnen Belegen die Einleitung und die Ueberschrift stehen lassen werden. Denn wenn auch diese gestrichen würden, wären die Vorlagen endgültig gefallen und das ganze Regierungsprogramm einschließlich der Agrarvorlagen wäre damit befristet.

Die zweite Lesung der Steuervorlagen soll erst am Sonnabend nachmittags zu Ende geführt werden. Die dritte Lesung kann nicht vor Montag stattfinden. Gegen die Erhöhung der Umsatzsteuer, und insbesondere gegen die sogenannte Warenhaussteuer — die aber tatsächlich mehr die Konsum- und ähnlichen Genossenschaften trifft, die nicht, wie die eigentlichen Warenhäuser, die Steuern auf die Lieferanten abwälzen können — hat am Freitag im Reichstag der Zentrumsabgeordnete Schlaß sehr scharfe Vorstöße unternommen, die auch vor Angriffen auf die eigene Regierung nicht zurückweichen. Es bleibt abzuwarten, zu welchen Folgen dies innerhalb des Zentrums führen wird, und ob irgendwelche Rückwirkungen auf die vorgelegene Steuerreform zu bemerken sein werden.

In parlamentarischen Kreisen beurteilt man am Freitagabend die Aussichten für die parlamentarische Erledigung der Deckungsvorlage und des Agrarprogramms, das mit Zustimmung des Plenums zusammen mit dem Zolländerungsgesetz am den Schluss der Tagesordnung gestellt wurde, günstig. Sollte am Sonnabend die zweite und dritte Lesung der Vorlagen reibungslos vor sich gehen, so dürfte in einer Nacht Sitzung auch die dritte Lesung des Initiativantrages über die Arbeitslosenversicherung stattfinden, der in zweiter Lesung am Sonnabend behandelt wird. Dann könnte der Reichstag bereits in die Osterferien gehen.

Abstimmung erst Sonnabend

Die Freitagliche Sitzung des Reichstags begann um 11 Uhr. Die zweite Beratung der Deckungsvorlagen wurde fortgesetzt.

Abg. Dr. Föhr (Ztr.) gab im Namen der hinter der Regierung stehenden Parteien mit Ausnahme der Bayerischen Volkspartei eine Erklärung ab des Inhalts, die Parteien würden trotz mancher Bedenken den Deckungsvorlagen zustimmen, um die dringend notwendige Sanierung der Reichskasse und Entlastung der Wirtschaft zu ermöglichen. Sämtliche hinter der Regierung stehenden Parteien würden sich bei einer Ablehnung der Deckungsvorlagen in die Unterschrift zum Agrarhilfsprogramm nicht gebunden fühlen und würden sie in diesem Fall zurückziehen. (Beif.) Damit schloß die allgemeine Aussprache.

In der Einzelberatung protestierte Abg. Torgler (Komm.) in einer Geschäftsordnungsbemerkung gegen die Methode, das Agrarprogramm als Änderungsantrag zu behandeln. Abg. Dr. Dessauer (Ztr.) beantragte dann die Ueberweisung des Antrags über das Agrarprogramm an den Steuerauschuß. Abg. Berndt (Dn.) widersprach der Ausschuhüberweisung. Das Vorgehen der Regierungsparteien lasse darauf schließen, daß es ihnen mit dem Agrarprogramm gar nicht ernst sei. Abg. Torgler (Komm.) beantragte die Ablehnung der Änderungsanträge, mit denen das Agrarprogramm und die Umsatzsteuererhöhung durchgeführt werden soll, von der Tagesordnung.

Der Antrag Torgler wurde mit 210 gegen 146 Stimmen abgelehnt.

Dann wurde ein Vorschlag des Präsidenten Löbe angenommen, die Punkte mit den umfangreichen Änderungsanträgen an die letzte Stelle der Tagesordnung zu setzen. Zur Einzelberatung kam zunächst die Änderung der Tabak- und Zuckersteuer.

Es folgte die Einzelberatung der Biersteuer. An Stelle der im Ausschuh abgelehnten Erhöhung um 75 Prozent beantragten die Regierungsparteien eine 50prozentige Erhöhung der Biersteuer.

Abg. Buchta (Soz.) lehnte die Biersteuererhöhung ab und beantragte für den Fall der Annahme eine Bestimmung, wonach die Brauereien keinen Preisaufschlag über die Steuererhöhung hinaus machen dürfen. Ein weiterer Antrag verlangte Entschädigungen für die Brauereiangestellten, die infolge der Biersteuererhöhung arbeitslos oder durch Urarbeit geschädigt werden.

Präsident Löbe teilt sodann mit, daß ein neuer Antrag zur Biersteuer eingegangen sei, der die Unterschrift aller in der Regierung vertretenen Parteien trägt.

Abg. Torgler (Komm.) beantragte vergebens, die Sitzung abzubrechen, da der neue Kompromißantrag zur Biersteuer in seinen Einzelheiten noch nicht bekannt sei.

Abg. Dr. Herz (Soz.) führte aus, mit ihrer Zustimmung zu dem neuen Kompromiß habe die Regierung den dritten Umfall in der Biersteuerfrage gemacht. Der Redner wandte sich dann gegen die gestaffelte Umsatzsteuer. Diese Steuer schädige nicht in erster Linie die Warenhäuser wohl aber den gewerblichen Mittelstand und Kleinhandel. Diese Sondersteuer entspreche einer Einkommensteuer von 90 Prozent. Das sei nichts anderes als Steuerholschwermis. Die Wirtschaftspartei wolle mit dieser Sondersteuer die Konsumvereine erdroffeln, die bisher der beste Regulator der Kleinhandelspreise gewesen seien.

Abg. Willikens (Nationalsoz.) erklärte, seine Freunde würden der Landwirtschaft jede Hilfe gewähren, aber sie könnten nicht den Anträgen zustimmen, mit denen das Kabinett Brüning gestützt werden soll.

Abg. Schlaß (Ztr.) erklärte, das Regierungsprogramm verlaste schon die breiten Massen weitgehend, aber der Antrag der Regierungsparteien sei für die breiten Massen geradezu unerträglich. Die Umsatzsteuer belaste am meisten die armen kinderreichen Familien. Dazu komme die Sondersteuer, die ein Ausnahmegesetz gegen die Selbsthilfe der Verbraucher darstelle. Das Gesamtprogramm sei so gestaltet, daß von den Arbeitern, auch von den christlichen Arbeitern, diese Regierung als die reaktionärste seit der Revolution bezeichnet werden müßte.

Die Umsatzsteueranträge wurden sodann dem Steuerauschuß überwiesen.

Bei der Einzelberatung der Mineralwassersteuer fordert Abg. Sollmann (Soz.) die Gegner des Alkoholismus in allen Parteien zur Ablehnung dieser Steuer auf.

Bei der Vorlage der Industrie-Aufbringungspläne begründete Abg. Weier-Baben (Soz.) den sozialdemokratischen Antrag auf Einführung eines Notopfers in der Form, daß bei Einkommen über 8000 M. ein zehnprozentiger Zuschlag zur Einkommensteuer erhoben wird.

Es folgt die vorher zurückgestellte Vorlage über die Erhöhung der Mineralölzölle.

Abg. Hünlisch (Soz.) erklärte, in ihrer jetzigen Form sei die Vorlage über die Mineralölzölle für die Sozialdemokraten nicht annehmbar. Die zu niedrige Ausgleichsteuer habe die Wirkung, daß auf Kosten des Kraftverkehrs den deutschen Benzolfabrikanten ein Geschenk von 25 bis 30 Millionen gemacht wird. Das Leuchtpetroleum müsse von der Zollerhöhung befreit werden.

Abg. Dr. Kademacher (Dn.) begründete den Zollschuß, den die Vorlage der deutschen Treibstoff-Produktion gewährt. Son einem Millionenbescheid an die Benzolfabrikanten sei eine Rede.

Abg. Hoernle (Komm.) sieht auch in dieser Vorlage einen Beweis für die Raubgier der kapitalistischen Bourgeoisie.

Abg. Tempel (Soz.) erklärte, die Sozialdemokraten seien im Gegenfah zu den Kommunisten auch in der Opposition verantwortungsbewußt.

Um 4 1/2 Uhr wurde die Beratung abgebrochen.

Die Agrarvorlagen wurden dem Handelspolitischen Ausschuh, die Umsatzsteueranträge dem Steuerauschuß überwiesen.

Ohne Debatte wurde in zweiter und dritter Beratung der deutsch-schweizerische Rheinregulierungsvertrag angenommen.

Gegen 5 Uhr vertagte sich das Haus auf Sonnabend, 2 Uhr.

Bei einem schweren Sturm auf dem Jachthafen in Koenigsberg erntete ein Boot, auf dem sich eine Schiffsbesatzung befand, den Leichnam und 14 Kinder sind ertrunken.

Lokale Nachrichten.

Oberkassel, den 12. April 1930

Zur Konfirmation.

Was klingen heut' so hell die Glöden
In ihren hehren Melodien?
Sie ziehn mit jubelndem Frohlocken
In manches Kinderherz hinein.
Warum bringt heut ihr helles Klingen
Besond'ren Ton wie Himmelsklang
Der gleichsam wie auf Engelschwingen
Tief in die Kinderseele drang?

Heut kamen hehre Lichtgestalten,
Zu tun des Herrgotts Gnade kund.
O, wie die Lobgesänge schallten
Vernehmbar durch der Glöden Mund.
Denn diese hehren Glödenklänge
Mit ihrem himmlisch süßen Ton,
Da sind der Engel Lobgesänge,
Das Kind der Stern und Gottes Thron.

O, wie sie saugten voll Entzücken:
„Der Heiland zieht herab zur Welt,
Die Kinderseele zu beglücken,
Wo hing'gen Einzeln er heut hält.
Nun öffnet, öffnet eure Herzen.
Der Heiland naht, o, laßt ihn ein.
Dem Heiland naht, o, laßt ihn ein.
Weich hellen die Seel der hohen Kerzen
Nacht er den Strahl weiß und rein!“

Und wenn verhaucht der Klang der Glöden,
Kein Engelslied mehr zu euch bringt,
Das euch mit jubelndem Frohlocken
Und Engelsfang entgegendringt,
So mög' noch oft der Glöden Klingen
Wie Engelsruf und Himmelsston
Mit hellem Jubel euch durchdringen
Mit an dem Tag der Konfirmation.

Wieder ist der Tag, der „Konfirmationstag“, gekommen, der im Familienleben der evangelischen Christen eine große Rolle spielt. Es ist der Tag, der besonders so Eltern die Freude bringt, ihr Kind, das geistig und geistig gefördert zu sehen, daß es anfangen darf, selbständig sich den Erwachsenen anzuschließen. Der Tag ist's, der dem Kind selbst den Abbruch seiner Kindheit, den Eintritt in die Laufbahn des tätigen Lebens bringt. Es ist der Tag, der Freunde und Verwandte in warmer Teilnahme um das Kind schart, das nun die Hoffnungen der Seinen erfüllen und in rechtschaffenem Wandel sich der ihm erwiesenen Liebe würdig beweisen soll. Durch all dieses wird der Tag zu einem Tage froher Bewegung des Herzens und dankbarer Festfreude. Aber das Beste fehlt ihm doch, wenn über diesen persönlichen und häuslichen Beziehungen der geistige Segen vergessen wird, den der Konfirmationstag als ein Fest der christlichen Gemeinde ihren heranwachsenden Gliedern bringen soll. Alles menschliche Schöne empfängt seine rechte Weihe erst durch das Licht der Gnaden Sonne, die in unsere arme Menschheit den Strahl himmlischen Lebens fallen läßt. Alles irdische Glück wird verklärt zu wahren Segen erst durch die Offenbarung der ewigen Liebe, die im Wechsel und Wandel alles Irdischen ihre Kinder zu sich zieht. Wollte der Ernst dieses Tages auch die Angehörigen der Konfirmanden dazu bewegen, daß sie alles, was die jungen Herzen in ihrer Andacht und Sammlung stören könnte, von ihnen fernhalten! Wollte der Geist von oben einkehren in die heiligen Christenhäuser und die jungen Christen mit den alten vereinen in einem fröhlichen Glauben und in einer kindlichen Furcht Gottes! Dann wird ihr Gang durchs Leben gesegnet sein.

Ein höher Festtag erwartet morgen die Konfirmanden. Möge er allen zu einem Markstein auf ihrem Lebenswege werden, zu einem Ereignis, das sie durchs ganze Leben begleitet. In diesem Sinne wünschen wir allen Konfirmanden Heil und Segen zu ihrem morgigen Ehrentage! Auch allen Eltern zum morgigen Freuden- und Familienfest unsere herzlichsten Glückwünsche!

Palmsonntag.

Der Frühling zieht ins Land mit frischem Duft und neuem Klang, die Sträucher schmücken sich mit dem zarten Grün. In den Gärten und draußen in den Wiesen haben die Blumen die Erdkruste durchstoßen. Von den Zweigen der Bäume singt die Amsel, als wolle das Lenzglück ihre kleine Brust sprengen. Alles Morche und Faule hat die Natur abgeworfen, um klar und rein ihr Auferstehungsfest, den Frühling, zu begehen.

In den Gärten schneiden die Menschen Zweige vom Buchsbaum. Was der Winter in unseren Gärten an Grün übrig gelassen hat, jenes herbduftende Gewächs, das pflücken wir.

So begeh die Natur, begehen die Menschen das Fest ihres Königs.

Seit neunhundert Jahren begeht die Menschheit dieses Fest, jahraus, jahrein, trotz aller Not, trotz aller Zerrissenheit, trotz aller Gegensätze. Einmal im Jahre tragen sie alle das Grün in ihren Händen und jubeln und jauchzen: „Hosianna dem Sohne Davids, hochgelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn.“ Fort an diesem Tage mit allen Gegensätzen, mit aller Zerrissenheit. Kinder eines Reiches sind wir, und Christus ist unser aller König.

Christus, unser König. Doch dieser König ging durch Not und Tod. Das heutige Königsfest ist zugleich der Eingang zu seiner Leidenswoche. Und der Auferstehung ging der Tod voran.

Wollen wir mehr sein, als er? Glauben wir siegen zu können ohne Kampf, triumphieren, ohne durch Nacht und Schmerzen gegangen zu sein? Tragen wir gemeinsam die schwere dieser Zeit, gemeinsam Nacht und Schmerzen. Dann wird diese Nacht der erste Bote eines sonnenhellen Tages sein und eines strahlenden Ostermorgens.

Geschäftsverkehr am Palmsonntag

Auf Grund der Anordnung des Herrn Dr. Ministers für Handel und Gewerbe vom 25. 3. 30 wird der kommende Sonntag (Sonntag vor Ostern) für den Geschäftsverkehr freigegeben. Die offenen, festen Verkaufsstellen des Handelsgewerbes dürfen von 1-6 Uhr nachmittags geöffnet sein. Ein Ausbehalten der von 6-8 Uhr noch anwesenden Kunden ist im Gegensatz zum 7-Uhr-Abendabschluss nicht gestattet.

Zentrumspartei, D-Gruppe Oberkassel.

Morgen vormittag 11 Uhr findet im kath. Vereinshaus eine Mitgliederversammlung statt. Die Tagesordnung ist folgende: Bericht über die letzte Gemeinderatsitzung. Verschiedenes. (Siehe Anzeige.)

Für bedürftige Konfirmanden und Kommunikanten!

Durch die Bemühungen der Zentrumspartei Ortsgruppe Oberkassel wird vom Kreis des Amtes Oberkassel 270 Mark für bedürftige Konfirmanden und Kommunikanten zur Verfügung gestellt. Den Herren, die für die Spende geforgt haben, ein „Bergelt's Gott!“

Eröffnung der Lokalschiffahrt.

Wie aus dem Anzeigenteil der heutigen Nummer hervorgeht, wird heute die Lokalschiffahrt zwischen Bonn-Oberkassel-Plittersdorf-Niederböllendorf-Godesberg-Königswinter wieder eröffnet. Abfahrt ab Bonn vor dem Alten Zoll, ab Königswinter vor dem Düsseldorf Hof. Die Boote verkehren bis auf weiteres stündlich von 10 bis 20 Uhr. Weitere Fahrten nach Bedarf. Schiffe aller Größen stehen bei billiger Berechnung zur Ausführung von Vereins-, Gesellschafts- und Schülerfahrten nach allen Stationen zur Verfügung. Auf das Inserat im Anzeigenteil der heutigen Nummer sei besonders hingewiesen.

Ueber die Lage auf dem weiblichen Arbeitsmarkt im Siebkreis

Bericht des Arbeitsamt Siegburg: Während die Beschäftigungsmöglichkeiten in Industrie und Handel im Siebkreis für Frauen und Mädchen immer noch sehr schlecht sind, hat jetzt infolge Saisonbeginn eine lebhaft Nachfrage nach Personal für die Hotelbetriebe am Rhein eingesezt. Bei der weiblichen Abteilung des Arbeitsamtes Siegburg sind zahlreiche Stellen für Haus- und Küchenmädchen, bei guten Löhnen, gemeldet, für die aber nicht genügend Bewerberinnen vorgemeldet sind. Die Stellenjuchenden Mädchen werden daher auf bessere guten Verdienstmöglichkeiten aufmerksam gemacht und gebeten, sich beim Arbeitsamt Siegburg, Mühlenstraße 47 zu melden.

Ergebnis der Schweinezählung im Siebkreise.

Die Schweinezwischenzählung hat am 1. März im Siebkreis nach der vorläufigen Feststellung ergeben, daß in 3869 Schweinehaltenden Haushaltungen 11.639 Schweine gehalten werden, von denen 8749 noch kein halbes Jahr, 2081 noch kein ganzes Jahr und 809 über ein Jahr alt sind. Die Gesamtzahl 11.639 der gehaltenen Schweine verteilt sich auf die einzelnen Bürgermeistereien wie folgt: Eitorf 520, Heimerz 957, Herchen 851, Honnef 94, Königswinter-Stadt 69, Königswinter-Land 233, Lauthausen 368, Lohmar 655, Mendden 559, Much 1587, Neunkirchen 1126, Niederböllendorf 928, Oberkassel 199, Oberpleis 1057, Ruppichteroth 696, Sieglar 172, Sieglar 536, Troisdorf 91, Uckerath 657, Wahlscheid 284.

Auf Antrag der Friseur-Zwangsinnung Sonnef-Königswinter-Oberkassel

hat der Regierungspräsident genehmigt, daß in der Zeit vom 1. April bis 31. Oktober 1930 abweichend von der allgemeinen Regelung vom 25. Mai 1921 (A. Bl. 144) Gehilfen des Friseur- und Barbiergewerbes in den Orten Sonnef, Königswinter und Oberkassel an Sonn- und Festtagen von 8 bis 11 Uhr vormittags beschäftigt werden dürfen; jedoch nicht, daß Gehilfen unter 16 Jahren. Den Gehilfen ist auf Wunsch an jedem dritten Sonntage zum Besuche des Gottesdienstes die erforderliche Zeit freizugeben.

Zeppelin wird am Osterdienstag in Hangelar landen!

Wie offiziell bekannt, wird Zeppelin am Osterdienstag in Hangelar landen. Den Bemühungen des Herrn Prof. Dilard ist es gelungen, eine Zeppelinfahrt Friedrichshafen-Bonn-Friedrichshafen zu machen. Der Zeppelin wird auf dem Flugplatz Hangelar landen, dort eine Zeit verweilen und dann zur Rückfahrt nach Friedrichshafen aufsteigen. In Bonn wird ein Passagierwechsel von 80 Personen vorgenommen. Die Fahrtkosten Bonn-Friedrichshafen betragen 300 Mark. Die vertechnischen Vorbereitungen für die Landung sind im vollen Gange. Zur praktischen Durchführung der Fahrt und Landung will bereit Herr Generaldirektor Kotschenreuther in Friedrichshafen. Es wird durchaus möglich sein, daß Götener persönlich die Fahrt leiten wird, wenn seine Verhandlungen in Amerika frühzeitig beendet sind. Ueber die Ankunft des Zeppelin in Bonn läßt sich kein genauer Zeitpunkt vorläufig angeben. Die Veranstaltung steht unter der Devise: Opfertag für Hangelar.

Schweres Unglück eines Bonner Autos. Zwei Tote.

Ein größliches Autounglück ereignete sich diese Nacht gegen 1 Uhr am Nordfriedhof. Der Sportwagen des Kaufmanns Klaus Hensler aus Bonn fuhr gegen einen Baum. Durch den Anprall wurde der Wagen herumgeschleudert und die drei Insassen herausgeworfen. Der Führer des Wagens, Kaufmann Hensler, erlitt wie durch ein Wunder nur eine Beinverletzung, indes sein Schwaiger Klugen aus Köln gegen den Baum geschleudert wurde. Die Schädeldecke wurde ihm eingebrückt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der zweite Mitfahrer ist ebenfalls tödlich verunglückt. Das Auto wurde vollständig zerkümmert. Einen grauenhaften Anblick bot die Unfallstelle. Um den zerkümmerten Wagen liegen große Blutlachen und Gehirnteile. Währenddem Hilfe herbeigeholt wurde, machten sich obendrein noch Diebe an dem Wagen zu schaffen, stahlen die Batterie, die Kühlerhaube und den Kühlerverlauf.

Verkehrslage der Reichsbahndirektion Köln im März 1930.

Die in früheren Jahren im März eintretende Belebung des Verkehrs blieb im Einklang mit der schlechten Wirtschaftslage im diesjährigen März fast ganz aus. Die arbeitstägliche Stellzahl blieb um 185 Wagen hinter dem des Vormonates zurück. Wegenüber der Wagenstellzahl vom März 1929 ging die Gegenüberstellung in diesem März um 60 250 Wagen zurück. Der Wettbewerb des Kraftwagens in für diesen besonders günstigen Verbindungen setzte sich bei den hochwertigen Gütern fort, während die niedrig tarifierten Güter einschl. Leergut der Reichsbahn verblieben. Der Personenverkehr im Monat März war im allgemeinen noch schwach. Nur an den beiden letzten Sonntagen zog der Ausflugsverkehr etwas an.

Ergebnis der Betriebsratswahlen im Bereiche des Landesfinanzamtes Köln.

Von den abgegebenen Stimmen erhielten:
Die Liste des G. D. A. 382 Stimmen
die Liste der Freien Gewerkschaften 184 Stimmen
die Christliche Arbeiterliste 65 Stimmen
die Christliche Angestelltenliste 133 Stimmen
Es entfallen infolge Abwesenheit auf die G. D. A.-Liste die zwei Angestellten und auf die freigewerkschaftliche Liste drei Arbeiterstimmen. Die übrigen Listen erhielten keine Vertretung im Betriebsrat. Der G. D. A. konnte einen Stimmenzuwachs von rund 20 Prozent verzeichnen.

Ostern Faust I und II in Köln.

Zahlreichen Anfragen zufolge bittet die Verwaltung der städtischen Bühnen in Köln um, nachstehendes bekannt zu geben: Im Kölner Schauspielhaus wird Ostermontag Goethes Faust I und Osterdienstag Faust II, beide in der Bearbeitung und Neueinstudierung von Intendant Theo Modes aufgeführt. Damit wird die seltene Gelegenheit einer Osteraufführung der ganzen Faust-Tragödie geboten. Die Titelaufführung des ganzen Faust-Wälzers. Beide Aufführungen beginnen um 18.30 Uhr und werden zu Preisen IVa (1,20, 1,40, 2.—, 2,50, 3.—, 4.—, 4,75, 5,25, 6.—, 6,50, 7.—, 7,75, 8,50) gegeben. Schriftliche Vorbestellungen können schon jetzt auf Befugung einer Urliste an die Kasse des Kölner Schauspielhauses gerichtet werden. Die vorbestellten Karten müssen bis zum Vorstellungstage 13 Uhr abgeholt werden. Nur bei Voreinfindung des Betrages nach erhaltener Zuteilungsnachricht bleiben die Karten bis zum Beginn der Vorstellung zurückgelegt.

Neuer Präsident des Evangelischen Bundes.

In seiner Sitzung vom Dienstag hat der Evangelische Bund sich an Stelle des verstorbenen Geh. Oberkonsistorialrates D. Scholz einen neuen Präsidenten gegeben. Der Neugewählte früher im Ministerialbüro a. D. Dr. Friedrich Neugebauer, der früher im Preussischen Verkehrsministerium tätig war.

Die zukünftigen Rheinstreifen.

Verkehrsleitung links oder rechts des Rheines. Von Dr.-Ing. Düttmann, Direktor der Rheinischen Bauverwaltungsstelle, Düsseldorf.

Die breitere Öffentlichkeit ist zuerst durch die Verichterstattung über eine Tagung, die der Landeshauptrmann der Rheinprovinz, Dr. Gortion, am 28. Januar zur Erörterung des Verkehrsproblems zwischen Köln und Koblenz einberufen hatte, auf die besonderen Bemühungen, die hier seit etwa Jahresfrist in Form von umfassenden Planungsarbeiten der Provinzialverwaltung geleistet werden, hingewiesen worden. Das Problem der Verkehrsstraßen gerade in diesem Raum ist ein so vielgestaltiges, daß es über die Erörterung im Kreise der zuständigen Verwaltung und der maßgebenden Fachkreise hinaus eine Erörterung auch im breitesten Rahmen der Öffentlichkeit von den verschiedensten Gesichtspunkten aus unbedingt erfordert. Insofern sind die Ausführungen, die Regierungsbauingenieur Schürmann (Köln) in der Nummer 104 und 106 der Rheinischen Volkszeitung brachte, durchaus zu begrüßen, wenn ihnen auch nicht in jeder Weise beigepflichtet werden kann, vor allem deshalb, weil sie das Problem teilweise aus einem etwas engen Rahmen fassen und nicht genügend von den wichtigsten Voraussetzungen ausgehen. Die endgültige Beschlussfassung über die zukünftigen Strassenzüge wird für die kommende Entwicklung der Rheinprovinz zweifellos ähnlichen Bedeutung erhalten, wie sie die großen Eisenbahnlinien gewonnen haben. Die Entscheidung kann naturgemäß nur nach sorgfältigstem Abwägen aller in Frage kommenden Gesichtspunkte getroffen werden.

Wenn mich die Behandlung dieser Fragen lockt, so geschieht es deshalb, weil ich ihnen seit fast zehn Jahren große Aufmerksamkeit zugewandt habe und jodann vom Jahre 1929 an im Zusammenhang mit städtebaulichen Planungen, mit denen ich als Leiter der Bauberatungsstelle befaßt war, position an dem Problem arbeiten konnte. Im Rahmen der städtebaulichen Planungen, die neben einzelnen Anstaltlichen Orten rechtsrheinisch insbesondere die sämtlichen Rheinorte des Kreises Neuwied und die wichtigsten Orte des Siebkreises umfaßten, war naturgemäß die Frage der zukünftigen Verkehrsgestaltung auf den Rheinstraßen eines der grundlegenden Probleme, von denen die Gestaltung der örtlichen Bebauungspläne weitgehend abhing. Es war unbedingte erforderlich, das Verkehrsstraßenproblem möglichst eingehend und gründlich zu untersuchen. Es ist das, soweit es unter den schwierigen Verhältnissen möglich war, geschehen, und auf den Ergebnissen dieser Untersuchung sind jodann die einzelnen örtlichen Bebauungspläne aufgebaut worden.

Diese Pläne haben der Provinzialverwaltung bei der Bearbeitung ihrer groß angelegten Untersuchung mit als Unterlagen gedient und sind bis auf geringfügige Einzelheiten in den Rahmen des Gesamtplanes mit aufgenommen worden. Auf diese von mir bearbeiteten Planungen der Bauberatungsstelle geht insbesondere auch das Projekt der Rheinbrücke bei Godesberg-Plittersdorf,

Die Siebengebirgsbrücke, zurück, gegen das Regierungsbau-
meister Schürmann sich wendet. Gegenüber den Bedenken, die
er zu diesem Brückenprojekt anführt, sei zunächst der Hin-
weis gestattet, daß bei vorläufigen Erkundigungen alle in
Betracht kommenden örtlichen Verwaltungen dem Projekt
die Siebengebirgsbrücke bei Nittersdorf ganz besonderes
Interesse entgegengebracht haben, sie in besonderen Eingaben
fordern und auch an maßgebender Stelle der Röhler Re-
gierung der Plan einer Brücke an dieser Stelle als be-
sonders glücklich bezeichnet wurde.

Die Wahl des Standortes neuer Rheinbrücken muß
gemäß nach sehr vielseitigen Gesichtspunkten erfolgen. Es
wird die Forderung zu erheben sein, daß die neu zu errich-
tenden Brücken einmal den Hauptdurchgangsverkehrsforderungen
genügen, sodann aber auch, daß sie an den Stellen
zur Errichtung gelangen, an denen der örtliche Verkehr
bisher auf größere Entfernung ohne Brücke auskommen
mußte. Wenn zurzeit die Errichtung von zwei neuen
Rheinbrücken, einmal einer solchen bei Nittersdorf und
sodann einer weiteren bei Neuwied, im Vordergrund des
Interesses steht, so scheint das mit Rücksicht auf die örtlichen
Verkehrsbelange zweifellos begründet. Die Neuwieder Brücke
verbindet die beiden Ufer des Andernach-Neuwieder-Beckens,
in dem die wirtschaftlichen Beziehungen und Verflechtungen
dank der Schwemmenstein- und Natursteinindustrie einerseits und
der Neuwieder Eisenindustrie andererseits sehr stark sind. Nörd-
lich vom Raume Neuwied-Andernach treten die Rheinberge so
nahe an das Ufer heran, daß größere Siedlungen und auch
größere Industrieentwicklungen nicht entstehen konnten. Eine
Häufung von Siedlungskernen ist dagegen wieder im Raume
des Siebengebirges entstanden, wo insbesondere Honnef,
Königswinter, Ober- und Niederdollendorf, Oberkassel und
auf der anderen Seite Oberwinter, Mehlem und Godesberg
bisher leblich durch verschiedene Fähren verbunden sind.
Bonn-Beuel sind durch eine Straßenbrücke verbunden, die
für besonders starken Verkehr zweifellos nicht geeignet ist,
da sowohl der Brückenquerschnitt wie die beiderseitigen Zu-
fahrtsstraßen zu wünschen übrig lassen. Sie wird aber für
mehr örtlichen Verkehr auf Jahrzehnte hinaus ihre Be-
deutung behalten können. Der Umbau der Erpeler Brücke
zu einer Straßenbrücke wird weniger Bedeutung haben, da
diese für den Hauptverkehr, nämlich den Verkehr zum
Siebengebirge, zu weit südlich liegt. Ueberdies wird auf
der rechten Rheinseite die Schaffung kostspieliger Rampen
erforderlich sein, die das Massiv der Erpeler Len stark
stören dürften. Außerdem wird die Provinzialstraße bei
Erpel im Hochwasser liegen müssen. Zudem darf
ja wohl erhofft werden, daß doch auch späterhin die Brücke
wieder für Eisenbahnverkehr in stärkerem Umfange benutzt
werden kann.

Sport.

Oberkasseler Fußballverein 1910 e. V.

Oberkassel — S. V. „Preußen“ Schwarz-Rheindorf
In dem morgigen Gesellschaftsspiel erscheint in dem
Schwarz-Rheindorfer „Preußen“ ein Gegner, der den Hiesigen
im Laufe der Jahre etwas fremd geworden war. Wenn
man ein halbes Jahrzehnt oder noch weiter zurückgeht,
gehörten die Treffen zwischen den beiden Vereinen immer
zu den Höhepunkten im sportlichen Jahresprogramm. Später
sind die Rheindorfer in ihrem Können sehr zurückgegangen;
zeitweise ruhte der Spielbetrieb fast ganz und man be-
grüßte es aufrichtig, als vor einigen Jahren der alt-
geschätzte Verein, der nun auch fast 18 Jahre besteht,
erneut von sich reden machte. In diesem Jahre errangen
die „Preußen“ sogar die Meisterwürde der 2. Gauklasse,
was bei der anerkannt guten Konkurrenz schon etwas heißen
wollt. Papierformgemäß müßten die Hiesigen zwar mit einem
klaren Sieg aufwarten; wir glauben dagegen sicher, daß er
erst nach hartem Kampf errungen werden kann. Die Gäste
werden zweifellos allein schon aus Prestige Gründen alles
versuchen, eine gute Figur zu machen. Am erfreulichsten
erfreut uns, daß die Besucher sich von innen heraus wieder
emporgearbeitet haben und auf dem besten Wege sind, sich
wieder den sportlichen Ruf zu sichern, der sie früher zu
einem der gern gesehensten Gegner machte. Das Spiel
beginnt um 2,30 Uhr.

Um 1 Uhr treffen sich die beiderseitigen 2. Mannschaften.
Wir sind über den Nachwuchs der Rheindorfer nicht sehr
im Bilde, meinen aber, daß den Hiesigen das bessere Ende
Raum zu nehmen sein wird.

Vormittags um 10,30 Uhr mißt die 2. Jugendelf mit
der 2. b. Jugendmannschaft des Bonner Fußballvereins die
Kräfte. Die Besucher mit ihren technisch gut geschulten Jung-
männern werden einen Gegner vorfinden, der sich erst nach
Kampf geschlagen bekennen wird.

Turn- und Sportverein Oberkassel 1896 (E. V.) Handball.

Nach dem am vergangenen Sonntag auf dem Sportplatz
des Turnvereins Enderich stattgefundenen Handballspiel
zwischen zwei Auswahlmannschaften ist aus diesen Mann-
schaften die Gaumannschaft des Sieg-Rhein-Gaues gebildet
worden. Von den beiden Hiesigen wurde Hüter mit in die
Gaumannschaft aufgenommen. Dieses stellt einen ganz be-
sonderen Erfolg für unseren lieben Spieler Hüter sowie
für unsere Handballsportabteilung dar, und beglückwünschen
wir Hüter aufrichtig für die ihm vom Gauhandballaus-
schuß berechnete Ehre. Hüter wird am kommenden Sonntag
in der Gaumannschaft mitwirken. Dieselbe trägt in Enderich
ein Trainingspiel gegen die 1. Mannschaft des Turn-
vereins Enderich aus.

Für sämtliche Handballmannschaften herrschte am ver-
gangenen Sonntag Spielverbot.

Am kommenden Sonntag dagegen sind unsere beiden
Seniormannschaften nach auswärts verpflichtet. Sie folgen
einer Einladung des Turnvereins Hennef a. d. Sieg, um
gegen dessen gleiche Mannschaften zwei Freundschaftsspiele
auszutragen.

Unsere 1. Elf wird um 2,30 Uhr der 1. der Hennefer
gegenübertreten. Um einen Sieg zu erringen, wird sie sich
gehörig anstrengen müssen. Die Hennefer haben es ver-
standen, sich bei einer dreijährigen Spielpraxis ein gutes
Können anzueignen, und werden in diesem Jahre in die
Gauklasse aufsteigen. Es ist selbstverständlich, daß sie auf
heimischem Boden alles versuchen werden, den Sieg zu Hauje
zu halten, insbesondere, da sie eine äußerst eifrige und
schnelle Mannschaft ins Feld stellen, die sich erst nach dem
Schlußpfiff geschlagen bekennet. Demgegenüber haben die
Schwarz-Weißen eine größere Spielerfahrung und eine tech-
nisch reifere Spielweise entgegenzustellen, welche für den
Sieg ausschlaggebend sein dürfte.

Anschließend um 4,30 Uhr stellen sich die beiden 2. Mann-
schaften. Hier dürfte der Sieg den Hiesigen nicht zu nehmen

sein. Allerdings muß der Gegner ernst genommen werden.
Das letzte Spiel zwischen den beiden Gegnern endete 8:1 für
Oberkassel.

Auf Anordnung der Gauleitung sollen die Jugendabtei-
lungen am kommenden Sonntag eine Wanderung vornehmen.
Die Jugendmannschaft hat deshalb Spielverbot. Gut Heil!

Turn- und Spielverein Ober- und Niederdollendorf DC. Turn- und Spielverein 1. Jgd. — 1. Mannschaft Honnef-Selhof 7:1 (4:0)

Obige Mannschaften standen sich vergangenen Sonntag
gegenüber. Die Turner aus Honnef haben das Handball-
spiel erst kurze Zeit in ihren Spielplan aufgenommen und
kamen daher für einen Sieg gegen die spielerfährenen Dollen-
dorfer nicht in Frage. Sie ließen das nötige Stellungsspiel
und Spielübersicht fehlen. Die Blau-Weißen zeigten ein
schönes und schnelles Spiel, jedoch mußten einige Stürmer
mehr uneigennützig spielen.

Für alle Jugendlichen: Sonntag, den 13. April, nach-
mittags 1,30 Uhr antreten zur Wanderung bei Schmitz,
Lindenstraße.

Wollt ihr an Körper und Geist gesund und stark werden?
Wollt ihr euch weiter freiwillig unterordnen, wie ihr es in
der Schulzeit getan habt?

Wollt ihr bei gleichgesinnten Freunden fröhliche Stunden
verleben?

Wollt ihr euch den Wahlspruch zu eigen machen, den Friedrich
Ludwig Jahn der Jugend gegeben?
Wollt ihr leben: frisch, fromm, froh und frei?

Dann tretet ein in den Turn- und Spielverein!
Pag, Oberturnwart.

Höhenweltrekord einer deutschen Fliegerin. Der deut-
schen Fliegerin Margret Fuschahn gelang es in Böblingen
mit einem Klemm-Weichflugzeug den internationalen
Höhenrekord für Weichflugzeuge in der Klasse C zu brechen.
Die Fliegerin erreichte eine Höhe von ungefähr 4900 Meter
am 1. April der bisherige Höhenrekord von ungefähr 900 Me-
ter geschlagen.

Gordon-Bennet-Flug für Freiballons 1930. Der ober-
en Luftsportsbehörde, der Fédération Aéronautique Inter-
nationale in Paris wurde von der amerikanischen Luftspor-
thörde mitgeteilt, daß der Start zum diesjährigen Gordon
Bennet-Flug am 1. September in Cleveland stattfinden wird.
Hoffentlich gelingt es, trotz der großen
Kosten, die für Deutschland mit der Teilnahme an dieser
Asiatischen Rennen verbunden sind, auch in diesem Jahre
ausische Vertreter nach Amerika zu entsenden.

Das Pariser Sechstagerrennen hat in einer jagdenreiche-
erten Nacht eine grundlegende Aenderung erfahren. Die
deutsche Mannschaft B. U. S. C. hat sich angeschlossen
und führt jetzt mit Punktvorsprung.

In der Sechstagesfahrt der Motorräder auf dem Nür-
tingring haben sich auch jetzt noch keine große Aenderungen
ergeben. Bisher sind acht Maschinen ausgeschieden. De-
höhten Ansprüchen durch das jetzt stärkere Tempo zeig-
en die deutschen Maschinen stets gewachsen.

Der Städterwettkampf Berlin-Budapest der Leichtathle-
ten ist nunmehr auf den 1. Juni nach Berlin anberaumt.

Oxford-Cambridge. Das berühmte Achterrennen de-
sten Ruderer der beiden englischen Universitäten findet an-
nabend auf der Themse statt. Eine nach hunderttausend
nählende Menschenmenge wird wie alljährlich an der
süßlichen Rennen leidenschaftlichen Anteil nehmen. Fa-
rit ist auch in diesem Jahre Cambridge.

Reichspräsident überreicht Hindenburg-Pokal. Reichs-
präsident von Hindenburg empfing am Donnerstag den
Gewinner des Hindenburg-Pokals für das Sportflugwesen
im Jahre 1929, Diplomingenieur Wolfram Hirth, und
überreichte ihm unter herzlichsten Glückwünschen für seine
hervorragenden fliegerischen Leistungen insbesondere die bei
schwierigster Wetterlage durchgeführte Alpenüberquerung
den Hindenburg-Pokal.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Kirche Oberkassel.

Sonntag, 13. April (Palmsonntag):

Hl. Messen 6, 7 $\frac{1}{4}$ mit gem. Hl. Osterkommunion der schrit-
tlassigen Anaben und der Jungmänner, 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, 1 $\frac{1}{2}$ Uhr
Uhr Palmweihe, Prozession und Hochamt. Nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr
Dankandacht für die Jungmänner. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr Kreuzweg-
andacht.

Montag bis Mittwoch Hl. Messen um 7 $\frac{1}{4}$ und 1 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Mittwoch 3-4 Uhr Beichtgelegenheit für Kinder, ab
4 Uhr für Erwachsene.

Am Hl. Gründonnerstag wird die Hl. Kommunion aus-
geteilt 1 $\frac{1}{2}$ und 7 Uhr sowie im Hochamt, um 7 $\frac{1}{4}$ Uhr. Ueber-
tags Beichtstunden nach der den Familien zugestellten Ordnung;
abends ab 10 Uhr bis Karfreitag um 6 Uhr für Männer
und Jungmänner.

Am Hl. Karfreitag 7 $\frac{1}{4}$ Uhr Gottesdienst mit Predigt.
Nachmittags 6 Uhr Kreuzwegandacht.

Am Karfreitag beginnen die Hl. Weihen um 6 Uhr,
das Hochamt um 7 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Die Kollekten für das Hl. Land und das Hl. Grab
werden bei empfohlen.

Evangelische Kirche Oberkassel.

Sonntag, 13. April (Palmsonntag):

10 Uhr Konfirmation mit Feier des Hl. Abendmahls.
Chorgefang: Psalm 75 v. Heint. Schül. Kollekte für den
Evangel. Jugendfürsorgeverein der Rheinprovinz.

Gründonnerstag 6 Uhr Feier des Hl. Abendmahls.
Karfreitag 10 Uhr Gottesdienst und Feier des Hl. Abend-
mahls. Chorgefang: Siehe, wie dahinstirbt der Gerechte
— 4st. von S. Gallus. Kollekte. — 4 Uhr Gottesdienst und
Feier des Hl. Abendmahls im Probsthof.

Katholische Kirche Oberdollendorf.

Sonntag, 13. April (Palmsonntag):

7 Uhr 1. Hl. Messe mit gem. Hl. Kommunion der Jüng-
linge. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr 2. Hl. Messe. 10 Uhr Palmweihe und
Hochamt. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr Andacht. 7 Uhr Fastenpredigt.

Mittwoch: Ewiges Gebet. Die Gebetsordnung wird durch
Anschlag an den Kirchüren bekannt gegeben.

Katholische Kirche Niederdollendorf.

Sonntag, 13. April (Palmsonntag):

7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Palmweihe und Hochamt; 2 Uhr
Kreuzwegandacht.

Montag 5-7 Uhr Beichtgelegenheit.
Dienstag: Ewiges Gebet. 6 Uhr Aussetzung des Aller-
heiligsten, Litanei und Kommunionfeier. 7 Uhr Frühmesse.
9 Uhr Hochamt. 12-1 Uhr Allerheiligen-Vestunche mit Segen.
3 Uhr Vesper. 7 Uhr Complet.

Mittwoch 5 $\frac{1}{4}$ Uhr Hochamt und Schlußseg-n.
Mittwoch von 8 bis 5 Uhr Beichtgelegenheit für die
Schulkinder, 5-8 Uhr für die Erwachsenen.

Gründonnerstag beginnt das Hochamt um 7 Uhr. Abends
8 $\frac{1}{4}$ Uhr Andacht zu Ehren des Allerhl. Altarsakramentes.

Karfreitag beginnen die Hl. Zeremonien 1 $\frac{1}{2}$ Uhr; abends
8 $\frac{1}{4}$ Uhr Kreuzwegandacht.

Karfreitag beginnt die Weihe des Hl. Feuers, der Oster-
kerze und des Taufwassers um 6 Uhr, das Hochamt um
1 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Karfreitag und Karfreitag ist Kollekte für das Heilige
Land.

Karfreitag wird von 3 Uhr an ein Ordensgeistlicher mit
im Beichtstuhl tätig sein.

Ostersonntag Kollekte für die neuen Glöden.

Pfarrkirche in Rüdinhoven.

Sonntag, 13. April (Palmsonntag):

6,30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindermesse mit gem. Hl.
Kommunion des Jünglings- und Jungmännervereins. 9,30
Uhr Hochamt. 1,45 Uhr Andacht und Vortrag für die
Jungmänner. 2,30 Uhr Kreuzwegandacht.

U
N
T
E
R
R
E
C
H
T

groß ist meine Auswahl in:

Herren-, Burschen-,
Knaben- und Kommunion-
Anzügen - Sport-, Beruf-
und Arbeiter-Bekleidung.

Klein sind die Preise dafür.
Hervorragend in Qualität und Ausführung.

Gardinen, Stores etc.,
Betten, Bettzeug, Matratzen,
Kapokmatratzen ab 68.- M.
Die Auswahl in Kleiderstoffen etc.,
Strümpfen und Wäsche.

Modehaus Proff
Oberdollendorf



Quartellverein
Oberkassel

Heute abend 8 Uhr

Probe

Zwangsversteigerung

Am Dienstag, den 15. April,
vorm. 11 Uhr in Oberkassel
im Lokale des Herrn Hübel
1 Teppich, 1 Büffel.

Cremers,
Obergerichtsvollzieher
Königswinter.

Braver, fleißiger Junge als

Lehrling

gesucht!

Wilhelm Bungarten,
Installateur und Klempner-
Meister
Oberdollendorf.

● Epileptische Krämpfe ●

Leidenden gebe ich aus Interesse
gerne bekannt, wie meine
Tochter seit Jahren von ihrem
Leiden befreit wurde. Rück-
porto beilegen, da ich kein
Geschäft betreibe.

J. Pohl, Gabelschwerdt 316
Flurstraße.

Bekanntmachung.

Der Kreisaußschuß des Siegtkreises hat durch Beschluß vom 4. April d. J. gemäß § 22 des Wahlgesetzes für die Provinziallandtage und Kreistage vom 7. Oktober 1925 (G. S. 123) festgestellt, daß anstelle der auf Grund der Kreiswahl vom 17. November 1929 in den Kreistag des Siegtkreises entsprechend dem Wahlvorschläge der Zentrumspartei des Siegtkreises gewählt und am 1. Februar 1930 ausgeschiedenen Kreisratsmitglieder Schreinermeister Karl Schneider in Honnef und Ehrenbürgermeister Wilhelm Schultes in Lohmar und weiter des entsprechend dem Wahlvorschläge der Sozialdemokratischen Partei des Siegtkreises gewählt und am 1. Februar 1930 ausgeschiedenen Kreisratsmitglied Bernhard Wiegand in Oberkassel auf Grund der von der Mehrheit der noch wahlberechtigten Unterzeichner der vorgenannten Wahlvorschläge gemäß § 41 a. a. D. in Verbindung mit § 22 a. a. D. innerhalb der gesetzlichen Frist vorgenommenen Aenderung der Reihenfolge die in den Wahlvorschlägen hinter den Ausgeschiedenen aufgeführten Bewerber Bürgermeister Hubert Wanner in Schönenberg und Gutspächter Johann Schüller in Illnerhof bei Hennef von dem Wahlvorschläge der Zentrumspartei und der Arbeiter Martin Lürt in Oberkassel von dem Wahlvorschläge der Sozialdemokratischen Partei als Mitglieder in den Kreistag des Siegtkreises eingetreten.

Siegburg, den 8. April 1930.

Der Kreisaußschuß des Siegtkreises.

Danksagung.

Für die innige Teilnahme und die vielen Kranzspenden bei dem schweren Verluste unseres teuren Verstorbenen sagen wir Allen, besonders aber dem kath. Arbeiter-Verein, der St. Sebastianus-Bruderschaft und den Arbeitern der Zementfabrik Oberkassel auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank.

Familie Wilh. Weinstock.

Oberkassel, im April 1930.

Geschäfts-Eröffnung!

Den geehrten Bewohnern von Oberdollendorf und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich am **Dienstag, den 15. April** eine

Bäckerei u. Conditorei

eröffne.
Es wird stets mein Bestreben sein, meine Kundschaft prompt und gut zu bedienen.

Franz Sand

Bäckerei und Conditorei

Oberdollendorf, Bachstraße 73

Seit 35 Jahren liefere ich

Hornmehl

garantiert rein, pro Zentner Mk. 19.—.
Der beste und billigste natürliche Dünger für alle Kulturpflanzen.

Rosenstäbe von 10 Pfg. an
Zaunpähle von 50 Pfg. an
Bohnenstangen von 10 Pfg. an
Rebpfähle von 17 Pfg. an

Tomatenstäbe, Blumenkästen, Frühbeefenster.
Alle Hölzer können kyanisiert geliefert werden, wodurch 3fach längere Lebensdauer erzielt wird.
Lieferung frei Haus.

Ferd. Hnitz, Oberdollendorf

Fernruf Nr. 275.

Sie kaufen bei mir

Brifetts

zum selben Preise wie bei jedem anderen Kohlenhändler.

Joh. Schonauer, Oberkassel.

Für die Festtage und zur Kommunion

bietet mein bekanntes Haus
besonders schöne und billige Angebote!

Am Sonntag von 1 bis 6 Uhr
sofort

ZU

Gut
Süchtig
Getrup
BONN

Gasthaus

„Zum Kuckstein“
Oberkassel-Berghoven.

Jeden Sonntag ab 4 Uhr

Tanz-Reunion

Erstklassige Stimmungskapelle!

Getränke nach Belieben! — Gute Küche

Es ladet freundlichst ein

Jean Wolff.



M.-G.-V.
„Cäcilia“
Oberdollendorf.
Heute abend
Probe
Der Vorstand

Solider, junger
Hausdiener
gesucht!
„Hotel Traube“
Königswinter.



Jeder Kriegsteilnehmer

fordere Beitrittsklärung und Antragsbogen für Verleihung des Kriegsehrenkreuzes, Satzungen usw. gegen 45 Pfg. in Marken, beim Ehrenbund deutscher Weltkriegsteilnehmer, München, Ungererstr. 30/1. r.

Sterbegeld 400 Mk. — Wohlfahrtsvereine. — (Erholungsheime, Unterstützungskasse) usw.

Zentrumspartei Oberkassel.

Sonntag, den 15. April 1930, vormittags 11 Uhr
im kath. Vereinshaus

Mitglieder-Versammlung.

Bericht über die letzte Gemeinderatsitzung.
Verschiedenes.

Der Vorstand.



Wein-Restaurant

Hillebrand

Oberdollendorf

beliebtes Einkehrhaus

an der Haltestelle der elektrischen Bahn.

Erster Weinbau am Platze.

Bekannt durch

seine anerkannt guten selbstgebauten Weine.

Spezialität:

1 ganzes Ltr. Weiß- od. Rotwein Mk. 1.60

1 großer Pokal Weiß- od. Rotwein Mk. 0.30

Außer dem Hause:

1 Ltr. Weiß- oder Rotwein Mk. 1.20

Gut gepflegte Biere. :: Vorzügliche Küche.

Inserieren bringt Erfolg!

Ausschneiden! Aufbewahren!

Samstag den 12. April 1930

Eröffnung der Lokalschiffahrt

BONN — Oberkassel — Plittersdorf — Niederdollendorf — Godesberg — KÖNIGSWINTER

Abfahrt ab Bonn vor dem Alten Zoll, ab Königswinter vor dem Düsseldorfer Hof.

Die Boote verkehren bis auf Weiteres stündlich von 10.00 bis 19.00 bzw. 20.00 Uhr.

10.00, 11.00 Uhr usw. bis 19.00 Uhr ab	Bonn	an 10.55, 11.55 Uhr usw. bis 20.00 Uhr
10.30, 11.30 „ „ „ 19.30 „ „	Oberkassel	ab 10.35, 11.35 „ „ „ 19.35 „ „
10.40, 11.40 „ „ „ 19.40 „ „	Plittersdorf	„ 10.30, 11.30 „ „ „ 19.30 „ „
10.45, 11.45 „ „ „ 19.45 „ „	N.-Dollendorf	„ 10.25, 11.25 „ „ „ 19.25 „ „
10.50, 11.50 „ „ „ 19.50 „ „	Godesberg	„ 10.20, 11.20 „ „ „ 19.20 „ „
11.00, 12.00 „ „ „ 20.00 „ an	Königswinter	ab 10.10, 11.10 „ „ „ 19.10 „ „

Weitere Fahrten nach Bedarf.

Fahrpreis:	Bonn—Oberkassel	einfach 0.30 Mk.	Hin- u. Rückf. 0.50 Mk.
„	Plittersdorf	„ 0.50 „	„ 0.80 „
„	N.-Dollendorf	„ 0.50 „	„ 0.80 „
„	Godesberg	„ 0.50 „	„ 0.80 „
„	Königswinter	„ 0.70 „	„ 1.00 „
„	Königswinter—Bonn	„ 0.60 „	„ 1.00 „

Schiffe aller Größen stehen bei billigster Berechnung zur Ausführung von Vereins-, Gesellschafts- und Schülerfahrten nach allen Stationen zur Verfügung.

Bonner Motorschiffahrt.

Geschäftsstelle: Bonn, Kölnstraße 102. — Agentur: Vor dem alten Zoll. — Fernruf 6542.

Oberkasseler Zeitung

Publikationsorgan für die Bürgermeisterei Oberkassel

Ober- u. Niederdollendorf, Nömlinghoven, Heisterbacherrot, Namersdorf, Rüdighoven, Vimperich, Stieldorf, Bintel u.

erschint wöchentlich 3 mal Dienstag, Donnerstag u. Samstag - Bezugspreis monatlich 1.20 Goldmark
ei fre er Zufellung ins Haus. - Anzeigen-Linienme-
entags, Mittwoch und Freitag bis abends 6 Uhr.

Druck und Verlag:
Johannes Düppen, Oberkassel (Elegkreis)
Telephon 232 Fern Rönigswinter
Postfachkonto: 83 in Nr. 0933



Christleinnig:
Johannes Düppen, Oberkassel (Elegkreis)
Agenturen:
Oberdollendorf: B. Feldmann
Vimperich, Vernh. Schubmacher

Anzeigenpreise: Bekle Familienanzeigen 10 Pfg.
einzelne mm-Zeile, auf w. Anzeigen sowie von Be-
hörden, Notaren, Rechtsanwälten, Gerichtsvollziehern
Auktionatoren usw. 15 Pfg. Reklame mm Höhe 40 Pfg.

nr. 46

Samstag, den 12. April

(1)

Das brennendste Problem

Deutschlands Arbeitslosenheer hat einen nutzlos brachliegenden Kapitalwert von 35 Milliarden Mark

Arbeitslosigkeit bedeutet Kapitalverschleuderung

Der Generaldirektor der Vereinigten Aluminiumwerke, Herr von der Porten hat im Gesamtschluß zur Wahrung der Interessen der Deutschen Metallwirtschaft eine Rede gehalten, die nach verschiedenen Richtungen hin sehr schlußreich ist. Er beschäftigt sich u. a. mit der Arbeitslosigkeit, der Rationalisierung und den Schäden, die die Überdienstleistung von zahlreichen menschlichen Arbeitskräften bedeutet. In diesem Zusammenhange ließ sich Herr von der Porten folgendermaßen aus:

„Da die Rohstoffkosten für den einzelnen Betrieb nicht abänderlich sind, wurde versucht, Ersparnisse beim Entlast für Arbeitsleistungen zu erzielen, menschliche Arbeitskräfte durch rationell arbeitende Maschinen zu ersetzen. Die Erzielung von Ersparnissen wird allerdings wieder in Frage gestellt, wenn diese Maschinen nicht voll beschäftigt sind. Die gleichen Gründe, die in anderen Ländern zum Ersatz menschlicher Arbeitskraft durch die Maschine führten, rechtfertigen Deutschland solch einen Beschluß noch keineswegs. Man darf nicht vergessen, daß jedermann, der durch Rationalisierung des Betriebes arbeitslos wird, die deutsche Wirtschaft mit rund 1100 Mark pro Jahr belastet. Schließlich stellt jeder in der Wirtschaft stehende Mann — volkswirtschaftlich — genau so eine Kapitalanlage dar wie eine Maschine.“

Der neu in die Wirtschaft eintretende Erwerbstätige hat im Allgemeinen bereits rund 1400 Mark gekostet. Ich habe durch sorgfältige Nachprüfung in großen Betrieben festgestellt, daß für die Neueinstellung je eines Erwerbstätigen die Aufwendung für neu zu beschaffende Maschinen, Werkzeuge, den für ihn notwendigen Platz, die Wohlfahrtsrichtungen usw. durchschnittlich 6000 Mark zu investieren sind. Seine Erziehung in Schule, Fortbildungsanstalt und Erlangung der Berufserfahrung erfordert pro Kopf mindestens 2000 Mark für Wohnung, Verkehrs-, sanitäre Einrichtungen, öffentliche Ordnung ist ein weiterer Betrag von 6000 Mark sicherlich zu niedrig als zu hoch gegriffen. Mit jedem Erwerbstätigen über 18 Jahre, den wir danach aus dem Betrieb ausscheiden und durch Maschinenarbeit ersetzen, wird das Volksvermögen um diese Ausgaben solange geschädigt, als der Betreffende nicht die Möglichkeit hat, an anderer Stelle produktiv zu wirken. Die Arbeitslosigkeit bedeutet also eine sehr fühlbare Kapitalverschleuderung.

Nach der obigen Rechnung belastet jeder Arbeitslose die deutsche Wirtschaft je Jahr mit 1100 Mark. Das sind bei 35 Millionen Arbeitslose, wie sie zurzeit vorhanden sind,

2,8 Milliarden oder je Monat rund 233 Millionen Mark. Da jeder arbeitsfähige Mensch nach den Feststellungen des Herrn von der Porten eine Kapitalanlage von 14 000 Mark bedeutet,

so liegen nicht weniger als 35 Milliarden nutzlos brach. Ein so riesiger Kapitalwert, der unausgenutzt bleibt, bildet auf die Dauer eine große Gefahr für die Volkswirtschaft. Der Kapitalwert eines voll leistungsfähigen Menschen von 14 000 Mark ist als sehr niedrig zu bezeichnen. Der Direktor der Deutschen Bank, W. Rehl, nahm auf der Düsseldorf-Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie den Wert eines voll leistungsfähigen Menschen mit 25 000 Mark an. Wie dem aber auch sei, auch 14 000 Mark sind eine so ungeheuerliche Summe, daß alles daran gesetzt werden müßte, dieses riesige Kapital von 35 Milliarden für die Volkswirtschaft zu mobilisieren. Wo sind die öffentlichen Stellen, wo die Wirtschaftsführer, die dieses brennendste aller Probleme zu lösen versuchen?

Kurze Notizen

Der Reichseisenbahnrat ist vom Reichsverkehrsminister zum 1. Mai d. J. nach Berlin einberufen worden. Hauptgegenstand der Tagesordnung ist der Antrag der Reichsbahn-Gesellschaft auf Erhöhung der Personen- und Gütertarife.

Für nächsten Mittwoch ist eine Volltagung des Reichsrates zur Beratung des Reichshaushaltes 1930 anberaumt worden.

Der Thüringer Landtag nahm das thüringische Schulaufbaugesetz an. Das Gesetz sieht eine Verringerung der Zahl der höheren Schulen und die Schaffung einer größeren Anzahl von Mittelschulen vor. Es gleicht sich dadurch an das preussische Schulsystem an.

Das Kommando der französischen Besatzungstruppen hat an alle Truppenstellen im besetzten Gebiet eine Verfügung erlassen, wonach ab 1. Mai wegen der bevorstehenden Räumung Heimataufnahme nach dem Innern Frankreichs für Angehörige der Besatzungstruppen nicht mehr gewährt werden.

Der japanische Delegierte bei der Seemächtekonferenz hat nach einer Sitzung der amerikanischen, britischen und japanischen Delegierten der Agentur Reuters mitgeteilt, daß bis auf ein oder zwei unwesentliche Punkte eine vollkommene Einigung erzielt worden sei.

Young-Plan von Belgien ratifiziert

Brüssel, 11. April.

Die belgische Kammer hat die Haager Abkommen am Donnerstag mit 153 Stimmen gegen eine kommunistische bei neun Stimmenthaltungen der flämischen Nationalisten angenommen.

Endgültiger Vergleich zwischen Staat und Kirche in Anhalt.

Die endgültige außergerichtliche Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche in Anhalt ist erfolgt. Der Anhaltische Landtag nahm den Gesetzentwurf, der diese Auseinandersetzung regelt, in dritter Lesung und damit endgültig an. Der Staat zahlt der Kirche dauernd eine jährliche Summe von 300 000 Mark.

Schiedspruch im deutschen Maßschneider-Gewerbe.

Nach 13stündigen Verhandlungen ist im Lohnkonflikt des Herren- und Damen-Maßschneidergewerbes am Donnerstag morgen von dem vom Reichsarbeitsminister eingesetzten Schiedsgericht ein Schiedspruch gefällt worden. Der Spruch befiehlt die Arbeitszeitverkürzungen des Braunschweiger Schiedspruches und erhöht die Löhne um 2 bzw. 1 Pf. Die Geltungsdauer des Schiedspruches reicht bis zum 1. März 1931. Bis Sonnabend haben sich die Parteien zu erklären.

200 000 englische Textilarbeiter vor der Aussperrung.

Obwohl die Arbeitnehmergewerkschaften im Lohnstreit des englischen Textilindustriegbietes von Bradford einen weiteren Ausgleichsvertrag unternommen haben, rechnet man damit, daß es am Sonnabend zu der beabsichtigten Aussperrung der Textilarbeiter kommen wird, von der 200 000 Arbeiter betroffen würden. Während die Arbeitgeber eine Verminderung der Löhne um rund 9,25 v. H. für Zeitarbeiter und 8,75 v. H. für Akkordarbeiter verlangten, haben die Arbeitnehmer eine Verminderung um 5,8 v. H. bzw. 5,3 v. H. vorgeschlagen. Man rechnet jedoch damit, daß die Arbeitgeber auch diesen Vermittlungsvorschlag ablehnen werden.

Arbeiterkrawalle in Polen.

Einer Meldung aus Warschau zufolge kam es in Ost u. zu schweren Zusammenstößen zwischen Arbeitern einer Eisenwarenfabrik und der Polizei. Die Arbeiter bedrohten einen Direktor, der Entlassungen angekündigt hatte. Die Polizei schritt ein und befreite den Direktor. Als die Menge der Aufforderung, auseinanderzugehen, nicht Folge leistete, sondern die Polizei angriff, wurde zunächst eine Salve in die Luft abgegeben. Als diese wirkungslos blieb, schoß die Polizei in die Menge. Ein Arbeiter wurde schwer, drei weitere leicht verletzt.

Die höhnende Kette

17. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Bis er es fand, das Schreiben, das sich lose im Rod des Toten gefunden hatte. Jener Brief, der an Cornish gerichtet war, die Unterschrift E. W. aufwies und von dem „Vorschlag“ handelte, dem Cornish „als beste Lösung der unerquicklichen Angelegenheit Folge leisten“ sollte. Freilich, wenn alles Lüge war, dann auch dieser Brief, der in diesem Falle in den Rod Cornish' geschmuggelt worden war ...

Eine Viertelstunde verbrachte Murchison mit diesem Schreiben. Er war kein ausgesprochener Graphologe ... und doch verriet ihm die Schrift etwas ... Keine, zierliche und doch klare Buchstaben waren es, die ihm entgegenkamen, mit einem gewissen Stiel, der auf eine zielbewusste, energische Hand wies ... Allerlei glaubte er aus den wenigen Zeilen herauszulesen ... Tatkraft, Schönheitssinn, Aufrichtigkeit ... nur das, was er zur Kräftigung seiner plötzlichen Gedankenumwälzung brauchte: einen Hinweis auf Verklagenheit, Wankelmüt oder Hang zum Abenteuerlichen — das fand er nicht.

Er schob den Brief zurück.

Ob das ganze Angebot von Menschen, die im Falle Cornish „auftraten“, unter einer Decke steckte?

Der Diener Westlan, den Boul für den Mörder hielt ... die Frau am Telefon ... der Mann mit der Reißetasche ... und jener Mann, der aus dem Cab gesprungen war?

Wer von diesen hatte dann wohl den Drohwisch geschrieben, der durch das Fenster hereingeflogen war? Osborne hatte deutlich die Gestalt einer Frauensperson in der Fliehenden erkannt. Wer war dieses Wesen? Das gleiche, wie das am Telefon?

Auch der Fettel mit der Drohung, sich um andere Angelegenheiten zu kümmern, fand nochmals Murchisons eingehende Betrachtung.

Trotzdem die Schrift, wie auf den ersten Blick selbst von dem krassesten Laien zu erkennen war, mit verstellter Hand gefertigt, stammte sie keinesfalls von derselben Schreiberin.

Immer deutlicher fühlte Murchison, daß er in einem Labyrinth umhertaumelte.

Was in dieser Nacht geschah, aber erst anderen Tages zu Murchisons Ohren kam, schlug dem Faß den Boden aus.

Diesmal war es Peter Dray, der den Ruhm für sich in Anspruch nehmen konnte, einen neuen Stein in der dunklen Affäre ins Rollen gebracht zu haben.

Es war alles ganz einfach gekommen.

Der Reporter war in Dray wach geworden. Nachdem er in der Redaktion einige Stunden über die seltsamen Geschehnisse verbrütet hatte, war er in den Klub gegangen, wo es ihm aber nicht lange hielt. Ein unwillkürlicher Trieb zog ihn zum Milton-Square.

Wie ein Fuchs umtrieb er das verlassen Haus. Dabei häuften ihm die einzelnen Gestalten der Tragödie, wie sie ihm von Murchison beschrieben worden waren, aus dem Schädel, und benahmen sich so, wie sie sich wohl in der vergangenen Nacht benommen hatten. Nicht jeder verstand diese Kunst des Gedankenspiels so, wie Peter Dray. Er schloß die Augen, nachdem er das Bild der schlafenden Wirtin in sich aufgesogen, und ließ seine menschgewordenen Hirnfiguranten tun, was sie wollten ...

Die Träumerei gefiel ihm. Versonnen lehnte er am Gitter ... bis er sich in die Wirklichkeit zurückversetzt wurde.

Das Geräusch eines menschlichen Fußes und der Laut einer menschlichen Kehle waren an sein Ohr gedrungen. Wie ein unterdrückter Fluch hatte es sich angehört ...

Als er herumfuhr, sah er noch gerade eine dunkle Gestalt um die Ecke der Wirtin verschwinden.

Donner und Doria!

Peter Dray setzte wie eine Rahe über den Zaun des Vorgartens und jagte hinter dem Verschwindenen her.

Wer war es? Mann? Frau?

Ganz gleich: Jemand, der ein Interesse daran haben mußte, nachts im Garten einer polizeilich versiegelten Villa herum zu schleichen!

Peter Dray frohlockte: Das „gefundene Fressen“, das er gestern verpaßt, ... heute stellte es sich ein ... nun hieß es, es sich nicht aus der Nase gehen zu lassen! Aber er hatte Pech.

Die fliehende Gestalt war verschwunden. Wie Murchison gestern nach dem Mann mit der Reißetasche suchte, so sprang er heute hinter jeden Busch und Strauch. Alles Fluchen half ihm nichts. Das nächtliche Wesen war wie fortgeblasen.

Wo war die Gestalt hergekommen? Von der rückwärtigen Seite des Gartens? Oder aus der Villa selbst? Aber nein, das war ein Ding der Unmöglichkeit ... oder sollte es jemand gewagt haben, die Polizei-Siegel zu verletzen?

Peter Dray kontrollierte blitzschnell die Zugänge zur Villa.

Überall waren die Plomben unverletzt.

Dafür fand sich aber eine zertrümmerte Fensterscheibe an der Längsseite des Hauses ...

Gleichzeitig mit dieser Entdeckung kam eine müde Ruhe über ihn. Er überlegte: Zwei Uhr nachts war es jetzt. Wenn er sofort die 12. Station verließ, konnten die Beamten in fünfzehn Minuten hier sein. Die Aufnahme des Tatbestandes mochte eine Stunde in Anspruch nehmen — bis um vier Uhr konnte er also einen funktionsfähigen Artikel bringen, der noch in einem Teil der Frühauflage erschien!

Peter Dray setzte sich in Trab.

Gelegenheit zum Telefonieren bestand nicht, blieb also nur, die Meldung persönlich zu machen. Außer Luft und Atem taumelte er schließlich ins Stationsbüro hinein.

lokale Nachrichten.

Oberkassel, den 12. April 1930

Jahreshauptversammlung des Fehdverbandes des Kreis-Kriegerverbandes Sieg.

Der Fehdverband des Kreis-Kriegerverbandes „Sieg“ hielt am Sonntag, den 6. April, im Hotel Reichenstein in Siegburg seine Jahreshauptversammlung ab.

Der Vorsitzende, Kamerad Diehler aus Oberkassel, konnte in seiner Begrüßungsansprache außer den Vertretern der Kreisvereine als Vertreter des Vorsitzenden des Kreis-Kriegerverbandes den Rassenführer desselben, den Kameraden Stadinspektor Merks begrüßen. Kamerad Merks erwähnte in eindringlichen Worten an die weitere Werbearbeit unter dem Fehdverbande noch nicht angeschlossenen Vereinen.

Aus dem von Kameraden Herkenrath erstatteten Rassenbericht konnte entnommen werden, daß auch im verflossenen Jahre wieder rund 1160 Mark der deutschen Krieger-Fehdanstalt in Berlin überwiesen werden konnten. Er führte in seinem anschließenden Vortrage aus, daß trotz der wirtschaftlichen Not der Zeit, unter der unser Vaterland leidet, die Geseftreudigkeit für unsere Waisenkinder nicht nachgelassen habe. Um so bedauerlicher sei es aber, daß von 43 Vereinen des Kreisverbandes erst 25 dem Fehdverbande sich angeschlossen haben. Heilige Pflicht sei es auch für die noch fernstehenden Vereine, für die Waisen unserer gefallenen und gestorbenen Kameraden mitzusorgen. Denn es handle sich doch nicht um die Hergabe größerer Summen durch den Einzelnen, sondern durch regelmäßige Sammlung von Pfennigen und Groschen. Jeder Verein möge doch die großen Aufgaben der Kriegerwaisenspflege nicht verkennen und bedenken, daß die Waisenspflege das Herzstück der sozialen Fürsorge der Kriegervereine sei. Er gebe der zuverlässigsten Hoffnung Ausdruck, daß es nicht lange mehr dauern möge, daß das Motto „Hilfreich sei der Mensch, edel und gut“ über dem Werk der Waisenspflege aller kameradschaftlichen Vereine des Kreis-Kriegerverbandes „Sieg“ stehe.

Die Neuwahl des Vorstandes brachte das Ergebnis, daß Kamerad Diehler sein Amt niederlegte, und an seine Stelle Kamerad Heinrich Reichardt einstimmig gewählt wurde. Diese Neuwahl wurde dadurch vorgeschlagen und getätigt, um Vorsitzenden und Kassierer an einem Platze zu vereinen. Somit gehören dem Vorstande an: Kamerad Reichardt, Siegburg, als Vorsitzender, Kamerad Herkenrath, Siegburg, als Kassierer, die Kameraden Diehler, Oberkassel und Profittlich, Honnes, als Beisitzer.

Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit dem Wunsche, daß unserer Fehdanstalt auch fernerhin für ihr Waisenkinder die treue, selbstlose Liebe guter Menschen auch in unserem Kreis-Krieger-Verbande „Sieg“ nicht fehlen möge. Edel — hilfreich — gut, dies leuchtende Dreigestirn menschlichen Fühlens und Tuns verlösche nie für unsere uns anvertrauten Kriegerwaisen.

Rat und Hilfe dem Gartenfreund.

Wie beugt man dem Verderben zu konservierender Erzeugnisse vor?

as. Es kommt nicht gerade selten vor, daß sterilisiertes oder eingemachtes Gemüse nach kurzer Zeit verdirbt. Die Hausfrau steht vor einem Rätsel: Gläser und Ringe waren in Ordnung, Gemüse und Früchte tadellos frisch, die Einkochzeit wurde genau eingehalten, kurz und gut, die Vorbereitungen für ein gutes Gelingen waren getroffen, und trotzdem dieser Mißerfolg. Die eigentliche Ursache ist ihr nicht bekannt, nämlich die falsche Düngung. Unsere Kohlgemüse sind bekanntlich starke Stickstoffzehrer, also für reichliche Düngung mit stickstoffhaltigen Düngemitteln dankbar. Nun wird aber gerade im Gartenbau sehr viel Gebrauch von der Latrine gemacht, einem stark stickstoffhaltigen Dünger. Sogar zu Wurzelfrüchten (Möhren, Schwarzwurzeln usw.) gibt man nicht selten Latrine mit dem Erfolg, daß man ein geschmacklich und gesundheitlich minderwertiges Gemüse heranzieht, dessen Gewebe nicht fest, sondern schwammig und locker sind. Hierin liegt die Ursache seiner geringen Haltbarkeit. Gemüse, das im Uebermaß mit Abordünger oder auch Sauche gedüngt wurde, verrottet schon während des Kochens diesen Stickstoffüberschuß durch einen starken Geruch nach Ammoniak. Wird solches Gemüse sterilisiert, so führen gewisse säureerregende Bakterien, die selbst durch den Hitze-

prozeß nicht abgetötet werden, das Verderben der betreffenden Erzeugnisse herbei. Derartig gedüngtes Gemüse ist auch in eingemachtem Zustande nicht haltbar. So geht z. B. auch Sauerkraut, das im allgemeinen nur selten verdirbt, in stinkende Gärung über, wenn es aus solchem Kraut hergestellt wurde. Sehr empfindlich ist in dieser Beziehung auch der Spargel; die häufigen Mißerfolge bei seiner Konservierung sind meistens auf die überreiche Latrine- und Sauchendüngung zurückzuführen. Auch ein zweites Aufkochen der Gemüse führt in solchen Fällen nicht zu dem gewünschten Erfolg.

Und die Lehre hieraus? Mache bei stickstoffliebenden Gewächsen von der Latrine und Sauche nur ganz mäßigen Gebrauch, ganz gleich, ob die Erzeugnisse frisch, eingemacht oder eingemacht verwendet werden sollen. Ein zweimaliger Dungguß, und zwar nur in der ersten Entwicklungszeit, genügt vollständig. Erbsen, Möhren, überhaupt alle Gewächse, die nicht auf frischgedüngtem Boden angebaut werden dürfen, sollen keine natürlichen Dunggüsse erhalten. Selbstverständlich wird man allein durch eine Latrine- oder Sauchendüngung bei stickstoffbedürftigen Gewächsen keine hohen Erträge und gehaltvollen Erzeugnisse ziehen können, weil noch die andern wichtigen Nährstoffe: Phosphorsäure, Kali und Kalk mehr oder weniger fehlen. Diese Nährstoffe müssen daher in entsprechenden Mengen dem Boden besonders zugeführt werden, die Phosphorsäure z. B. in der wasserlöslichen Form des Superphosphats, das Kali als 40prozentiges Kalifalz und der Kalk als kohlensaurer Kalk bezw. als Kalkmehl. Eine solche Volldüngung gewährleistet die Anzucht einwandfreier Erzeugnisse und bietet ferner die Gewähr, daß derartig gedüngte Gewächse nach dem Sterilisieren oder Einmachen nicht verderben.

Der Baum und die Pflanzung der Nadelhölzer.

as. Unsere Nadelhölzer, in der Baumkunde kurzweg mit dem Sammelnamen „Koniferen“, d. h. Zapfenträger, bezeichnet, nehmen als immergrüne Gehölze eine hervorragende Stelle unter den Gartengewächsen überall da ein, wo es sich darum handelt, eine schöne Kontrastwirkung zu erzielen. Zur Einzelstellung auf dem Rasen sind sie ganz besonders geeignet. Eine kompakte Massenpflanzung hat immer ein etwas feierliches und kühleres Gepräge, und man wird daher eine solche nur auf Friedhöfen oder für in sich abgeschlossene Parkteile verwenden. — Betreffs des Pflanztermins in der Frühjahrspflanzzeit wird die Konifere an letzter Stelle angeraten, denn die Erfahrung hat gelehrt, daß Nadelhölzer am besten amnachsten bzw. sich verpflanzen lassen, wenn die Knospen beginnen, sich vorzuschieben, und dieser Zeitpunkt liegt bei den meisten Arten von Mitte April bis Mitte Mai. Da die Laubgehölze gewöhnlich schon früher gepflanzt werden, tut man gut, hierbei die Standorte für die Koniferen schon genau zu bezeichnen, damit sie sich dann mit guter Wirkung in das Gesamtbild einfügen lassen.

Damit man nun beim Empfang und bei der Pflanzung der Koniferen sachgemäß verfährt, ist es gut, sich einmal die Vorbehandlung der Pflanzen in der Baumschule zu vergegenwärtigen. Die Koniferen sind sogenannte Ballenpflanzen, d. h. das Verpflanzen älterer Pflanzen gelingt mit Sicherheit nur, wenn sie, mit einem genügenden Erdballen versehen, an den neuen Standort gesetzt werden, wie dies z. B. auch bei den meisten Topfgewächsen nötig ist. Genau so, wie bei diesen, ist auch bei den Koniferen die Erzielung eines widerstandsfähigen Erdballes durch mehrmaliges Umpflanzen ein Hauptfordernis, und dies ist eine zeitraubende und verlustreiche Arbeit in der Baumschule, denn nicht immer gelingt es, schon beim Umpflanzen verhältnismäßig junger Pflanzen den notwendigen Ballen zu halten, und dann ist natürlich alle Mühe umsonst gewesen. Sehr schwierig gestaltet sich die Arbeit insbesondere bei ausgetrocknetem Boden, und eine gründliche Durchwässerung vor dem Verpflanzen ist dann unbedingt erforderlich. Man wird aus diesem Grunde auch gern den Pflanztermin in die Periode der natürlichen Bodenfeuchtigkeit, das ist Ende April bis Anfang Mai, verlegen. Das Abstecken eines genügend großen Pflanzballens erfordert eine Hand, die sicher und geübt in der Spatenführung ist. Für den weiteren Transport wird der Ballen dann mit Packleinen eingebunden und die

ganze Pflanze in einem festen Weidenkorb gestellt, in welchem sie feststehen muß. Beim Pflanzen wird nun der Ballen zunächst mit der umhüllenden Packleinanwand in das Pflanzloch gestellt und nur der die Leinwand zusammenhaltende Draht gelöst. Hat man sich überzeugt, daß der Erdballen noch wirklich fest ist, so kann man die Leinwand entfernen; es schadet aber auch nichts, wenn sie im Pflanzloch verbleibt, wo sie doch bald verwest. Sorgt man nun dafür, daß die Pflanze genügend feststeht und stets gut bewässert wird, stellt man zum Schutz gegen allzu warme Sonnenstrahlen eine Zeitlang noch eine Schutzplane aus Packleinen vor die Pflanze und spritzt schließlich die Pflanze täglich, so wird man selten einen Verlust bei der Koniferenpflanzung zu beklagen haben.

Rhododendron im Garten und Park.

as. Wer Gelegenheit hatte, die Massengruppe blühender Rhododendrongruppen in Parkanlagen oder auf Ausstellungen zu bewundern, mußte zu dem Erkenntnis kommen, daß diese Pflanze eine eigenartige Farbenpracht besitzt und daher eines unserer wertvollsten winterharten und immergrünen Blütengehölze ist. Eine Zeitlang wurde daher auch die Anpflanzung von Rhododendron, meist in Verbindung mit Azaleen, Modefache und fehlten sie in keinem Garten oder Park. Leider hatten aber verschiedene Mißerfolge dazu geführt, daß das Interesse für diese Pflanzen wieder nachließ oder sie durch andere Modepflanzen verdrängt wurden; es ist daher angebracht, sich wieder einmal näher mit der Einführung bezw. mit der Kultur und sonstigen Wachstumsbedingungen der Rhododendren zu beschäftigen. Nur unter ungeheuren Schwierigkeiten und opferwilligen, planmäßigem Züchterfleiß durch Jahrzehnte hindurch konnte es gelingen, für Deutschland das Problem der Winterhärte zu lösen. Die Notwendigkeit hierzu lag vor, weil alles aus anderen Ländern, wie Holland und England, eingeführte Pflanzmaterial in unserem etwas rauheren Klima verstarb. Früher war dies durch Akklimatisierung (allmähliche Anpassung einer Art oder Hybride an ein anderes, in diesem Falle kälteres Klima) versucht worden. Scheinbare Erfolge gaben durchaus die Berechtigung zu der Annahme, daß dies der richtige Weg sei. Da die kleine Nachzucht aber immer wieder rückfällig wurde, ging man zur Hybridisation über, das ist in diesem Falle die Züchtung winterharterer Materials durch geschlechtliche Kreuzung vorerst nur echter Arten untereinander. Später wurden echte Arten mit eingekreuzt. Echte Arten sind z. B. Rhododendron Smirnowi aus dem Kaukasus, Catawbiense aus dem Alleghaniengebirge Nordamerikas und Mettenföhi aus Japan. Aufgabe des Züchters war es nun, die so gewonnenen neuen Hybriden in langer Beobachtungszeit zu sichten und die zur Massenverbreitung geeigneten und dadurch für den Handel wertvollen Sorten auszusuchen. Hierbei half, namentlich in strengen Wintern, die Natur kräftig mit, denn nur die härtesten Pflanzen blieben am Leben und lieferten so das geeignete Material für weitere Kreuzungen.

Man kann also die auf diese Weise systematisch in Deutschland gezüchteten Pflanzen unbedingt als winterhart bezeichnen und sie in den meisten Fällen unbedenklich ohne jeglichen Schutz lassen. Etwas Schutz und gute Vorbehandlung lohnt aber meist doch. Diese Vorbehandlung besteht in einer gründlichen Durchwässerung der Pflanzen vor Eintritt des Winters, auch sollte der Standort so gewählt sein, daß genügend Schutz vor Wind und Morgensonne vorhanden ist. Ein halbschattiger Standort, etwa im Schutze einer größeren Koniferengruppe, ist daher den Rhododendren am zuträglichsten, und die eigenartigen Farbtöne der Blüten wirken dort auch am besten. Leichter Schutz durch Sichtensreiß ist überall da angebracht, wo die Pflanzen scharfem Zugwind oder praller Frühjahrs Sonne ausgesetzt sind.

Was die Ansprüche an den Boden anbetrifft, so gedeihen die Rhododendren außer in ausgesprochenen Ton- und Lehmböden, die für die feine Bewurzelung unbedeutend sind, in jedem etwas humosem Boden, vor allem aber in Heideböden, Lauberde, Gartenkompost mit Torf- und besonders gut in der Humusschicht von Nadelwald. Bei minderwertigem Boden wird man daher bei der Pflanzung den Bodenaushub bis zu 40 Zentimeter Tiefe machen und

Nimm nun „Miele“ die in's Haus, denn sonst die Wolfsgang freundlich aus.



18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Zoul, der in dieser Woche Nachdienst hatte, fiel aus allen Wolken.

Sals über Kopf alarmierte er vier seiner Leute, beorderte einen Kraftwagen und stürzte auf die Straße. An Ort und Stelle angelangt, erkannte Zoul sofort, daß Drup richtig gesehen hatte. Er ließ die Siegel besichtigen und die Villa taghell erleuchten.

Er hatte schon allerlei in seinem Beruf erlebt, — aber als er in dieser Stunde einen Rundgang durch das Haus machte, schlug er doch die Hände über den Kopf zusammen, einem Beispiel, dem Peter Drup ohne weiteres gefolgt wäre, wenn er nicht in der Hand den Stenogrammblod und in der anderen den auf- und niedergehenden Kopierstift gehalten hätte.

Es schien, als hätten Vandalen der Villa einen nächtlichen Besuch abgestattet

Schränke waren erbrochen, Fächer aufgerissen den Boden bedeckte eine Flut der verschiedenartigsten Gegenstände

Nicht nur in einem Raum, nein, in fast jedem Zimmer das gleiche Bild der grauenvollen Verwüstung.

Im Schlafzimmer hatten unsichtbare Hände die Inletts der Betten zerhackt. In tollem Spiel waren die Damen umhergewirbelt und lagen nun wie weißer, flötiger Schnee überall, wohin das Auge schaute.

Im Herrenzimmer waren einige Bilder, die durch besonders schwere Rahmen aufhielten, von der Wand genommen worden. Vor dem wichtigen Bücherdrant türmte sich ein Berg unterhaltender und wissenschaftlicher Werke wild durcheinander. Ganz offensichtlich waren die Bücher einzeln geöffnet, durchblättert und dann zu Boden geworfen worden.

Ein Raum, exotisch ausgestattet, mit Waffen und Jagdtrophäen fremder Tropenstämme überladen, mit prächtigen Gobelins an den Wänden und echten Perserteppichen und Bräuden auf dem Boden, stellte den Gipfel des in der Villa herrschenden Zufwabohus dar.

Irrsinnige, aber keine vernünftigen Menschen mußten sich diese Nacht zu hemmungslosem Treiben ausgeliefert haben

Mehr als einmal stammelte Zoul: „Und nur eine Gestalt haben Sie fliehen sehen?“, was Peter Drup nur immer wieder bestätigen konnte.

Der Inspektor wußte nicht, was er aus der Geschichte machen sollte.

Einbruch?

Allerdings, es war eingebrochen worden — aber nicht, um zu plündern, um zu rauben, um fortzuschleppen, was mitnehmerswert war. — nein, um zu zerstören

An Hand der am Tage zuvor aufgestellten Listen konnte er mit Bestimmtheit feststellen, daß von den Wertgegenständen, die sich in der Villa befunden hatten, auch nicht das geringste fehlte.

Es konnte sich nur um einen ausgesprochenen Fall von Vandalismus handeln. Aber wer war so hirnverbrannt, sich dazu eine amtlich geschlossene Villa auszusuchen?

Zoul beschlich ein unangenehmes Gefühl, als er an die seltsamen Begleiterscheinungen dachte, unter denen der Tod Robin Cornish' erfolgt war. Rahmen die unverkennbaren Geschnitte kein Ende? War hier ein Mensch am Werk gewesen, der bereits in der gestrigen Nacht eine Rolle gespielt?

Aber wer? Wer?

Zoul ließ nichts unversucht. Von der Metropolitan-Police borgte er sich eine Polizeihandin aus. Aber sie verlagte. Rahm wohl einige zwanzig Meter die Spur auf, zeigte sich dann aber interesselos.

es auf seiner Brust, als er an des Inspektors Seite durch die Räume schritt.

Auch Zoul war anders als sonst. Sein hartloses, entschlossenes Antlitz zeigte eine fahle Blässe. Die grauen, scharfen Augen, die es doch sonst meisterhaft verstanden, siegesgewiß in die Welt zu blicken, hatten einen müden, unfrohen Ausdruck angenommen. Unruhig zügelte seine Hände bald hierhin, bald dorthin, nirgends Ruhe findend

„Ich muß gestehen, mich noch niemals so ohnmächtig gefühlt zu haben, wie in dieser Affäre,“ gab er zu. Seine Stimme klang leise und hatte den gewohnten, festen Farbton verloren. „Sagen Sie selbst: Wird man daraus flug? Ein halbes Duzend Menschen rennt durcheinander, Männer und Frauen wer sind sie? Einer kann doch nur der Mörder sein“

„Gestern behaupteten Sie, James Westlan sei der Täter!“

„Der Diener ... gewiß, es ist 99 zu 1 anzunehmen, daß nur er in Frage kommt ... aber fest behaupten ... nein, seit heute kann ich das nicht mehr Sehen Sie, das ist ja eben das Erschreckende, das völlig Neue in diesem Fall: Die Ereignisse nehmen ihren Fortgang, trotzdem Cornish tot ist! In hundert anderen Fällen passiert dies und das bis zum endgültigen Verbrechen — und dann ist es ruhig! Der oder die Täter schlüpfen, verbergen sich oder versuchen die Täterschaft auf andere abzuwälzen ... Aber hier? Hier gesehen Rätsel auf Rätsel — und“

Murkison nickte.

„Der Mord an Cornish scheint nicht das Schlußglied einer Kette zu sein, allerdings“

Er brach ab. Eilige Schritte polkerten über die Diele. Es war ein fremder Fuß.

Mit zwei Sprüngen lief Zoul zur Tür und riß sie auf.

Aber es war kein Unbekannter, kein Feind, der auf der Schwelle erschien, sondern ein Mensch, bei dessen Anblick ein hoffnungsvolles Aufsehen über des Inspektors nervöse Züge lief.

Das Pflanzloch mit einer Mischung der genannten Erbsen und dem Auswurf wieder vollfüllen. Auf die Sohle des Pflanzloches kann man vorteilhafterweise eine etwa 10 Zentimeter hohe Schicht scharfen Kies bringen. Der Pflanzballen ist mit einem Stäbchen etwas aufzuräumen und etwa eine Stunde lang in Wasser zu setzen. Nach der Pflanzung darf die den Ballen bedeckende Bodenbede höchstens 2-3 Zentimeter hoch sein. Etwas hoher Grundwasserstand schadet nicht, und es muß in trockeneren Böden immer für regelmäßige, genügende Durchwässerung gesorgt werden.

Eine Düngung sollte unmittelbar nach der Pflanzung nicht vorgenommen werden; später tut der Auftrag einer leichten Schicht von verrottetem animalischem Dünger gute Dienste. Der Dünger kann nach einiger Zeit in den Boden mit eingehackt werden. Von künstlichem Dünger kommt nur schwefelsaures Ammoniak in Frage, das man (eine kleine Handvoll auf eine mittelstarke Pflanze) streuen kann oder welches man flüssig (2:1000) gibt. An die Reinheit der Luft stellen die Pflanzen keine besonderen Ansprüche, und daher können Rhododendron auch in Industriegebieten gepflanzt werden. Die besten Pflanzzeiten sind das Frühjahr und der Herbst. Die Sortenauswahl ist nicht ganz leicht, und man tut gut, diese unter Angabe der speziellen Wünsche der Lieferfirma zu überlassen.

Praktische Winke.

as Pflanzenhandelschäblinge bezw. Schundlieferanten vermeiden bei ihrer marktstreuerisch aufgelegenen Reklame, die zumeist mit schönen, bestechenden Abbildungen ausgestattet ist, vorsorglich alle exakten Angaben. Ein exaktes Angebot muß aber die offerierte Baumschulware nach Stammstärke, Anzahl der Triebe, Alter, Höhenmaßen usw. genau beschreiben und darf keine nichtsagenden Phrasen aufweisen, welche die Mängel einer Ware bemänteln sollen.

as Wildrosen, von denen es verschiedene Arten gibt, sind wohl die anspruchlosesten Gewächse. Gänge, Bergablen und ausgesprochene Felsböden können sehr wohl mit Wildrosen bepflanzt werden, die nicht nur einen malerischen Anblick bieten, sondern deren Früchte, die Hagebutter, eine vollkommene Bereicherung des „Eingemachten“ geben, ja sogar den Weinsteller um einen „Süßwein“ bereichern. Hagebuttensuppe und -marmelade sind auch nicht zu verachten.

Rundfunk

Sonntag, den 13. April 1930.

7,00-8,00 Morgentonzert; 8,10-8,30 Selbstverteidigungskursus; 8,30-8,55 Alfred Dormanns: Esperanto; 9,00-9,05 Uebertragung des Geläutes der Trinitatis-Kirche, Köln; 9,05-10,00 Evangelische Morgenfeier; 11,00 bis 11,25 Fritz Worm: Wert und Ehre deutscher Sprache; 11,30-11,55 Lebende Dichter; 12,00-12,25 Viktor Meyer-Cahardt: Das Herz von Istanbul; 12,30-12,55 Dr. Waldemar Gurian: Die französische Presse; 13,00-14,30 Mittagskonzert; 14,30-14,50 Funkliteratur; 14,50-15,05 Schachfunk; 15,05-15,25 Deutsche Einheitskurzschrift - Verkehrschrift; 15,25-15,40 W. Weber: Von den Arbeiten des Kleingärtners; 15,40-16,00 Karl Meiler: Ohm Hein un sing Hedepöhl - Kurreet; 16,00-16,30 Die Stunde des Sports; 16,30-18,00 Passions-Konzert; 18,00-18,25 Die Stunde des Arbeiters; 18,25-18,55 Der rheinische Lebensraum; 19,00-19,20 Die Zeit im Buch; 19,25 Sportvorbericht; 20,00 Abendkonzert; anshl. Letzte Meldungen; anshl. Nachtmusik; anshl. bis 24,00 Kammermusik.

Gleichbleibendes Werktags-Programm: 6,45-7,00 Leibesübungen; 7,00-8,00 Morgentonzert; 10,15-11,55 Schallplattenkonzert; 10,30 Erste Tagesnachrichten. Amtliche Wasserstandsmeldungen; 12,10 Mechanische Musik; 12,50 Erster Wetterbericht; 12,55 Nauener Zeitzeichen, anshl. bis 13,05 zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten; 13,05-14,30 Mittagskonzert; 13,30 Programmberurteilungen; 14,30 Funktvortrag; 15,00-15,30 Kinderspielstunde; 15,30 Wirtschaftsberichte; 16,25 Zweite Wirtschaftsmeldungen; 17,30-18,30 Vespertonzert; 18,50 Vom Tage; anshl. Wirtschaftsmeldungen, zweiter Wetterbericht, Sportvorbericht.

Montag, den 14. April 1930.

16,05-16,25 Dr. Walter Bombe: Das Kaiserschiff im Nemisee; 16,25-16,50 Frauenstunde; 16,50-17,30 Jugendfunk; 18,30-18,50 Elternstunde. R. Herwagen: Vier Wochen Grundschularbeit; 19,15-19,40 Spanische Unterhaltung; 19,40-20,00 Technik für alle; 20,00 Abendkonzert. anshl. Letzte Meldungen; anshl. bis 24,00 Tanzmusik.

Die höhnende Kette Kriminal-Roman von Bert Oehlmann

19. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Er hieß Bobby Smith und führte in seinen Papieren unter der Rubrik: „Beruf“ die Angabe Schneider. In Wirklichkeit übte er diese lobenswerte Tätigkeit seit langem nicht mehr aus, sondern betrieb etwas Anderes, Einkommlicheres. Er leistete der Behörde in allen möglichen Angelegenheiten Dienste und wurde speziell von der 12. Station als Spitzel verwendet. Bobby Smith mochte vierzig Jahre zählen. Eingeweichte Kreise wollten wissen, daß er eine mehr als abenteuerliche Vergangenheit hinter sich habe, was aber nichts daran änderte, daß er einen pfiffigen Kopf und eine noch pfiffigere Nase aufzuweisen hatte, mit der er in alle möglichen Dinge hineinroch ... mit allerbestem Erfolg hineinroch, was ein Mann wie Zoul zu schätzen wußte. Dazu kam, daß Bobby Smith in ständigem Connex mit den Besuchern gewisser Kaschemmen und Kneipen im Hafenviertel stand. Mit diesem und jenem Berufsverbrecher pflegte er hier freundschaftlichen Verkehr und hörte und sah bei solchen Gelegenheiten manches, was für die Polizei nicht ohne Interesse war. Sonst wäre über Bobby Smith nur noch zu notieren, daß er ein kleiner, schmächtiger Kerl war, eine spiegelglatte Glaxe sein eigen nannte und an der rechten Hand nur vier Finger besaß. Den fehlenden hatte er gelegentlich eines Verkehrsunnalles verloren, als er noch ein hoffnungsvoller, blondblonder Jüngling war. Sein Gesicht verriet nichts, als er sich hereinschob. Er warf nur einen prüfenden Blick zu Murkison hinüber und schied sehr zufrieden, als sich der Arzt verabschiedete und ging, nicht ohne den Inspektor ersucht zu haben, ihn auf dem Laufenden zu halten. Bobby Smiths neue Aufgabe war es gewesen, den Aufenthaltsort des flüchtigen James West-

Dienstag, den 15. April 1930.

16,05-16,45 B. Traven: Dichter und Abenteuerer; 16,45-17,10 Dr. Dr. Gerhard Benzmer: Ausgrabungen im fünftausendjährigen Ir; 17,10-17,30 Wirtschaft und Gesellschaft im Buch. Dr. Hans Stein: Zum Kapitalismusproblem; 18,30-18,50 Wirtschaftspolitische Umschau; 19,15-19,40 Französische Unterhaltung; 19,40-20,00 Gespräche über Menschentum; 20,00 Abendmusik; 21,00 Prozeß Sokrates, Hörspiel in vier Akten von Hans Kasper. Spielleitung: Rieth; anshl. Letzte Meldungen; Funksille.

Mittwoch, den 16. April 1930.

15,00-15,30 Für junge Mädchen: Dikern; 16,00-16,20 Frauenstunde; 16,20-16,45 Aus dem Leben der Volksschule. Fragen des Schullehrers (2); 16,45-17,10 Emmy Hennings-Ball: Zum Gedächtnis Hugo Balls; 17,10-17,30 W. Debus: Freiballonfahrt zur medienburgischen Seenplatte; 18,30-18,50 Zeitfragen der Nationalisierung; 19,15-19,40 Die Stunde des Arbeiters; 19,40-20,00 Der tunae Mensch; 20,00 Meister der Operette (6);

20,45 Schwedischer Abend, Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks; anshl. Letzte Meldungen; anshl. bis 24,00 Konzertübertragung aus dem Cafe Sandeshof, Essen.

Donnerstag, den 17. April 1930.

15,00-15,30 Uebertragung von der Deutschen Welle; Robert Zündorf: Das neue Klassenzimmer; 16,05-16,25 Reg.-Rat Dr. Geis: Familie und Steuerrecht. Werbungskosten der Familie; 16,25-16,50 Kriegsjugend und Nachkriegsjugend; 16,50-17,10 Dr. Springer: Krankheiten, die von Haustieren auf Menschen übertragbar sind; 17,10-17,30 Dr. Hans Behle: Neue Wege im Schulfunk des Westdeutschen Rundfunks; 18,30-18,50 Gemeinverständliche Rechtskunde; 19,15-19,40 Privatdozent Dr. Heiner-nann: Spanisch; 19,40-20,00 Der westdeutsche Wirtschaftstraum; 20,10 Uebertragung aus der Beethovenhalle, Bonn: Christus am Oelberg, Oratorium für Soli, gemischten Chor, Männerchor und Orchester von Ludwig van Beethoven; anshl. Das neue Gedicht in der Musik; anshl. Letzte Meldungen.

lan ausfindig zu machen. Verschiedene Hinweise sprachen dafür, daß der Diener sich noch in London aufhielt. Da er früher selbst zur Verbrechergilde gehört hatte, und auch wahrscheinlich noch zu dieser Beziehungen unterhielt, war mit der Möglichkeit zu rechnen, daß er bei irgendeinem Genossen früherer Zeit Unterschlupf gefunden hatte. Aber Bobby Smith konnte noch keine bestimmten Nachrichten bringen. Mit gewohntem Geschick hatte er hierhin und dorthin seine Fühler ausgestreckt, war in diverse Kaschemmen und andere Zusammenkunftsorte der Verbrechergilde hinabgestiegen und hatte versucht, gewisse Fingerzeige zu erlangen. Aber nirgends bot sich Veranlassung, den Sebel weiterer Nachforschungen anzusehen. Aus den Akten, die über Westlens verflozene Strafsache - Diebstahl und Körperverletzung - angelegt worden waren, und die man sofort per Flugpost aus Manchester auf Anforderung erhalten, hatte sich ergeben, daß Westlan jenes Verbrechen in Manchester gemeinsam mit einem gewissen John Halifax verübt hatte. Die sofort angestellten Ermittlungen ergaben, daß sich dieser Halifax ebenfalls nach Verbüßung der Strafszeit nach London begeben und hier der Teufel wachte wissen, wo er das Geld dazu herbeikommen - eine kleine Aneipe erworben hatte. Zoul's Annahme, daß Westlan auch im Falle Cornish gemeinsam mit Halifax „gearbeitet“, war also nicht ganz unbegründet, erwies sich aber als unrichtig. Halifax sah sich ganz von seinem ehemaligen Leben losgelöst zu haben. Wenigstens stellten ihm die Auskünfte, die Bobby Smith über ihn sammelte, das allerbeste Zeugnis aus. Wo also mochte sich der geflohene Diener verborgen halten? Bobby Smith konnte nur die Schultern zuden. „Ich weiß es nicht. Vielleicht ist er doch längst über alle Berge.“ Und nachdem er eine Weile verjonnelt hin und her gelaufen, meinte er: „Darf ich Sie einmal etwas fragen, Inspektor?“

Zoul besah sich verwundert den schmächtigen Mann, der sich da mit plötzlich so feierlichem Gesicht vor ihm aufplante. „Bitte“ - sagte er. „Sie fragen ja sonst nicht erst lange um Erlaubnis. Warum also jetzt?“ Bobby Smith fuhr sich verlegen über den kahlen Kopf. „Gott“, meinte er. „Sie könnten vielleicht denken, ich mische mich in Sachen, die mich nichts angehen ... aber eigentlich quält's mich schon lange ...“ Dann nahm er sich die Hand vom Kopf, streckte sie weit von sich und schob, wie warnend, den Zeigefinger vor. „Ich fürchte, Inspektor, wir patzchen da in einem toten Wasser herum. Die ganze Nacht ist mir die Geschichte ununterbrochen durch den Kopf gegangen. Westlan, sagen Sie, ist der Täter! Und deshalb möchte ich eben gern etwas fragen ... warum, Inspektor, warum soll Westlan den Mann umgebracht haben?“ „Jetzt fangen Sie auch noch an!“ Zoul sah mischmutig zum Fenster hinaus. Ein paar Neugierige standen vor dem Hause und musterten es mit sensationslüsternen Blicken. „Ob er der Täter ist oder nicht, spielt heute keine Rolle mehr. Aber verwickelt ist er in die Geschichte, das ist logisch. Befehle er ein reines Gewissen, so brauchte er nicht Reißaus zu nehmen.“ Bobby Smith nickte. „Dann ist es ja gut, wenn Sie so denken ... freilich, ganz sauber ist er nicht. Aber Mord ... hm ... das traue ich ihm eigentlich nicht zu ... und warum sollte er seinen Herrn auch ermordet haben? Es ist ja nichts geraubt worden. Es fehlt ja nichts! Und aus Vergnügen ...“ Ein Motorrad knatterte plötzlich über den Milton-Square. Die Gaffer stoben auseinander. „Was soll das?“ Zoul lief verduht zum Fenster, als er in dem Motorradfahrer einen Policeman erkannte, der seinem Distrikt zugeteilt war. Er sah, wie der Mann das Rad gegen das Gitter lehnte und eilends über den Kiesweg kam. Mit gerunzeltem Stirn ging er ihm entgegen. „Suchen Sie mich?“ (Fortsetzung folgt.)



Sieh' da - sieh' da!

Da kommt er ja, der Osterbote aller Zeiten. Damit das Gute, das er bringt, auch köstlich österlich gelingt, müßt Ihr's mit »Rama« zubereiten.

FRÖHLICHE OSTERN!

MARGARINE



doppelt so gut

1 Pfd 50 Pfg

mit Garantie-Zeichen für frische Qualität



„...seitdem ich mit **imi** spüle, wird das Geschirr viel schneller und besser sauber.“

Bei Millionen Hausfrauen bestätigt sich dieses Urteil täglich: Spiegelnden Glanz, appetitliche Sauberkeit zeigen **imi**-gepflegte Geschirre. Frischer und bekömmlicher schmecken die Speisen, seitdem mit **imi** gespült wird. Und vor allem viel weniger Arbeit und Mühe beim Aufwaschen und Spülen.

Nehmen Sie zum Aufwaschen und Spülen immer



1 ESSLÖFFEL **imi** AUF 10 LITER
= 1 EIMER HEISSES WASSER

Henkels Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel

für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken

Sonntag von 1-6 Uhr geöffnet!

Ihr Ostereinkauf

wird Ihnen dauernde Freude bereiten, wenn Sie meine außergewöhnlich billigen

Sonder-Angebote

benutzen. In meinen großen Spezialabteilungen

**Damen- und Kinderkonfektion,
weiße und farbige Wäsche,
Kleider- und Seidenstoffe,
Strümpfe und Handschuhe,
Herrenartikel und Modewaren,
Gardinen und Dekorationen,**

sind große Posten moderner, neuer Waren in guten Qualitäten zu billigen Ausnahmepreisen ausgesetzt.

Vergleichen Sie meine Preise und Qualitäten!

Es ist Ihr eigener Vorteil!

Diese billigen Sonder-Angebote sind in meinen Schaufenstern ausgestellt und als solche kenntlich gemacht.

B L Ö M E R
B O N N

**Wozillon-
Bouillon
Milan**

Husten

Heiserkeit
Bronchialkatarrh.

In allen Apotheken erhältlich — stets vorrätig:

**Kronen - Apotheke-
Oberkassel.**

**Ohne
Verpflichtung**

senden wir Ihnen gern ein Probeheft von Westermanns Monatsheften im Werte von 2 Mark gegen Einsendung von 30 Pf. für Porto. Ein Jahrgang dieser schönsten deutschen Monatschrift enthält 4 bis 5 Romane, 40 Novellen und Erzählungen, 125 Abhandlungen, 120 Kunstblätter und nahezu 1000 ein- und buntfarbige Bilder in vorbildlicher Zusammenstellung. Jedes Heft hat einen Umfang von etwa 100 Seiten. Überzeugen auch Sie sich von dem wertvollen, reichhaltigen Inhalt.

Probeheft **kostenlos** bei Einfg. von 30 Pf. für Porto an den Verlag v. Westermanns Monatsheften, Braunschweig

Name:
Beruf:
Adresse:

**Obstleitern
Schrotleitern
Haushalts-
leitern
Malerleitern
Holzwarenhaus
in BONN, Maargasse 7**

Zur Hochzeit, allen Festen und Gelegenheiten fertigt
Reden, Gedichte, Prologe,
Tafellieder usw.
schnellstens an
Heim-Verlag Radolfzell

Der Deutsche Rundfunk
hat seinen Programmteil
wieder um 8 Seiten erweitert!
nach wie vor die Zeitschrift
mit dem ausführlichsten
Funkprogramm der Welt
Jede Woche
80 Seiten für 50 Pf. • Monatsbezug RM 2.-
Bestellen Sie beim Postamt oder Buchhandlung

● Prima erstkl. Ostdeutsche Saatindustrie, per Ztr. 4.50 Mk., Odenwälder Blaue, blaue Nieren, Julmieren, Bonifatius, Gelderische Mäuse, alle Sorten Kunstdünger, Hornmehl und Hornspäne, Hühnerfutter (Muskator), Heu und Stroh (Breitdrusch), Speisekartoffeln empfiehlt

Johann Jäger, Oberdollendorf
Lindenstraße 14.

Ergebnis der Woche

Kr. Kr. Ein Indier, dessen Name schon seit Jahren zum Freiheitsruf des indischen Volkes wurde, wandert wochenlang von seiner Einsiedelei im Innern nach dem Gestade des Meeres, um Salz aufzulesen, das dort als Naturprodukt offen für jede Hand freiliegt. Kann ein solches Tun die Welt erschüttern? — Doch, durch diese Tat des Indiers Gandhi wird das englische Weltreich erschüttert. Denn diese Tat des Salzauflesens am Indischen Meer bedeutet die Rebellion des indischen Volkes gegen Englands Herrschaft.

Wie, hat England verboten, daß ein Indier sich das Salz für jeden zur Verfügung stehende Salz am Meeresgestade aufnimmt, um sich seinen Reis zu würzen? — England hat das verboten. Das Meeres Salz darf überhaupt nicht gewonnen werden. Es muß unverbraucht liegen bleiben. Der Indier, der seinen Reis würzen will, muß das Salz von England beziehen. Das Salz muß zu Schiff von England nach Indien gebracht werden, obwohl an den weiten Gestaden des Indischen Meeres das Salz frei herumliegt.

Gibt es ein drückenderes Zeichen der Macht über ein Volk als dieses Verbot des Salzauflesens? Der arme Indier muß für teures Geld sein Salz aus England beziehen. Gandhi, der Indien befreien will, konnte kein schlagkräftigeres Symbol wählen als die Berufung auf sein Menschenrecht, das Salz des Meeres zu gewinnen ohne Rücksicht auf das Verbot des fremden Mannes aus England. Mit der Stunde, da sich Gandhi das freie Meeres Salz aneignet, ist der passive Widerstand in Indien gegen England erklärt. Nur schärfste Maßnahmen der Gewalt könnten England noch einmal die Ueberlegenheit geben. Um diese zu umgehen, versucht es jetzt, Zwietracht unter den Indiern zu säen. Es heßt die Klassen gegeneinander auf. Erinnert dies ans Deutsche nicht an die Taktik unserer Gegner im Weltkriege? Um unsere Kraft zu brechen, sprengte man unsere Einigkeit.

Der Krieg soll abgeschafft werden! — Herrlich! — Aber jeder neue Tag gebiert einen neuen Grund zu bösem Tun, des Tötensmüssens. Wer will ermeßen, ob nicht morgen schon die englischen Flinten auf die armen Indier losgehen, weil sie ihr Salz lieber aus dem Meere gewinnen wollen als es von England kaufen? — Wer weiß, was das Reich der Mitte, China, noch für blutige Kämpfe durchzumachen hat? Über all das ist weit, meint der sanfte Pazifist, dem nur der Krieg unangenehm ist, den er vielleicht selbst mit ausfechten muß. Er sehe auf unser liebes Europa. Glaubst du, da seien alle Flammen erloschen? — Alle Brandherde erloscht? — Wohl, wir wollen es anerkennen, es gibt einen Völkerbund an Genf. Aber ob er letzten Endes den Funken austreten kann, der Europa in Brand setzen soll, ist mehr als fraglich. Schon eher könnten Konferenzen nach Art der Londoner einen Frieden sichern, allerdings nur, wenn alle guten Willens sind, sich mit ihrem augenblicklichen Stand zufrieden zu geben. Wenn aber ein so junges und aufstrebendes Volk, wie das italienische, nicht anerkennen will, daß es keine Eroberungen auf Kosten des volkschwachen Frankreich machen darf, nur deshalb nicht, weil dieses Frankreich eine alte Macht ist, dann kann auch die schönste Konferenz nichts für den ewigen Frieden tun. Die Sache liegt so, daß Frankreich entweder seine Vormacht gegenüber Italien aufgibt, wann haben wir eine Zeitlang wenigstens Flottenruhe, oder auf seinen altererbten Glanz pocht, dann dreht Italien der Konferenz den Rücken und tut, was es für sich am besten hält. Neben diesem offenen Problem liegen in der Londoner Konferenz noch viel unausgesprochene Fragen auf dem Beratungstisch. Selbst Deutschland wird berührt, wenn plötzlich Italien die Frage aufwirft, ob bei der Einigung zwischen England und Frankreich nicht der Locarnopakt erledigt werde.

Nach der Rede Lardieus im Senat gab es in Deutschland wiederum wie schon früher bei Lardieus Kammerrede die Frage, was er nun wirklich bezüglich des deutsch-französischen Verhältnisses gesagt hat. Wird nunmehr alles bereinigt sein, was noch einer letzten friedlichen Gemeinschaft im Wege steht? Immer scheinen die Franzosen noch ein letztes peinliches Restchen zu finden, um uns Deutschen die wahre Freude zu stören. Jetzt, wo das Rheinland geräumt werden muß, finden die Franzosen noch ein paar Laderampen und verfallene Festungswerke. Statt nun, wenn es wirklich sein mußte, ruhig Deutschland zu sagen, daß diese verschwinden müßten, wird es an die große Glocke gehängt und aller Welt kundgetan, daß Frankreich den Abbau dieser Reste verlangt. Frankreich will zeigen, daß Deutschland sich seinem Gebot fügen muß. Was keineswegs im deutschen Volk besonders freundliche Gefühle aufkommen läßt. Und Frankreich will doch die Gefühle der Freundschaft unter den Nationen pflegen? —

Auch sonst zeigen die Franzosen keinen sonderlichen Willen, sich mit Deutschland gütlich auseinanderzusetzen. Die Verhandlungen über das Saargebiet stocken schon wieder. Als ob es nicht vor den Haager Verhandlungen festgelegt worden sei, daß auch die Frage des Saargebiets gelöst sein müßte, damit von einer endgültigen Liquidation des Krieges gesprochen werden kann. Jetzt haben die Franzosen ihre Reparationen. Nun möchten sie auch noch das Saargebiet in irgendeiner Form behalten. Daß die Franzosen keine große Lust haben, das Saargebiet aufzugeben, beweist ihr neuerliches Vorgehen gegen Bergarbeiter, um sie zu zwingen, ihre Kinder in französische Schulen zu schicken. Es ist dies die gemeinste Art der französischen Kulturpropaganda. Wann wird endlich dieser Terror aufhören, gegen eine rein deutsche Bevölkerung zu wüten, die von französischer Schule nichts wissen will, die deutsch bleiben will?

Aus dem Gerichtssaal Hamburger Menschenraubprozeß

In der Donnerstagverhandlung im Hamburger Menschenraubprozeß wurde in die Vernehmung des Kompagnons der Firma Prenzlau u. Co., Kramarski, eingetreten. Nach seiner Aussage wurden zunächst Metallgeschäfte gemacht. 1924 in Schwierigkeiten geraten, verbanden sich Prenzlau und er mit der Firma Ludwig Bing u. Co., die Waffengeschäfte nach China besorgte. Das Geschäft nahm einen lebhaften Aufschwung. Als 1929 Prenzlau wieder wegen einer Waffenlieferung nach China in Paris weilte, gab er seinem Teilhaber, dem jetzigen Mitangeklagten, Nachricht von den dort eingeleiteten Verhandlungen mit del Gado. Dieser sowie der ehemalige Gesandte Dominioli sollten nach Prenzlau Angaben durchaus seriöse und zahlungsfähige Herren sein, später jedoch habe sich herausgestellt, daß Bargeld nicht vorhanden sei. Für die Beschaffung einer großen Waffenlieferung für Venezuela bot del Gado eine Hypothek an, die auf 25 000 Dollar geschätzt werden konnte. Diese Sicherheit genügte Kramarski. Er ging an das Geschäft heran, weil er angeblich der Meinung war es solle sich nur um ein einfaches Exportgeschäft in Kriegsmaterial nach Venezuela handeln. Auf Vorhalten gab er zu, von der „Belohnung“ nach geglätteter Revolution gewußt zu haben. Um diese zu erhalten sei er intensiv im Interesse del Gados tätig gewesen. Kramarski versuchte zunächst sein Glück in Belgien. Da dort seine Bemühungen zu keinem Erfolg führten, charterte Prenzlau dann den „Falke“ mit der Kaufrechtsklausel. Zur Zeit der Anheuerung der Mannschaft war Kramarski in Warschau, um dort Waffen usw. zu kaufen. Auch Prenzlau kam später dorthin, und es wurden 2000 Gewehre Modell 88 mit zwei Millionen Schuß für 30 000 Dollar gekauft. Es handelte sich um alte Waffen, die das polnische Kriegsministerium abließ.

Dann folgte die Vernehmung des Angeklagten Zippel, des Kapitäns des Dampfers „Zippelit“ war früher zweiter Offizier auf dem deutschen Riesendampfer „Imperator“. Nach seinen Zeugnissen galt er offenbar als tüchtiger Kapitän. Zippelit gab an, über den Waffentransport unterrichtet gewesen zu sein. Von del Gado sei er für 600 Pfund engagiert worden, den eigentlichen Zweck der Reise habe er nicht gefannt. Ihm sei nur gesagt worden, daß del Gado der künftige Präsident von Venezuela sein sollte. An Bord hätten sich nicht genügend Rettungsboote befunden, weshalb die Passagiere einen Revers unterzeichnet hätten, daß sie keine Ansprüche erheben würden. Schon im Hamburger Hafen seien 4 Maschinengewehre und Karabiner an Bord gekommen. Am Abend vor der Abfahrt sei ein Heizer zu ihm gekommen, der ihm gesagt habe, daß die Mannschaft für Geld für alles zu haben sei. Im Notfall würde sie sogar „die Kanare auf den Buckel nehmen“. Die spätere Bewaffnung der Rebellen sei ihm mehr als militärische Maskerade vorgekommen.

Ullig-Prozeß

Im weiteren Verlauf des Prozesses gegen den Abgeordneten Ullig protestierte Rechtsanwalt Baj gegen das Verhalten des Vorsitzenden der ersten Instanz, Dr. Herlinger, der dem Staatsanwalt private Aufzeichnungen aus dem ersten Prozeß in auffälliger Weise zur Verfügung gestellt hat. Der Staatsanwalt erklärte, Herlinger habe lediglich bei der Vernehmung eines Sachverständigen entstandene Unklarheiten aufklären wollen. Dann wurde der Sachverständige Prof. Krol vernommen. Er vermochte nicht mehr anzugeben, auf Grund welcher Photographie er sein erstinstanzliches Schriftgutachten abgegeben habe. Von der Verteidigung wurde darauf der Antrag gestellt, den Schriftsachverständigen und Sachverständigen für Photographie Prof. Bischof aus Lausanne, der in Kattowitz weilt, zuzulassen. Da der Staatsanwalt selbst Zweifel an der Zuverlässigkeit des Sachverständigen Krol hegt, wurde Prof. Bischof zugelassen.

Dann wurde nochmals Kapitän Ullig vernommen, der erklärte, das inkriminierte Dokument vom 15. Juni 1924 gelesen zu haben, jedoch habe er der Unterschrift keine Bedeutung beigemessen und ihr keine Beachtung geschenkt, obwohl er allerdings angab, das Dokument sei von Ullig unterschrieben gewesen. Er wurde nochmals eingehend über die Praxis bei der photographischen Aufnahme der zur Verfügung gestellten Dokumente vernommen.

Theaterstandal in Danzig.

Zu einem Standal kam es in der Mittwochausführung des Danziger Stadttheaters, wo von einer Berliner Truppe das Stück „Chankali“ von Friedrich Wolf zur Ausführung gebracht wurde. Ein Teil des Publikums versuchte die Aufführung zu stören. Man johlte und pffte, auch Stinkbomben wurden geworfen, so daß die Vorstellung wiederholt unterbrochen wurde. Eine Anzahl von Ruhestörern wurde verhaftet.



Ein Gleitflugzeug landet auf einem Rennboot. Der Pilot Clyde Schleiper in Long Beach stellte Versuche an, mit seinem Gleitflugzeug auf einem in schneller Fahrt befindlichen Rennboot zu landen. Es gelang ihm auch, sein Flugzeug auf dem Deck des Rennbootes festzumachen, als dieses mit einer Schnelligkeit von 80 Meilen über das Wasser dahinjagte.

Staatsberatung des Rheinischen Provinziallandtages

Düsseldorf, 10. April. In der heutigen Plenarsitzung des 77. Rheinischen Provinziallandtages, die vormittag um 11 Uhr durch den Präsidenten, Dr. Jarres, eröffnet wurde, trat das Haus in die Einzelberatung des Haushalts ein.

Dr. Louis Hagen erstattete den Bericht über den Haushaltsplan für die Verwaltungskosten der Landesbank der Rheinprovinz. Die Anträge wurden ohne Widerspruch genehmigt.

Eine längere Aussprache entspann sich über den Bericht des Provinzialausschusses über die Förderung des Kleinwohnungsbaues, wobei Redner aller Parteien zu Worte kamen. Es lagen Anträge der Sozialdemokraten vor, die eine Erhöhung des Zinsverbilligungsfonds um 100 000 RM vorsehen, und ein weiterer diesbezüglicher Antrag der Kommunisten. Ein weiterer sozialdemokratischer Antrag fordert, daß der von der Landesbank in Aussicht gestellte Beitrag zur Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaues in Höhe von fünf Millionen RM um weitere 15 Millionen RM gesteigert werde.

In der Abstimmung wurden die Anträge der Kommunisten und Sozialdemokraten auf Erhöhung des Zinsverbilligungsfonds um 100 000 RM abgelehnt, dagegen fand der Antrag der Sozialdemokraten, den Betrag für den gemeinnützigen Wohnungsbau um 15 Millionen RM zu erhöhen, Annahme.

Anträge der Nationalsozialisten betr. die Bereitstellung von Mitteln für Landarbeiterwohnungen und solcher der Wirtschaftspartei auf Bewilligung langfristiger Kredite, wurden dem Provinzialausschuß bezw. dem Verwaltungsrat der Landesbank überwiesen.

Zugestimmt wurde einem Antrag der Wirtschaftspartei, bei der Staatsregierung die Niedererschlagung der in den Jahren 1924—1927 gewährten staatlichen Kredite zu beantragen.

Der Haushaltsplan der Provinzial-Feuerversicherungsanstalt der Rheinprovinz fand unveränderte Annahme.

Dem Provinzialausschuß überwiesen wurden verschiedene Anträge von Verbänden betr. Umgruppierung der Besoldungsgruppen und vorzugsweise Berücksichtigung älterer Arbeiter und Angestellten bei Neueinstellungen bei der Provinzialverwaltung usw.

Ein Antrag der Wirtschaftspartei auf Kürzung der im Haushaltsplan vorgesehenen Reisetkosten um 25 v. H. wurde dem Provinzialausschuß überwiesen. Das Plenum nahm die Berichte des Provinzialausschusses über die Ergebnisse der Provinzialverwaltung für das Jahr 1928-29 sowie über die Entwicklung des Verkehrs auf den Provinzialstraßen von 1925-29 zur Kenntnis.

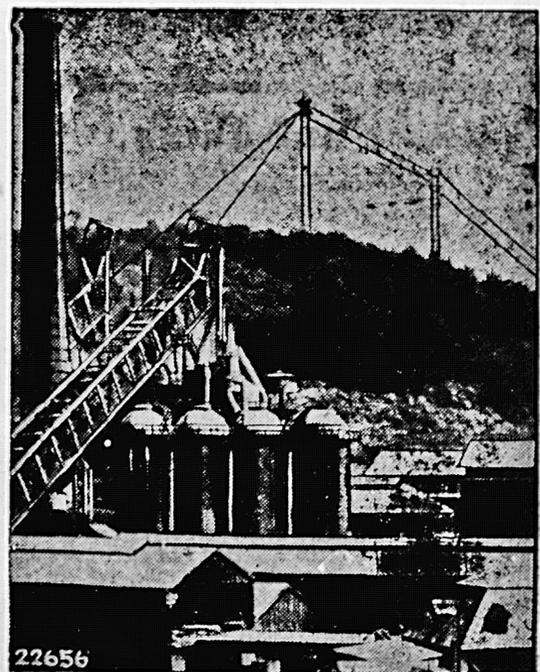
Berichterstatter Abg. Gerhard begründete einen Antrag des 4. Fachausschusses, in dem der Landeshauptmann beauftragt wird, bei den Reichs- und Staatsstellen vorstellig zu werden, daß die in Aussicht gestellten Mittel aus der werteschaffenden Arbeitslosenfürsorge für das Rechnungsjahr 1929 nachträglich genehmigt und die für 1931 beantragten Forderungen für die Arbeiten an den Kraftwagenstraßen Köln-Bonn und Köln-Düsseldorf in dem beantragten Umfang bewilligt werden. Das Haus stimmte diesem Antrage zu. Unveränderte Annahme fanden die Haushaltspläne der Provinzialstraßenverwaltung für das Rechnungsjahr 1930 für Unterstufungen zum Bau von Kleinbahnen sowie des Gemeinde- und Kreiswegebaues.

Unverändert angenommen wurde ein Antrag der Zentrumsfraktion, vor weiteren neu in Angriff zu nehmenden Hochbauplänen zunächst die Mittel für den Neubau der Taubstummenanstalt in Mächen bereitzustellen im Haushaltsplan für Landesfürsorge für 1930.

Gleichfalls angenommen wurden die Haushaltspläne für das Taubstummenwesen und das Blindenwesen. Das Haus vertagte sich dann.

Unfall des D-Zuges Berlin—Frankfurt a. M.

Auf der Strecke Berlin—Halle brach kurz vor der Station Muldenstein die linke Triebstange der Lokomotive des D-Zuges 2 Berlin—Halle—Frankfurt a. M. Der Zug wurde zum Halten gebracht. Von den Insassen wurde niemand verletzt. Der D-Zug wurde nach Muldenstein abgeschleppt und setzte von dort aus mit neuer Lokomotive die Fahrt fort.



Die höchste Turmschiffbahn der Welt. Longwy in Frankreich wurde kürzlich von einer deutschen Firma die höchste Turmschiffbahn der Welt errichtet. Das hervorragendste Bauwerk dieser Anlage ist der auf einem Berg stehende, weithin sichtbare Endturm, der eine Höhe von 127 Metern hat. Die Schiffbahn hat bei einer Länge von 585 Metern einen Höhenunterschied von 210 Metern zu überwinden.

Ansichtskarten

Buch- und Schreibwarenhandlung

Johannes Düppen, Oberkassel Hauptstraße.

Herd und Scholle

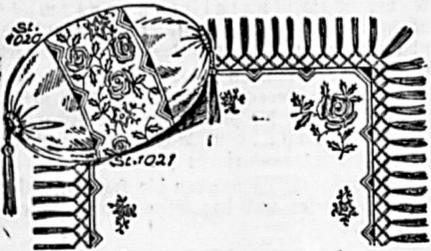
Das Reich der Frau.

Die Kunst des guten Geschmacks.

Geschmack läßt sich nicht lernen, aber er läßt sich bilden. Geschmack ist zunächst nichts weiter als eine gute Veranlagung, aus der sich bei richtiger Pflege etwas machen läßt. Rein Mensch soll sich einbilden, daß er mit einem feig und fertig guten Geschmack auf die Welt kommt und ihn nun einfach auf das Leben loszulassen braucht. Leider ist es nicht zu leugnen, daß es auch Menschen gibt, denen eine leblose Fee jede Veranlagung zu gutem Geschmack versagt hat. Sie gehören zu den hoffnungslosen Fällen, können aber selbst dieses Manko wettmachen, wenn sie klug genug sind, sich jemandem anzuvertrauen, dessen guter Geschmack erprobt und erwiesen ist, und wenn sie seinen Ratschlägen folgen. Ist aber die Veranlagung zum guten Geschmack da, so ist sie in geradezu idealem Maße bildungsfähig.

Eltern sollten bei ihren Kindern diese Veranlagung stets voraussehen und sie entsprechend erziehen, d. h. ihnen fleißig gute Bücher in die Hand geben, in das Kinderzimmer Reproduktionen guter Bilder hängen, sie unablässig auf den Unterschied zwischen schön und häßlich, wertvoll und wertlos in ihrer Umgebung aufmerksam machen. Aber auch der erwachsene Mensch ist mit seiner Ausbildung zum guten Geschmack nicht so rasch fertig. Manche Frauen haben eine angeborene Gabe, sich geschmackvoll anzuziehen. Gewöhnlich geht diese Gabe Hand in Hand mit dem Trieb, sich auf diesem Gebiet immer mehr zu vervollkommen. Die Frau mit Geschmack lernt beim Studium der Modeblätter, der Schaufenster, der anderen Frauen, was zu bevorzugen, was zu lassen ist, um gut auszusehen. Sie weiß aus einem billigen Stoff mehr zu machen, als andere aus den kostbarsten Seiden und Brokaten. Sie weiß aber auch, daß es eines richtigen und fortlaufenden Studiums bedarf, um in der Kunst, sich gut anzuziehen, immer auf der Höhe zu bleiben. Jeder möchte sich gern eine Wohnung nach seinem Geschmack einrichten können. Das Geld allein tut es nicht. Das Auge muß daran gewöhnt werden, gute Möbel zu sehen, Freude an guten Sachen zu haben. Das Verständnis dafür bildet sich dann, wenn die nötige Veranlagung da ist. Einfach in ein Möbelgeschäft gehen und darauf los kaufen, was im Augenblick gefällt, ist verkehrt. Hinterher sieht man seine Irrtümer ein, aber dann ist es zu spät, und man ist verurteilt, sein Leben zwischen Möbeln zu verbringen, die häßlich und geschmacklos sind. Darin ist der Geschmack ja verschoben, ob man moderne Möbel bevorzugt oder lieber zu den alten Formen zurückkehrt. Jedenfalls sollte man beides eingehend studieren, ehe man sich entscheidet.

Unsere gute Lebenshaltung ist davon abhängig, ob wir es verstehen, unsere Veranlagung zum guten Geschmack auszubilden oder nicht. Auch hier ist das Geld nicht entscheidend. Geschmacklos ist es, sich in seinem Heim gehen zu lassen, schlechter Laune zu sein, nie auf Ordnung und Sauberkeit zu achten. Wer auch in einfachsten Verhältnissen sich zur Freundlichkeit und Beherrschung erzieht, für sein Benehmen und seine Ausdrucksweise die richtige Form findet, Harmonie um sich zu verbreiten weiß, hat Anspruch darauf, als Mensch des guten Geschmacks zu gelten. Aber es ist eine Kunst, zu der wir uns oft erst mit schweren Kämpfen durchringen.



St. 1020 Eleganter Schlummerpuff aus weicher Seide mit Rosenbordüre in Wolle und Seide bestickt. Die eingekrausten Enden schmücken Quasten aus Kunstseide. Lyon-Abplättmuster für 40 Pf. erhältlich.

St. 1021 Quadratische Decke aus Nips, 80/80 Zentimeter, mit wirkungsvollem Rosenmuster bestickt. Als Stidmaterial wird Wolle und Seide verwendet. Franzenabschluss aus Kunstseide gefnüpft. Lyon-Abplättmuster für 1,60 Mk. erhältlich.

Das Schnittmuster ist gegen Einsendung des Betrages zugänglich 30 Pfennig Porto zu beziehen durch die Firma G. Lyon, Berlin SO 16, und durch die Geschäftsstelle unseres Blattes.

Küche und Haus.

Einzelgerichte.

Man muß sich zu helfen wissen, dann kann aus einem reichlich ausgetrockneten Stück Rindfleisch, das aber eine sehr gute Brühre ergeben hatte, noch ein ausgezeichnetes Gericht entstehen. Und dazu ist man, wie unten angegeben, Spinat oder Mohrrüben mit Sahnetunke, Zwiebelkartoffeln oder was sonst die Jahreszeit an Gemüse bringt.

Stark ausgelehtes, trockenes Ochsenfleisch wird wieder schmackhaft, wenn man das in Scheiben geschnittene Fleisch eine Viertelstunde in kräftige, von Extrakt bereitete Fleischbrühe zum Durchziehen legt. Dann nimmt man die Stücke heraus, läßt sie abtropfen, wendet sie in gutem, dickem Eiertuchenteig und bädt sie in Schmalz schön gelbbraun. Als Beilage zu Spinat geeignet.

Mohrrüben mit Sahnetunke. Ein Gericht, das neben hohem Wohlgeschmack besonders noch den Vorzug der Billigkeit genießt. 2 Pfund Mohrrüben werden zu diesem Zweck in Scheiben geschnitten und in wenig Fleischbrühe, der etwas gestoßener Pfeffer, Salz und 50 Gramm Butter zugegeben wurde, eine Stunde gedämpft. Nun werden 1 bis 2 Eiblotter mit einem Tassenpfopf voll Sahne verquirlt, unter die Mohrrüben gerührt und dem Ganzen noch etwas gewiegte frische Petersilie hinzugefügt.

Risogemeise. Man braucht hierzu drei Rohrrabi, eine Sellerieknolle, einen kleinen zerlegten Buntkohl, eine Handvoll gepuhte, in Stückchen geschnittene Schwarzwurzel, einige zerhackte Kohl- oder Wirbelblätter und 1 Pfund

in kleine Würfel geschnittenes Hammfleisch. Dies alles wird in eine tiefe, verschließbare Kasserolle geschichtet, mit Salz und Pfeffer durchstreut und mit einer großen Tasse Fleischbrühe übergossen. Nach 20 Minuten Kochzeit stellt man den Topf 2 Stunden in die Kochkiste. Zu dem kräftigen, aromatischen Gericht dienen rohgebratene Kartoffeln als Beilage.

Zwiebelkartoffeln. Rohre oder gekochte Kartoffeln, klein und rund geschält — oder in Scheiben —, werden mit reichlich gewürfelten Zwiebeln lagenweise in einen fest verschließbaren Topf gefüllt. In ¼ Liter Sahne (auch Buttermilch) verquirlt man einen Eßlöffel Mehl, ein Ei, Salz, Pfeffer, zwei bis drei Maggwürfel und gießt es über die Kartoffeln. Hat das Gericht eine Viertelstunde auf verdeckter Herdplatte oder in der Röhre geschmort, kommt es in die Kochkiste.

Zitronemus. 140 Gramm Zucker werden mit sechs Gelbeiern schaumig gerührt. In diese Masse gibt man den Saft und die abgeriebene Schale einer halben Zitrone, schlägt das Weißer zu Schnee, zieht ihn durch die Masse und rührt zum Schluß einen Teelöffel Mandarinen darunter, damit die Mischung besser bindet. In eine mit Butter ausgestrichene Backform wird das Mus geschüttet und langsam, bei geringer Hitze, im Ofen gebacken.

Vanillecreme in Gläsern. Vier Eiblotter mit 100 Gramm Vanillezucker gerührt, zwei Eßlöffel Rum dazu und ¼ Liter Schlagrahm. Diese Masse in breite Gläser gefüllt, noch etwas Schlagrahm draufgeben und auf diesen noch eine eingemachte Zitronen legen.

Gesundheitspflege.

Safertochsalzdiät eignet sich vorzüglich zu einer Entfettungskur. Durch die saure Kost, wie sie die Safertochsalzdiät darstellt, kommt es zu einer lebhaften Steigerung der Stoffwechsellvorgänge im ganzen Organismus. Der Stoffwechsel sämtlicher Zellen wird erhöht. Für die Durchführung der Kur gelten folgende Vorschriften: 300 Gramm Safermehl oder -flocken werden in ½ Liter Wasser oder dünner Fleischbrühe gelocht, durch ein Sieb gerührt und mit 20 bis 30 Gramm Butter und Salz je nach Geschmack versetzt. Daraus werden fünf Portionen für einen Tag hergestellt. Bei jeder Mahlzeit werden noch 2 Gramm Kochsalz in Obstsalz genommen. Außerdem ist morgens und abends je eine Scheibe Brot und mittags etwas gebackenes oder gekochtes Fleisch erlaubt, jedoch keine Soßen. Zur Stillung des Durstes dient nur wenig Getränk. Man hat mit dieser Diät auch die Möglichkeit der Abwechslung, wenn bei einer anderen Entfettungskur die Karenztage mit rohem Obst, Gemüse, Salat oder die reinen Milchstage aus irgendeinem Grunde nicht vertragen werden oder die Kranken Ueberdruß bekommen.

Fortgesetzte kleine Blutabgänge, z. B. beim Vorhandensein von Hämorrhoiden, können, da sie wegen ihrer geringfügigkeit selten beachtet werden, zu einer hochgradigen, lebensbedrohenden Blutarmut führen. Der menschliche Körper antwortet wohl auf den Reiz, den ein einmaliger großer Blutverlust hervorruft, mit einer schnellen Wiederherstellung des verlorenen Blutes, aber kaum auf die durch die geringfügigen Blutverluste entstehenden kleinen Reize.

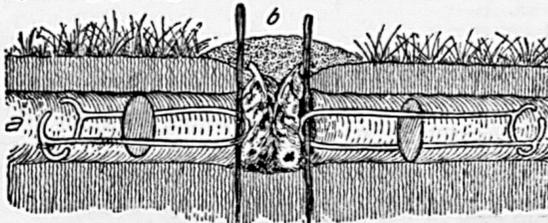
Die sogenannte **Augenmigräne** ist eine besondere Form der Migräne. Sie kennzeichnet sich dadurch, daß bei ihr die nervösen Störungen der Augenerven einen ungewöhnlich hohen Grad erreichen. Die Kranken haben nicht nur starkes Augenstimmern, sondern auch dauernde Lichtscheinungen in Form von glänzenden zackigen Streifen und Figuren. In nicht seltenen Fällen kommt es sogar zu einer vorübergehenden Aufhebung des Sehvermögens.

Feld und Garten.

Bekämpfung der Wühlmäuse mit Fallen.

Wenn man den Wühlmäusen im Garten mit Fallen auf den Leib rücken will, dann muß man sich zuvor über den Verlauf der Gänge möglichst Gewißheit verschaffen. In der Regel erkennt man sie schon daran, daß der Boden der unterwühlten Stellen beim Auftreten nachgibt; abgesehen davon, finden sich immer kleinere Erdaufschüttungen, die wie kleine Maulwurfsbauten aussehen. Dort werden die Gänge mit Hilfe eines kleinen Handspatens freigelegt, und zwar kann man dann meist zwei Gänge feststellen, von denen der eine nach rechts und der andere nach links verläuft. Je mehr Gänge aufgefunden und mit Fallen verstellt werden, desto besser ist natürlich das Ergebnis.

Dabei sind die altbekannten Fangenfallen, wie sie oft auch für den Maulwurfsfang benutzt werden, sehr einfach und zweckmäßig zu verwenden. Vorteilhaft erfolgt die Spannung jeder Falle — das Bild hier zeigt eine Falle.



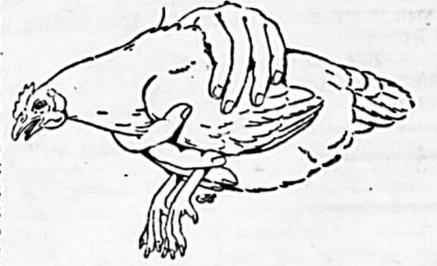
fertig zum Fangen gelegt — durch ein rundes Plättchen. Durch den Finger muß man sich vorher davon überzeugen, daß der Gang an der betreffenden Stelle wenigstens so lange gerade verläuft, wie sich die Falle erstreckt, und nötigenfalls wird etwas nachgeholfen. Die gespannte Falle wird vorsichtig eingeschoben und (vgl. das Bild) mit einem kleinen Holzstod festgesteckt; ihr entgegengesetzt wird eine zweite Falle ebenso eingebracht, wenn der Gang dort weiter verläuft. An den Holzstöden läßt sich nachher auch leicht die Lage der Fallen erkennen, wenn nach etwa acht Tagen das Fangergebnis festgestellt werden soll.

Sind alle Fallen fertig zum Fangen — dabei muß man selbstverständlich ruhig treten, wenn nicht mehr oder weniger zahlreiche Fallen zuschnappen und Gänge zerstört werden sollen —, dann wird jeweils als Abschluß vor die Fallen lose ein Gras- oder Blätterbüschel (vielleicht einige kleinere Rohblätter) gesteckt und das Loch leicht mit Erde gefüllt, damit wohl etwas Luft, aber kein Licht an der betreffenden Stelle in den Gang dringt. Das lieben die Wühlmäuse nicht und machen sich bald an die Ausbesserung der vermeintlich schadhafte Stelle ihres Ganges heran (vgl. b im Bild des geöffneter, mit Fallen versehenen Ganges a). Dabei klopft man sie dann. Obergärtner P. Zeile.

Haustierzucht und -Pflege.

Das Aufheben einer Glucke vom Nest

Das Aufheben einer Glucke vom Nest soll ohne zwingenden Grund ja überhaupt unterlassen werden; es sei denn, daß z. B. die Glucke nicht von selbst das Nest zum Futteraufnahme verläßt oder man zerbrochene Eier unter ihr vermutet. Mit einer Störung haben brütende Hennen nichts im Sinn, und daher sträuben sie sich gewöhnlich auch heftig mit Weinen und Flügeln, wenn man sie vom Nest heben will. Faßt man nicht richtig zu, dann kommen stets die Eier in Gefahr. Das kann man aber in der Regel vermeiden, wenn das Tier so angefaßt wird, wie es das Bild hier zeigt: Mit der rechten Hand faßt man möglichst vorsichtig unter den Leib des Tieres, wobei die Beine zwischen Mittel-, Ring- und kleinen Finger genommen werden; die linke Hand wird fest auf den Rücken über die Flügel gelegt. So ist die Glucke wehrlos und kann auch mit dem Schnabel nicht mehr viel ausrichten. Die Handgriffe müssen aber rasch und sicher erfolgen, damit die Glucke nicht noch mehr beunruhigt wird und die Eier erst recht gefährdet. Dipl.-Landw. P. a. u. l.



Wie verschafft man den jungen Hunden reichlich Bewegung?

Das Gedeihen der jungen Hunde leidet auch bei zweckentsprechender Ernährung, wenn die Tiere nicht Gelegenheit und Anreiz zu ausreichender Bewegung haben. Oft weiß man aber wirklich nicht, wo man mit der kleinen Gesellschaft hin soll, damit sie nicht überall im Wege ist und mehr oder weniger Dummheiten macht. Nun kann man sich die Sache aber ganz einfach machen, wenn man (vgl. hier das Bild) an irgendeinem nicht zu hohen Schuppen, Hühnerstall usw., an einer Rute mit Bindfaden ein Stück Hasen- oder Kaninchenfell befestigt, nach welchem die Hunde springen müssen, wenn sie daran zausen wollen. Das aber machen sie ja nur zu gern und gründlich. Das Stück Fell schnellst jedoch immer wieder hoch und hält die kleine Schar weidlich in Bewegung, wenn die Länge des Bindfadens entsprechend abgepaßt ist. E., Staatsförster.



Was verlangt der Nachwuchs?

Solange noch der Haarwechsel dauert, soll den Pferden kein schwerverdauliches Futter gegeben werden; als Futterbeigaben können auch ganz gut Leintuchen, Leinamemehl oder Gerstenschrot dienen. Allmählich wird zur Grünfütterung übergegangen, wobei jedoch scharfe Uebergänge unter allen Umständen vermieden werden müssen. Bei Arbeitspferden darf weiterhin die Grünfütterung zumindest nicht übertrieben werden; um so notwendiger wiederum ist sie — in Verbindung mit Raufutter und Hafer — für Fohlen. Diesen darf es nun auch an Bewegung im Freien nicht mangeln, und außerdem vor allem an der nötigen Hüpfpflege. Wo es üblich ist, kommen Kühe und Jungvieh jetzt täglich auf den Weidung. Die Jugoosfen dürfen nun während der Arbeitsperiode nicht mit gar zu viel Grünfutter abgepeißt werden. Wenn es an das Austreiben der Schafe geht, dann wird um nasse Weiden herum besser ein Bogen gemacht; im übrigen beginnt bei den Mastschafen bereits die Wäsche und die Schur. Im Schweinestall gilt alle Sorgsamkeit jetzt den Frühjahrspflege und etwa noch hochträchtigen Sauen, und insbesondere auch muß auf Schorf und Durchfall der Ferkel geachtet werden. Wo Kaninchen gehalten werden, ist die Zucht in vollem Gange, und man muß nicht nur die Stallungen sauberhalten und den Jungtieren Bewegungsmöglichkeit geben, sondern die empfindlichen Tierchen insbesondere vor nachfolgender Witterung bewahren und, sobald es Grünfutter gibt, genügend gutes Heu dazu reichen.

Das Geflügel liefert im Monat April gewöhnlich die meisten Eier. Die Brut ist in vollem Gange, auch die Truthühner zeigen jetzt allenthalben Brutlust. Küken, Legehennen und Brüterinnen verlangen insgesamt gute Pflege, und vor allem die zarten Küken brauchen oft genug Schutz gegen Kälte und Nässe. Bei warmem Wetter jedoch müssen die Tierchen Gelegenheit haben, sich ausgiebig im Freien zu tummeln; ist der Laufraum knapp, so legt man darin zweckmäßig ausgestochene Hasenstücke aus. An Grünfutter, fleisch- und kalkhaltiger Nahrung darf es nicht fehlen. Besondere Sorgfalt muß jetzt und in der kommenden Zeit auch den Tauben gewidmet werden; vor allem sind sie auch reichlich zu füttern. — Wer Kanarien züchtet, sieht jetzt oft schon das erste Gelege auskommen. Füttert eine Henne schlecht, so muß sie öfters vom Nest getrieben werden, wenn die Jungen nicht herunterkommen sollen.

Wer mit der Bienenzucht beginnen will, schafft sich vorteilhaft jetzt seine Bienen an; er bekommt überwinterte Völker, die unter normalen Verhältnissen schon in diesem Jahre Honig und Schwärme abwerfen. Schwache Völker sollten nicht mehr gebildet werden; sind mehrere davon vorhanden, so werden sie vereinigt. Auf Beseitigung müssen alle Stöcke geprüft werden, und im übrigen hat man sich ja mit seinen Maßnahmen nach der Volksstärke und dem vorhandenen Honig zu richten. Futtermangel darf jedenfalls nicht entstehen, und auch auf Räuberei ist stets zu achten.

Der Teichwirt muß nun die Streichteiche revidieren. Für genügend natürliches Futter ist zu sorgen; im Notfall muß Kunstoffutter in kleinen Gaben gereicht werden. Wer Albrut braucht, muß sie jetzt bestellen, auch eiertragende Krebsweibchen werden nun ausgefetzt. Frostdaß sollte, soweit er erreichbar ist, im gegebenen Falle gründlich vernichtet werden; später kann man gegen die überhandnehmenden Frösche ungleich weniger tun.